Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowe.

Nr. 354 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 28. Dezember 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 26 Seiten
14 Seiten Zeitung, 8 Seiten Bilder-beilage und 4 Seiten „Feierstunden".

Freie Presse

Bezu... natlich 3.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... le Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... spruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 105-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Keine Verlängerung des deutsch-polnischen Holzabkommens

Deutschland lehnt ab.

(T) **Berlin**, 27. Dezember.

Das deutsch-polnische Holzabkommen läuft am 31. Dezember automatisch ab, da in dem Abkommen eine Verlängerung nicht vorgesehen ist. Die polnische Regierung hat am 10. Dezember in Berlin mündlich wegen einer Verlängerung des Abkommens angefragt. Am 23. Dezember hat die deutsche Regierung gleichfalls mündlich mitgeteilt, daß sie eine Verlängerung des Abkommens nicht beabsichtige.

Wie verlautet, hat die deutsche Regierung die Verlängerung abgelehnt, einmal, weil eine solche in Deutschland ratifiziert werden müßte, ferner, weil ein, allerdings von den Parlamenten noch nicht angenommenes deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen im Entwurf vorhanden sei, welches das Holzabkommen überflüssig mache.

Eine Klage der Verteidiger der Brester Gefangenen

Die Verteidiger der ehem. Abgeordnet, die in Brestlitowsk untergebracht worden sind, überreichten dem Staatsanwalt beim Appellationsgericht Rudnicki eine Klage, deren Schlußsatz, dem „Robotnik" zufolge, wie folgt lautet:

„Der Appellationsrichter Demant faßte am 11. September einen Beschluß, laut dem unsere Klienten in dem Militärgefängnis in Brestlitowsk untergebracht und dort bis zum 18. November festgehalten wurden. Dieser mit den verpflichtenden Gesetzen im Widerspruch stehende Beschluß stellt eine wissentliche Uebertretung der Amtsgewalt dar, da sich Richter Demant über die verpflichtenden Gesetze Rechenschaft abgegeben und diese wissentlich nicht angewandt hat. Richter Demant wußte, als er eine solche Amtsüberschreitung beging, 1. daß die im Militärgefängnis in Brestlitowsk untergebrachten Zivilgefangenen einer ad hoc gebildeten zeitweiligen Militärverwaltung übergeben wurden, auf deren Zusammensetzung er keinen Einfluß hatte, 2. daß die Gefangenen von seiten der sie bewachenden Personen Gewalttaten ausgesetzt waren, 3. daß die Verpflegung der Gefangenen zielbewußt unzureichend war, 4. daß raffinierte Arten angewandt wurden, um die Menschenwürde der Gefangenen herabzusetzen, woraus der Staatseinrichtung Schaden erwachsen ist, da der Name Polens und die Würde seines Gerichtswesens verunehrt wurden. Aus dem obigen geht hervor, daß Richter Demant sich eines Vergehens laut Teil 2, Par. 636 des Strafkodex zuschulden hat kommen lassen."

Die Verteidiger beantragen, daß die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter übergeben und Richter Demant zur Verantwortung gezogen werde

Auch die Posener Professoren protestieren

Die Professoren der Posener Universität veröffentlichten einen offenen Brief, in dem sie sich mit dem Protest der Krakauer Professoren solidarisieren und sich an die Kollegen, Abgeordneten und Senatoren mit der Aufforderung wenden, im Namen der Ehre und des Wohles Polens mit allen Kräften an der vollkommenen Aufklärung der Angelegenheit zu arbeiten und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

*

Dem allgemeinen Protest der Professoren der polnischen Universitäten haben sich 14 Professoren der Warschauer Universität, unter denen sich auch Prof. Burzche befindet, nicht angeschlossen, gaben jedoch eine Erklärung bekannt, in der sie eine parteilose Untersuchung der Brester Vorfälle verlangen

Wer gibt Antwort darauf?

Die „Gazeta Warszawska" schreibt über die bisher noch im Gefängnis weilenden Brester Gefangenen:

„Schon den vierten Monat sind alle im Gefängnis, keinem von ihnen wurde die Anklageakte zugestellt, keiner durfte sich mit seinem Verteidiger in Verbindung setzen. Wie in Brest der ehem. Legionär und ehemalige Pilsudskianhänger K. Baginski im „besonderen" behandelt wurde, wissen heute schon alle in Polen und im Ausland. Womit ist das sonderbare Verhalten den Briefen Brester Gefangenen gegenüber zu erklären, nachdem die Mehrheit auf freien Fuß gesetzt worden ist? Wer gibt darauf Antwort?"

Oberst Kostek-Biernacki

Im Zusammenhang mit einem offenen Brief, den Gen. Domb-Biernacki an den Kommandanten von Brestlitowsk Oberst Kostek-Biernacki richtete, schreibt der „Naprzód":

„Kostek-Biernacki war nie Linienoffizier, weder in den polnischen Legionen noch während des polnisch-russischen Krieges. In den Legionen war er Gendarmerieoffizier, an der Front war er nicht, sondern hielt sich hinter der Front auf und ... hängte Legionisten auf. Dann war er während des Krieges Kommandant der Militärbäckerei. Dann erhielt er das Frontkämpferkreuz."

*

Am 23. Dezember fuhr der Kommandant von Brestlitowsk Oberst Kostek-Biernacki aus Przemysl nach dem Ausland ab. Der „Lwowski Kurjer Por." schreibt hierüber:

„Den Weg von der Kaserne bis zum Bahnhof legte Oberst Biernacki in starker militärischer Begleitung zurück. Vor Abgang des Zuges rief der Sergeant Pikar: „Es lebe Oberst Kostek-Biernacki". Tiefes Schweigen antwortete ihm und der Oberst bestieg mit süßsaurer Miene unter allgemeiner Bestürzung den Zug."

Stalin will wieder politisch tätig sein

(T) **Kowno**, 27. Dezember.

Stalin hat nach seiner Ernennung zum Mitglied des Rates für Arbeit und Verteidigung erklärt, daß er sich in politischem Leben der Sowjetunion praktisch betätigen und weitere Aemter bekleiden wolle. Man will Stalin unbedingt in die Militärverwaltung der roten Armee und Marine hineinziehen unter Belassung in seinem Amt als Generalsekretär der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Stalin war früher außerordentlicher politischer Kommissar der roten Armee im Don-Gebiet, wo er persönlich den Kampf gegen die Truppen des weißgardistischen Generals Wrangel leitete.

*

(T) **Kowno**, 27. Dezember.

Die Tscheka hat in Nowosibirsk 45 Beamte der Finanzabteilung der Steuerverwaltung verhaftet, weil sie angeblich der Rechtsopposition angehört und die reichen Bauern unterstützt haben, wodurch der Staat um mehrere Millionen geschädigt worden sein soll. Alle Verhafteten haben ein Geständnis abgelegt. Die Untersuchung ist noch im Gange. Zwei der Verhafteten haben ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Achtung! Lodzer, Achtung!

Radioempfänger mit direkten Anschluß an das Lichtnetz 120—220 Volt. Empfang aus ganz Europa durch Lautsprecher nur **Zl. 585.** 8933

Radio Nosta Piotrkowska 190 Telefon 162-33.

Alleinherrschaft

In seinem letzten Interview äußerte sich Marschall Pilsudski über die Rolle, die der polnische Präsident nach der neuen Verfassung erzielen soll. Der „Robotnik" bemerkt hierzu, daß Pilsudski, der immer den größten Nachdruck darauf gelegt habe, die Machtbefugnisse im Staat auf das Genaueste zu verteilen und abzugrenzen, jetzt alle Grenzen durchbreche und den Präsidenten mit der Macht ausstatte, die der Regierung und dem Parlament zusteht.

Wenn der Präsident „die Zentralmaschine des Staates regulieren" soll, wenn der Präsident aus der „unmittelbaren Gewalt über alle Parteien, die Reibereien, Mangel an Harmonie und Geknirsch aufweisen", Nutzen ziehen soll, wenn der Präsident ein unmittelbares Recht gegenüber jedem Minister sowohl wie in Bezug auf den Sejm und Senat genießen soll, wenn die Anweisungen des Präsidenten den Sejm Befehle sein sollen, wenn die Gegenzeichnung der Entscheidungen des Präsidenten aufgehoben werden soll — so wird damit eine Alleinherrschaft, eine persönliche Diktatur geschaffen.

Ein solcher Präsident braucht selber keine Gesetze zu schaffen, doch kann er jedes Sejmgesetz unmöglich machen. Er braucht nicht selber „unmittelbar" zu regieren, doch kann er jede Maßnahme der Regierung lahmlegen. Er kann Minister und Beamte entfernen, die Abgeordneten nach Brzesc schicken usw.

Nach Pilsudskis Meinung würde ein solcher Präsident in die staatlichen Verhältnisse „Gleichgewicht und Harmonie" hineintragen. Es genügt, meint das erwähnte Warschauer Blatt, auf das „Gleichgewicht und die Harmonie" hinzuweisen, die im heutigen Polen unter der Diktatur Pilsudskis, im faschistischen Italien und in Sowjetrußland herrschen. Wir haben es hier mit individuellen Regierungen zu tun, so wie Pilsudski sie in der neuen polnischen Verfassung festgelegt haben will.

Wir wissen nicht, schreibt der „Robotnik", was der Regierungsblock mit Pilsudskis Weihnachtsgeschenk anfangen wird. Wir wissen, daß jede seiner Forderungen für den Regierungsblock einen Befehl darstellt, dabei hat Pilsudski seine Ansicht über die Rolle des Präsidenten eine Forderung genannt. Dann hat Pilsudski bemerkt, es sei ihm gleichgültig, in welche Paragrafen seine Forderuug gekleidet wird. Hier sitzt der Haken. Es gibt in der ganzen Welt keinen Car, der es verstünde, Pilsudskis Forderungen in entsprechende Paragrafen zu kleiden, zugleich aber auch das parlamentarische System, den demokratischen, ja sogar „republikanischen" Schein zu wahren, denn bei einer „vervollkommneten" Wahltechnik, wie sie uns im November vorgeführt wurde, kann die Wahl des Präsidenten durch „den ganzen Staat" — wie Pilsudski es verlangt — zur Fiktion werden und das Amt des Präsidenten — zu einer lebenslänglichen Würde.

Der März-Verfassung wird von den Sanierern vorgeworfen, daß sie Pilsudski „zum Possen" gemacht wurde. Das ist nur zum Teil wahr. Dagegen ist es eine unumstößliche Wahrheit, daß Pilsudski die neue Verfassung ausschließlich seiner Person anpassen will

Drei deutsch-österreichische Abkommen

(T) **Wien**, 27. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Nationalrates wurden der Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich, das österreichisch-deutsche Abkommen über den kleinen Grezverkehr, der Vertrag mit Deutschland über die Rechtshilfe in Zollsachen und der Vertrag mit dem Deutschen Reich über die Sozialversicherung ohne längere Aussprache angenommen. Der Sitzung wohnte auch der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld bei

---

Der geflüchtete spanische Fliegermajor Franco und sein Monteur Rada, haben sich an Bord eines Dampfers nach Antwerpen eingeschifft.

Bei der Bekämpfung eines Aufstandes im Tharrewaddy-Bezirk in Burma wurden 80 Rebellen getötet.

Nach Weihnachten

kommt mit Riesenschritten der Neujahrstag und damit wird die Anschaffung eines Buchkalenders unaufschiebbar. Kaufen Sie aber nicht das erstbeste, was man Ihnen anbietet. Voreingenommene Leute könnten Sie schlecht beraten. Prüfen und vergleichen Sie das Angebotene. Der

Volksfreund-Kalender 1931

Verlag „Libertas" Lodz

ist jedem Konkurrenzerzeugnis nach Inhalt und Preis überlegen.

Lernen wir vom Ausland!

Was man anderwärts für die Hebung des Fremdenverkehrs tut.

Infolge der gedrückten Wirtschaftslage ist unter verschiedenen Ländern ein lebhafter Wettbewerb um den Fremdenverkehr entstanden. In der **Türkei** hat die Union der Handelskammern kürzlich eine Statistik über die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr veröffentlicht. Sie belaufen sich heute auf 84 Millionen Dollar gegenüber 12 Millionen vor dem Kriege. In **Spanien und Portugal** bildeten sich ganze Reihen von Gesellschaften, die sich ausschließlich mit Touristik befassen, die „Vereinigung zur Hebung des Fremdenverkehrs in Spanien" hat in geschickter Weise die Führung übernommen. Ferner ist eine Kreditbank für die Hotelindustrie mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Pesetas gegründet worden, auch steht Spanien im Begriff, ein besonderes Amt für dieses Gebiet zu schaffen. Der **südslawische Staat** stellt die Summe von 15 Millionen Dinar zur Verfügung für Hotelbauten und Fremdenverkehr, und die ausländische Beteiligung in diesen Unternehmungen wird auf 145 Millionen Dinar geschätzt. Der Touring-Klub des **Balkans** hat eine Konferenz nach Bukarest einberufen und beschlossen, daß für die Erstellung von Straßen, Hotels, Tankstellen, sowie für einen privaten Polizeidienst zur Vermeidung von Autodiebstählen und für Autoreparatur in den Gebirsggegenden fremde Kapitalien in Anspruch genommen werden sollen. Ein Drittel der modernen Straßen auf dem Balkan ist von privater Seite finanziert. In **Rom** ist durch die faschistische Regierung ein Lehrstuhl für Touristik geschaffen worden, und man hat allein für den Badeort Montecatini 50 Millionen Lire geopfert. Die Verkehrspropaganda Italiens war von jeher sehr rührig.

Der Wirtschaftsplan der Sowjetukrainer

(T) **Kowno**, 27. Dezember.

Auf der soeben eröffneten Haupttagung des gesamtukrainischen Vollzugsausschusses in Charkow gab der Vorsitzende des Rates der ukrainischen Volkskommissare Schubar den Wirtschaftsplan für 1931 bekannt. Der Anteil der sozialistischen Wirtschaft der Sowjetukraine an der Gesamtheit der Erzeugung Sowjetrußlands beträgt demnach augenblicklich 56 v. H. Für die Erschließung der ukrainischen Bodenschätze sollen im ganzen 3,3 Milliarden Rubel als Jahresgrundstock gegenüber einem Betrage von 1,9 Milliarden für 1930 eingesetzt werden. Die Ausgaben für den sozialen Haushalt werden gegenüber den Ausgaben von 1930 um 113 v. H. vergrößert werden. Im Donezbecken sollen 14 Hütten und 57 neue Grubenanlagen erschlossen werden. Die ukrainische Ueberlandzentrale „Dnieprostoj" wird 6 Monate vor dem vorgesehenen Termin ausgebaut sein und ihre elektrische Energiesendung voraussichtlich am 1. Mai 1932 aufnehmen können. Bei der in der Sowjetukraine vorgenommenen Volkszählung wurden rund 30 Millionen Einwohner gezählt.

Wer wird Präsident der Abrüstungskonferenz?

Benesch wird an erster Stelle genannt.

(T) **London**, 27. Dezember.

„Daily Herald" weist erneut darauf hin, daß diejenigen, die in enger Verbindung mit internationalen Kreisen stehen, den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch als wahrscheinlichen Präsidenten der Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 nennen. Die Berufung des Präsidenten werde eine der wichtigsten und der schwersten Aufgaben sein, die der Völkerbundrat im Januar zu lösen habe, denn diese Stellung sei nicht nur mit formellen Pflichten verbunden, sondern verlange dauernde Arbeitskraft und politische Tüchtigkeit und Gewandtheit erster Ordnung. Man sei sich jetzt allgemein darüber klar, daß die Konferenz, die vielleicht die wichtigste zu unseren Lebzeiten sein werde, nur dann zu einem Erfolg führen könne, wenn sie sehr sorgfältig vorbereitet werde. Es werde daher vorgeschlagen, daß der Präsident im Laufe des Jahres 1931 die wichtigsten Hauptstädte der Welt besuche, um in den hauptsächlichsten Punkten der Abrüstung eine vorläufige Uebereinstimmung zu erzielen, ehe die Konferenz beginne. Der Präsident sei also die Person, von der der Erfolg der Abrüstung zum großen Teil abhänge.

Englands Besorgnis wegen der französisch-italienischen Spannung

(T) **London**, 27. Dezember.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" vertritt die Ansicht, daß die gegenwärtigen Bemühungen der englischen Regierung, Frankreich und Italien zu einem Flottenbauvertrag zu bewegen, vollständig hoffnungslos seien, **wie ihm gegenüber auch bereits zugegeben worden** sei. England müsse aber trotzdem alle Mittel versuchen, da es den größten Wert auf die Erhaltung des Friedens im Mittelmeer lege, durch das eine der wichtigsten englischen Handelsstraßen führe. Ein Krieg zwischen Italien und Frankreich würde das völlige Verschwinden der neutralen Schiffahrt im Mittelmeer bedeuten, was zu schweren Schädigungen der englischen Schiffahrt führen müßte. Daher berühre der augenblickliche Gegensatz in der Flottenfrage zwischen Italien und Frankreich die englischen Lebensinteressen auf das empfindlichste und bereite ernsteste Sorge. Besonders beängstigend sei die Tatsache, daß sowohl Italien wie Frankreich die Bauzeiten beschleunigten. Italien baue Kreuzer jetzt in weniger als zwei Jahren und Torpedobootszerstörer und Unterseeboote in 18 Monaten. Frankreichs Bauzeiten seien ungefähr die gleichen. Die fieberhafte Tätigkeit auf den Werften am Mittelmeer verstärke die Besorgnisse über eine Lage, die an sich schon zu ernster Beunruhigung Anlaß gebe. Es wird die Ansicht angedeutet, man solle Frankreich im Hinblick auf die Verteidigung seiner atlantischen Küste eine gewisse Ueberlegenheit über die italienische Flotte zugestehen.

Marschall Joffre auf dem Krankenbett

(T) **Paris**, 27. Dezember.

Das Befinden des Marschalls Joffre, über das in den Krisentagen Poincares die beunruhigendsten Gerüchte verbreitet waren, die immer wieder auf das energischste dementiert wurden, hat sich in den letzten Tagen derart verschlimmert, daß man von Stunde zu Stunde mit einem Ableben rechnet. General Joffre leidet an einer inneren Entzündung und mußte sich vor wenigen Tagen einer dringenden Operation unterziehen. Nach einer vorübergehenden Besserung hat sich der Zustand jedoch in den letzten Tagen so verschlimmert, daß man nur noch wenig Hoffnung hat, den französischen Generalissimus am Leben zu erhalten. Bisher hatte man auf ausdrücklichen Wunsch Joffres strengstes Stillschweigen darüber gewahrt.

(T) **Paris**, 27. Dezember.

Wie zu der schweren Krankheit des Marschalls Joffre verlautet, mußte dem Marschall vor einigen Tagen der rechte Fuß abgenommen werden. Die Aerzte befürchten, noch eine weitere Operation an Joffre vornehmen zu müssen.

Lord Melchett of Langford gestorben

(T) **London**, 27. Dezember.

Am Sonnabend starb der englische Wirtschaftsführer und Politiker Lord Melchett of Landford, früher Sir Alfred Mond, im Alter von 62 Jahren.

Der Vater Lord Melchetts, Chemiker Dr. Mond, wanderte aus Darmstadt nach England aus, gründete mit dem Chemiker Brunner dort die Firma Brunner and Co., die aus kleinsten Anfängen zu dem größten englischen Chemiewerk und schließlich zum Mittelpunkt der Fusion aller bedeutendsten englischen chemischen Fabriken, der Imperial Chemical Industrie Ltd., geworden ist. Die Errichtung dieses englischen Chemietrusts ist das größte Werk Lord Melchetts, dem zweifellos das Vorbild der deutschen J. G.-Farbenindustrie vorgeschwebt hat. Er hat damit auch die schärfste Konkurrenz der deutschen Farbenindustrie geschaffen. Politisch gehörte Lord Melchett ursprünglich zu den Liberalen und saß seit 1906 im Unterhaus. Im Jahre 1910 wurde ihm der Sir-Titel verliehen. Im Jahre 1926 trat der bisherige Führer der Liberalen zu den Konservativen über, weil er Lloyd Georges Landpolitik nicht billigte und auch dessen Rußlandpolitik nicht mehr folgen zu können glaubte. Lord Melchett setzte sich sodann für einen Zollzusammenschluß des englischen Weltreichs als Gewähr für die wirtschaftliche Unabhängigkeit den U. S. A. und der wirtschaftlichen Konzentrationsbewegung in den westlichen Industrie-Staaten des Kontinents gegenüber ein. Melchett ist gewählter Führer der Zionisten in England und Präsident der Expertenkommission zur Erforschung Palästinas.

Verschärftes Vorgehen gegen die indischen Nationalisten

London, 27. Dezember.

In Indien ist die Pressezensur von den Behörden verlängert worden. Ebenso wurde wieder die Verordnung in Kraft gesetzt, die den Behörden ein scharfes Vorgehen gegen diejenigen Personen gestattet, die zur Steuerverweigerung auffordern. Der Vizekönig erklärte, daß er diese Notverordnungen, die kürzlich abgelaufen waren, auch weiterhin für erforderlich halte angesichts der letzten Gewalttaten. In Bombay ließen die Behörden am Weihnachtsabend die Häuser verschiedener Nationalistenführer durchsuchen. Dabei wurden 24 Personen verhaftet.

Türkisch-persische Grenzberichtigung



Nach längeren Verhandlungen hat die persische Regierung sich damit einverstanden erklärt, die Osthänge des Berges Ararat — also die Landstriche, aus denen heraus die Kurden ihre Raubeinfälle auf türkisches Gebiet machten — an die Türkei abzutreten. Als Entschädigung hierfür wird Persien ein anderes Grenzgebiet von der Türkei erhalten.

Drohender Aufstand in Burma

(T) **London**, 27. Dezember.

Außer einer Kompagnie des englischen Ost-Kent-Regiments sind auch Panjab-Truppen und Burmasschützen in das Aufstandsgebiet von Burma entsandt worden. Die militärischen Operationen gegen die Aufständischen sollen sofort beginnen. Der Gouverneur von Burma ist angesichts des Ernstes der Lage schleunigst von einer Reise nach Rangoon zurückgekehrt. Die Gesamtverluste der Aufständischen werden auf mindestens 80 Tote angegeben. Es heißt jetzt, daß die Bewegung auch politischen Charakter trage und mit der Forderung nach Autonomie für Burma im Zusammenhang stehe. Auf der englisch-indischen Konferenz war bekanntlich die im Simonbericht vorgeschlagene Abtrennung Burmas von Indien angenommen worden.

Aufdeckung einer großen Verschwörung gegen die kubanische Regierung

(T) **New York**, 27. Dezember.

Die kubanische Polizei deckte eine große Verschwörung auf, die den Sturz der jetzigen Regierung bezweckte und am heiligen Abend mit der Verwirklichung ihres Planes beginnen wollte. Rädelsführer der Verschwörer sollen der frühere Präsident Menocal und andere führende Mitglieder der Nationalpartei sein. Es gelang der Polizei, den Obersten Hevia, der unter Menocal Innenminister gewesen war, sowie einige andere Führer zu verhaften. Menocal selbst ist geflüchtet. Gegen ihn ist Haftbefehl erlassen. Es werden aufsehenerregende Verhaftungen erwartet.

Auf dem Wege zu überragenden neuen Verkehrsmöglichkeiten

Kapitän Christiansen über die Absichten der „Do X".

(T) **Hamburg**, 27. Dezember.

Der Führer des Riesenflugbootes „Do X", Kapitän Christiansen, weilte zu Weihnachten in seinem Heimatort Innien in Holstein, wo er von einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" über den weiteren Flug des „Do X" befragt wurde. Kapitän Christiansen sagte: Am 15. Januar, denke ich, sind wir mit der Reparatur fertig und am 20. Januar flugklar. Unser Programm hat sich etwas geändert. Wir fliegen von Lissabon nach den kanarischen Inseln und von dort nach den Papverdischen Inseln. Dann geht es über Fernando Noronha nach Natal in Brasilien. Von dort in Etappen an der Küste entlang über Bahia bis Rio de Janeiro und wieder hinauf nach Natal. Die Etappen der Flugroute des Kondor-Syndikats werden wir als Stützpunkte nehmen. Von Natal aus fliegen wir dann nach Habana, wo im März Hochsaison ist. Wir werden von dort einige Flüge nach Florida, **nach Westindien und nach dem Golf von Mexiko ausführen**, und wenn dann in New York das Thermometer wieder etwas gestiegen ist, werden wir hinaufgehen nach Nordamerika und dort an verschiedenen Plätzen unsere Visitenkarten abgeben. Amerika hat starkes Interesse an uns. Was nach unserer Nordamerikatournee werden wird, steht noch nicht fest. Es kann sein, daß wir von Amerika über Havai nach Japan fliegen. Zum Schluß äußerte Kapitän Christiansen über die Erfahrungen mit der „Do X" unter anderem: Es ist alles eine Motorenfrage. Man könnte ohne Schwierigkeiten ein Flugschiff bauen, das 100 Tonnen trägt und man könnte den „Do X" heute oberflächlich geschätzt für etwa 2 Millionen Mark herstellen. Eines Tages wird man wohl dazu übergehen, das Flugschiff noch mehr dem Seeschiff anzugleichen. Man wird die Motoren unten im Deck einbauen und die Kraft auf die Propellergetriebe übertragen. Wir sind auf dem Wege zu überragenden neuen Verkehrsmöglichkeiten.

Polen, die Polen bleiben wollen

Ein Vorbild für die Minderheiten in Polen.

In der großen französischen Zeitschrift „Illustration", die eine Auflage von über 200 Tausend Exemplaren besitzt, wird die Enquete Ludwig Naudeaus über die Bevölkerung Frankreichs fortgesetzt. Diesmal ist er in das Departement „Pas de Calais" gereist. Was er dort sieht, hat ihn so überrascht, als ob er dort die „Neue Welt" entdeckt hätte. Ganze Teile des Departements werden denn ausschließlich von einer straff organisierten polnischen Kollektivität, die allein hier 130 000 Angehörige erreicht, besiedelt. Naudeau stellt fest, daß die polnische Bevölkerung sich schneller als die Franzosen vermehrt und bemerkt: „Somit gibt es auf unserem Territorium ausgezeichnet zusammengefügte Gemeinschaften, die ein gewissermaßen völlig separiertes Leben führen". Er schildert dann, wie er in Lens und den anderen Orten des Departements nur polnische Kinder und Erwachsene sieht. Ganz besonders ist es über die zahlreichen Buchhandlungen und Zeitungskioske erstaunt, in welchen — was wohl niemand für möglich hielte — in großer Zahl auch deutsche Bücher und Zeitungen ausliegen. Dieses Rätsel erklärt er damit, daß 25 000 Polen vorzugsweise nach Schluß des Krieges — so während des Ruhrkampfes in geschlossenen Gruppen aus dem Westen Deutschlands hierher zogen, die — wie Naudeau das besonders bedauert — den Geschmack der Deutschen an der Bildung von „Vereinen" mit sich nahmen. Diese Polen aus Westfalen, die reicher, organisierter und kultureller als alle übrigen sind, haben nach Naudeau, die eigentliche Grundlage zur vorzüglichen Organisation des Polentums in diesem Gebiet gelegt. Naudeau zählt auf, was es alles an Vereinen, religiöser Art — Sokols, Kriegsteilnehmer, Turner, ja selbst Junggesellen- und andere Vereinigungen — hier gibt. Naudeau läßt sich durch den Domherrn Kaczmarek, einer besonders angesehenen Persönlichkeit unter den Polen, dahin belehren, daß ein jeder Verein einen regionalen Verband angegliedert ist. „Somit gibt es ein kleines polnisches Vaterland innerhalb des großen französischen, ohne, daß dieses die Notwendigkeit empfinden würde, sich vom letzten assimilieren zu lassen". Naudeau ist über die Beharrlichkeit der Polen, die, wie er schreibt, es mißverstehen, daß sich ihr Vaterland (Polen) nicht innerhalb der Grenzen Frankreichs befindet, aufs Tiefste beunruhigt. Er schreibt: „Man muß in Frankreich den Grundsatz verteidigen, daß in ihm Frankreich selbst seine Bedeutung hat, selbst dann, wenn an das Wohl Polens gedacht wird". Den eigentlichen Urheber an diesem Zustand, daß fremde Volksangehörige sich in Frankreich nicht assimilieren lassen, schreibt er den polnischen Geistlichen zu. Er beklagt sich, daß sie ihre jahrhundertalte Gewohnheit, die religiöse Praxis mit dem patriotischen Kultus zu verquicken, nunmehr auch außerhalb des polnischen Territorismus, im befreundeten Frankreich, wo niemand unterdrückt wird, durchführten.

Naudeau stellt fest, daß das Vermengen von religiösem Empfinden und patriotischer Einstellung bei den Polen wohl in ihrem Kampf gegen die Moskowiter und Preußen, nicht aber gegenüber Frankreich am Platze wäre. „Ein für allemal müsse man feststellen, daß die Polen, obwohl unsere Verbündeten, heute bei uns eine besonderen Gruppe bilden, deren Assimilation mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Was wird angesichts dieses Geistes der Resistenz mit den 14 000 auf französischem Boden geborenen polnischen Kindern werden? Wird man in ihnen unter diesen Umständen überhaupt noch in der „Bildung begriffen Franzosen" sehen können? Naudeau schließt mit dem Ausspruch, daß es ein Hazardspiel wäre, in die Totalität der Nation (gemeint ist die Bevölkerung Frankreichs) fremde Elemente eindringen zu lassen, von denen es zweifelhaft sei, ob die Assimilation dieser letzten sich überhaupt durchsetzen ließe.

Aus alledem, was Naudeau den erstaunten Lesern der „l' Illustration" mitteilt, geht wohl aufs Deutlichste hervor, daß es sich bei den Polen Frankreichs um eine tatsächlich bestehende nationale Gemeinschaft mit allen Merkmalen des kulturellen Eigenlebens — eine Gemeinschaft, die eben nicht mit einzelnen Elementen, die erst zu einer nationalen Kollektivität werden wollen, verwechselt werden darf — handelt. Solch eine Gemeinschaft hat zweifellos ein Recht darauf, in der angestammten Volksindividualität erhalten zu werden. Die Polen kamen nach Frankreich — dem sie heute in allen Beziehungen die Treue halten — weil man sie dort brauchte und Naudeau selbst spricht von Gesellschaften, die unter ihren Spezialisten zum größten Teil nur Polen besitzen. Trotz des konzilianten Tons, den man den Angehörigen eines verbündeten Volkes schuldet, bleibt aber auch ihnen gleich den Elsäßern — im Interesse einer falsch verstandenen Staatsraison — das Prinzip: „Volle Assimilation" gegenüber aufrechterhalten. Es fragt sich nur, ob diese Assimilation, selbst wenn man Gewaltmittel als ultima ratio zur Anwendung brächte, zum Ziele führen wird. Alle Erfahrungen deuten darauf, daß die Kaczmareks im „Pas de Calais" sich ebensowenig wie die Kaczmareks in Westphalen oder die Dahlets und Hägyis im Elsaß im Sinne einer Aufgabe ihrer Volksindividualität entnationalisieren lassen werden. Die Behauptung, daß es sich bei den Polen Frankreichs nicht um die Urbevölkerung des Landes handelt, tut, wie in allen anderen Fällen dieser Art, nichts zur Sache. Was Frankreich hier fordert, widerspricht den heute herrschenden Auffassungen bei den Völkern und Nationalitäten Europas.

Beginne
das neue Jahr
mit einem guten Buch.
Schenke die selbst
oder deinen Lieben ein solches.
Du tust damit ein
neuzeitliches Werk.
Bei uns wird jedem die Wahl eines lesenswerten Buches leicht gemacht, da wir nur eine
Auswahl vom Besten
und Neuesten führen.
„Libertas"-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer Str. 86.

Die Ankunft des neuen Sowjet-Botschafters in Berlin



Der neue Berliner Botschafter der Sowjet-Republik, Leo Chintschuk (mit Filzhut), nach seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt, wo er auf dem Bahnhof von den Mitgliedern seiner Botschaft und dem Chef des Protokolls Graf Tattenbach (mit Zylinder), dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, empfangen wurde.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[16

Siebentes Kapitel.
Hochzeit.

Zimpel hatte sich fein gemacht.

Man hatte ihm aber auch eine besondere Ehre zugedacht. Als „Huxtbitter" sollte er durch Kiesewald und Petersdorf gehen und die Hochzeitsgäste einladen. Tagelang hatte er an seinem „Gottstischrock" geputzt und gebürstet. Am linken Oberarm befestigte er, altem Brauch gemäß, eine schöne „Masche" mit einem Myrtensträußchen, und auch seinen ererbten Stab hatte er mit einem Sträußchen und buntem Bande verziert. Am stolzesten war er auf seinen Zylinder. Das war kein so neumodisches Machwerk zum Auf- und Zuklappen. Nein, dieser schwarze Hut mit breiter Krempe war noch aus geschorenem Hasenfell gefertigt. Kein Wunder, daß ob dieses dauerhaften Materials das schwärzliche Gebilde schon mehrere Geschlechter hindurch ausgehalten hatte. Daß selbige „Angströhre" bereits sein Großvater hochgehalten hatte, dessen wußte sich Traugott Zimpel noch zu entsinnen.

Ja, es war gekommen, wie es immer noch zu geschehen pflegt, wenn zwei Menschenherzen sich gefunden haben. Therese Drömers sonnige Jugend hatte endgültig die Schatten verjagt, die Robert Zeidlers Herz tagelang umdüstert hatten. Dann war er, wie er es versprochen, hinaufgestiegen und hatte bei Karl Drömer und „Seiner" um die Tochter gebeten.

Er hatte nicht viel Worte zu machen brauchen. Während sonst, wenn zwei wohlhabende Bauernkinder in die Ehe treten wollen, die beiderseitigen Brautväter oft lange über das „Geschäft" zu disputieren haben und sich gern ein wenig vom Brautschatz abhandeln, lag hier die Sache einfach genau.

Robert Zeidler hatte „seinen Kram" in Ordnung, dafür hatte seiner Mutter rastlose Tätigkeit gesorgt. Er konnte sich auch ein ganz armes Mädel leisten. Aber so stand es mit Therese Drömer nicht. Wenn ihr Vater ihm auch kein Bargeld auszahlen konnte, so sollte Therese doch ein stattliches Brautfuder mitbekommen.

Und was dazu an altem und neuem Hausrat nötig wurde, das war in wenigen Wochen zusammengetragen.

In beiden Dörfern war man nicht wenig erstaunt, als es bekannt wurde, daß Robert Zeidler des Drömers Einzige ehelichen wollte. Man hatte es dem „Schürzenbändeljüngla" nicht zugetraut.

Doch noch mehr wuchs das Staunen, als man die Veränderung wahrnahm, die mit dem einst so stillen, scheuen Menschen vorgegangen war. Das war nicht mehr der alte Robert Zeidler.

Natürlich wurde allerhand getuschelt und geraunt; besonders den alten Weiblein kam diese Umwandlung nicht recht geheuer vor. Wer weiß, ob da nicht ein geheimer Liebeszauber dahintersteckte. Ueber eins aber waren sich so ziemlich alle einig: es war für Robert Zeidler ein wahres Glück gewesen, daß seine Mutter starb.

So fand Zimpel dort, wo er sein Hochzeitsbitter-Sprüchlein vorbrachte, das er nach langem Nachdenken kunstgerecht verfaßt hatte, freudige Aufnahme. Im ganzen hatte er so an die zwanzig Brautjungfern und Junggesellen gebeten, wozu noch einige Verwandte Therese Drömers und von seiten Robert Zeidlers dessen einziger erreichbarer Pate und Onkel aus Erdmannsdorf kamen.

Eines Dienstags im August schwankte das Brautfuder von Kiesewald talwärts. Schwer knarrte der lange Leiterwagen in seinen Achsen; um ihn vor jähem Gleiten zu schützen, hatte man um die Hinterräder Hemmklötze gelegt.

Da fehlte beim „Sturz" kaum etwas. An Wohnungseinrichtungsgegenständen war freilich nicht allzuviel zu finden. Therese Drömer kam ja in ein warmes Nest. Aber ein Sofa mit grellbunt geblümtem Kretonbezug, ein Nähtisch, eine schön bemalte Wäschetruhe, ein Kleiderschrank, ein eigener Speisekasten mit dem entsprechenden Inhalt darin, und sonst noch allerlei Kleinigkeiten, wie ein kupferner Bettwärmer, Stiefelknecht, Fußritsche lagen und standen wohlverstaut zwischen Strohbündeln zum Schutz gegen etwaige Beschädigungen.

Stolz saß Mutter Drömer als „Brautfrau" auf den Betten, die eigentlich das Schönste an dem Brautfuder nach ihrer Meinung waren. Nun hatte sie nicht umsonst jahrelang mit Therese Federn geschleißt. Ihre Tochter würde es einmal gut haben bei Robert Zeidler.

Und als am Nachmittag das Brautfuder vor Robert Zeidlers Gehöft anhielt, ging es sogleich an ein emsiges Ausladen. Das war etwas für Zimpel!

„Betten sein das, Frau Drömerten, a reiner Staat!" lobte er, während er der Schwiegermutter seines junger Brotherrn vom Wagen half.

Robert Zeidler, Zimpel und die Magd Ernestine faßten tüchtig zu, und ein Gegenstand nach dem anderen verschwand im Innern des Hauses.

Und wie hübsch sah dieses Haus in seinem Festgewande aus! Die Fensterkreuze waren weiß gestrichen, während die Holzläden auf der Wetterseite dem Hochstein zu ein laubfroschgrünes Gewand trugen. Selbst der Schornstein und die Hausmauern waren frisch gekalkt, das Schindeldach an manchen Stellen ausgebessert, so daß es ein wenig gesprenkelt ausschaute. Um die Türpfosten wand sich eine dicke Fichtengirlande mit bunten Astern darin; in der Mitte des Eingangs — ein großer Mensch hätte sich bücken müssen — prangte ein auf Pappe aufgezogenes, von einem gemalten Eichengewinde umkränztes „Herzlich willkommen!".

„Feingemacht haste alles, Robertla", lobte die Schwiegermutter.

„Nu, de Theresel soll es auch gut haben. Kaum erwarten kann ich's, daß se einzieht bei mir."

„Nu freilich. Du hast dir a wing Sonnenschein verdient."

Einen Augenblick huschte es wie ein Schatten über des Schwiegersohnes Gesicht.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 28. Dezember 1930.

O macht nur wenigstens die Menschen glücklich, die es am rechtesten, am unschuldigsten, am längsten werden, die Kinder! — Ist doch auch das frohere Kind überall das bessere.
Jean Paul.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1908 Großes Erdbeben in Unteritalien und Sizilien: Zerstörung der Städte Messina und Reggio.

Sonnenaufgang 8 Uhr 5 Min. Untergang 15 Uhr 58 Min. Mondaufgang 11 Uhr 57 Min. Untergnag —. Erstes Viertel 4 Uhr 59 Min.

Sonntag nach Weihnachten

Luk. 2, 19: Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Wir haben Weihnachten gefeiert, und mit Recht müssen viele sagen, daß sie es gefeiert haben, denn mit den beiden Feiertagen hat für sie das Weihnachtsfest sein Ende genommen. Nun will aber Weihnachten zu den Festen gehören, die nicht vergessen werden, auch nicht zu denen, die eine bleibende Erinnerung, sondern einen dauernden Eindruck hinterlassen.

Aus obigem Texte können wir dies lernen. Maria, die Mutter Jesu, hatte Weihnachten mit ihrem Herzen erlebt. Alle Worte, die zu ihr über das Jesuskindlein geredet wurden, hatten sie innerlich ergriffen und blieben ihr lebendig. In ihrem Herzen begann es sich zu regen und zu bewegen. Durch die Weihnachtstatsache war ihr eine andre Welt aufgegangen.

Sieh, lieber Leser, das will Weihnachten auch in dir bewirken. Stimmungen sind etwas schönes, fromme Stimmungen sind ein Blick in die Seligkeiten des Himmels. Und diejenigen Menschen, die solcher Stimmungen fähig sind, dürfen sich glücklich schätzen, denn ein empfindungsvolles Herz ist ein kostbares Gut. Diejenigen Menschen, denen zu Weihnachten das Herz ergriffen wird, sind nicht die schlechtesten. Und doch kann man von Stimmungen nicht leben. Sie sind wie ein flüchtiger Sonnenstrahl über ein Saatfeld, der wohl vergoldend wirkt, aber für das Wachstum von keinerlei Bedeutung ist. Weihnachten will bleibende Furchen durch deine Seele ziehen, will dir dauernden Sonnenschein bringen, damit das in dich hineingelegte Wort Gottes wachse und dir zum Segen werde für die Zeit und Ewigkeit.

Darum lern es von Maria, diese Worte der Weihnachtsbotschaft zu behalten und in deinem Herzen zu bewegen. Dann wird dir Weihnachten nicht eine vorübergehende, flüchtige Freude bereiten, sondern sein Licht und sein Glanz wird dich durch alles Dunkel dieses Lebens begleiten bis zur Ewigkeit.

P. A. Oberstein.

p **Persönliches.** Auf Anordnung des Kriegsministeriums wird der Chef des Militärbezirksgerichts in Lodz, Oberst Stanislaw Orski, am 31. d. M. in den Ruhestand versetzt. Unabhängig davon werden vom DOK 4 in den Ruhestand versetzt Hauptmann Cesary Novicki und Major Edward Ciszewski.

Neue Fotografie 8882
F. HEMPEL, Lodz, Glumna Straße 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Atelier bestens geheizt! Atelier bestens geheizt!

a. **Ein neuer stellvertretender Schulinspektor.** Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß das Lodzer Schulkuratorium so wenig Personal besitzt, daß die Arbeit nur mit Mühe bewältigt werden kann. Jetzt wurde diesem Uebel teilweise dadurch begegnet, daß der bisher freie Posten eines stellvertretenden Schulinspektors neu besetzt wurde. Und zwar wurde hierfür der Zgierzer Volksschullehrer Johann Krause bestimmt. Er wird seine Tätigkeit am 1. Januar aufnehmen.

a **Kredite zum Bau von Schulen.** Im Zusammenhang damit, daß das Kultusministerium weitere 30 000 Zloty für den Bau von Volksschulen im Lodzer Schulbezirk angewiesen hat, fand gestern im Lodzer Schulkuratorium eine Sitzung statt, in der die Verteilung dieser Summe vorgenommen wurde. Vor allem wurden der im Bau begriffenen Schule in der Rokicinska Straße 5000 Zloty zugesprochen. Da diese Summe aber noch nicht ausreicht, haben der Lodzer Magistrat und das Schulkuratorium Bemühungen um weitere Kredite eingeleitet. Ferner wurden 10 000 Zloty für die Volksschule in Wronczykowskie Holendry im Kreis Slupca, 5000 Zl. für die Volksschule in Brzeziny, 5000 Zl. für die Volksschule in Bilczew, Kreis Konin und 5000 Zloty für die Volksschule in Tomaschow bestimmt.

a **Stundung und Streichung von Stempelgebühren.** Die Lodzer Finanzkammer erhielt vom Finanzministerium ein Rundschreiben, das die Stundung und Streichung von Stempelgebühren betrifft. Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, daß der dreiwöchige Termin für die Entrichtung der Stempelgebühren eingehalten werden muß, wenn vor Ablauf dieser Frist nicht ein Gesuch um Stundung erledigt worden ist. Wenn die Gebühr nicht zur angesetzten Frist entrichtet wird, oder wenn der Steuerzahler nach Ablauf derselben ein Gesuch einreicht, so muß eine Erhöhung gefordert werden. Diese Erhöhung kann nur auf Grund eines besonderen Gesuchs gestrichen werden. Sie wird auch ohne Dazutun des Steuerzahlers gestrichen, wenn dessen Gesuch günstig entschieden wurde, die zuständigen Stellen aber nichts hiervon gewußt haben.

a. **Am 31. Dezember letzte Rate der Einkommensteuer zahlbar.** Zwecks erleichterter Entrichtung der Einkommensteuer für das Jahr 1930 hat das Ministerium diese Steuer in Raten zerlegt, deren letzte am 31. Dezember zahlbar ist. Von dieser Rate werden Vergünstigungszinsen in Höhe von einem Prozent bezahlt.

Für die Buchführungspraxis

Es ist allgemein bekannt, daß die Buchführung sogar größerer Betriebe in früheren Zeiten eine bloße Ordnungseinrichtung gewesen ist, die wegen ihrer Schwerfälligkeit und Unübersichtlichkeit nur mangelhaft den ihr gestellten Aufgaben gerecht werden konnte; man war schon damit zufrieden, daß die Buchführung nach damaligem Recht und Kaufmannsbrauch ihrem Hauptzweck, als Beweismittel im kaufmännischen Prozeß zu dienen, zur Genüge entsprach.

Die Anforderungen, die an eine zeitgemäße Buchführung gestellt werden müssen, sind viel strenger und weitreichender. Schon allein die jetzt geltenden Gesellschaftsformen bedingen eine ganz andere Rechnunglegungs- und Gewinnverteilungspflicht, aber auch die ungeheuren Schwierigkeiten des heutigen Wirtschaftslebens verlangen gebieterisch von jedem Geschäftsmann, der nicht zugrunde gehen will, ein Höchstmaß an Elastizität und Anpassungsfähigkeit, während unsre neue Steuergesetzgebung und die verschiedenartigsten neuen rechtlichen Bestimmungen, durch die der Kaufmann sich den Behörden gegenüber über seine Betriebswirtschaft auszuweisen hat, ihm geradezu den Zwang auferlegen, sich einer zweckentsprechenden Geschäftsbuchführung zu bedienen, um sich gegebenenfalls auch vor ruinöser Uebersteuerung retten zu können.

Neue Aufgaben sind also heute für die Buchführung entstanden. Sie ist nicht mehr, wie ehedem, bloße Niederschrift von Geschäftsvorfällen, sie ist als notwendiges Glied rationeller Arbeitsorganisation ein Wegweiser für zweckmäßige wirtschaftliche Betriebsanordnung geworden.

Allerdings sind auch die Schwierigkeiten gewachsen, die sich jedem Geschäftsmann bei Erledigung seiner Buchhaltungspflichten entgegentürmen. Der heutige Kaufmann und besonders der Gewerbetreibende ist einfach nicht mehr in der Lage, trotz seiner Geschäftsroutine sich in dem Wirrwarr der vielen Gesetzesvorschriften, Bestimmungen, Verordnungen, Entscheidungen usw. zurecht zu finden.

Wenn wir auch stets bestrebt waren, unsre Leser auf diesem Gebiete nach Möglichkeit auf dem Laufenden zu erhalten, so waren wir dennoch Raummangels gezwungen, uns auf die Veröffentlichung des Wesentlichen zu beschränken und auf jede ins Einzelne gehende Erläuterung zu verzichten.

Dazu ist vor allen Dingen auch ein besonders gepflegtes Spezialwissen vonnöten, das, in steter Berührung mit der Praxis und mit den maßgebenden Faktoren gesammelt, gesichtet und verarbeitet sein will.

Nach dem Vorbild unsrer Rechtsauskunftsstelle haben wir uns entschlossen, zur Bequemlichkeit unsrer Leser eine

Buchführungs-Beratung

einzurichten, die das gesamte Buch- und Rechnungswesen umfassen, individuell Einrichtungsvorschläge usw. bringen soll. Wir hoffen damit, unseren Dienst am Leser weiter ausbauen zu können, und gerade angesichts der Jahreswende und der damit verbundenen Bücherabschlüsse dürfte unsre Neueinführung, um deren rege Benutzung unter Vorweisung des in dieser Nummer enthaltenen Gutscheines wir bitten, vielen unsrer Geschäftsleute recht willkommen sein.

Außerdem werden wir uns angelegen sein lassen, die mit dem heutigen Tag begonnene Rubrik „Für die Buchführungspraxis" auszugestalten. Sie wird fachmännisch gewissenhaft geleitet sein und soll allerhand betriebswirtschaftliche Abhandlungen über Fragen zweckgerechter Buchführung, neuzeitliche Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Bilanz und Steuer, sowie sonstige in dieses Sondergebiet fallende Betrachtungen sachverständiger Verfasser über praktische, der Klärung harrende Themen enthalten. Desgleichen wollen wir darin auch alle entsprechenden, uns zur Beantwortung vorgelegten aktuelle Fragen, die Allgemeininteresse beanspruchen, veröffentlichen.

Wir fordern daher alle Fachleute unter unseren Lesern auf, unser Vorhaben durch geeignete Vorschläge, Anregungen, Fragen, Wünsche zu unterstützen. Der durch solches Zusammenwirken herbeigeführte Austausch von Lebenserfahrungen und praktischen Meinungen wird gewiß über die engeren Fachkreise hinaus unsrer Volksgemeinschaft zugute kommen.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[17

Dann aber warf er den Kopf in den Nacken. Er wollte glücklich und froh werden. Lange genug hatte in diesem sonst so freundlichen Hause der Sonnenschein gefehlt.

Am anderen Tage fand die Hochzeit statt.

Wenn Scherben Glück bringen sollen, dann mußte dem jungen Paare ein solches reich beschieden sein, denn die Kiesewalder Burschen hatten es sich nicht nehmen lassen, in der Nacht zuvor ordentlich zu poltern. Eine geraume Weile hatte es vor Thereses Tür gepoltert. Aber da durfte ja niemand etwas dagegen sagen, obwohl es Mutter Drömer ein paarmal gelüstete, dem Spektakel Einhalt zu gebieten. Man durfte die Poltergeister nicht vertreiben, sonst gab es Unglück in der Ehe.

Ganz leicht war es dem Brautvater nicht geworden, seine Einzige herzugeben, und als sie mit ein paar schlichten, ungelenken Worten dem Schwiegersohn anvertraut wurde, kamen ihm dicke Tränen über die gebräunten Wangen. Die Mutter schluchzte herzerweichend, und auch das muntere Theresel, dem das schwarze Kleid zu ihrem rotwangigen Gesicht nicht so recht den eigentlichen Rahmen bilden wollte, zerdrückte ein paar Tränen.

Je mehr Tränen am Hochzeitstage, je mehr Glück in der Ehe! Nach der Trauung stieg die ganze Hochzeitsgesellschaft, die sich schon am Vormittag im Drömerhause versammelt, und an Kaffee, Kuchen und Zuckerschnitten gütlich getan hatte, nach Kiesewald hinauf. Nun folgte ein an leiblichen Genüssen reichliches und lang andauerndes Mahl.

Zimpel war in seinem Element.

Als Huxtbitter ließ er es sich nicht nehmen, während des Mahles eine schwungvolle Rede zu halten. Fein säuberlich hatte er sich alles daheim zurechtgelegt. Als der Schweinebraten mit den Klößen und Sauerkraut allen lieblich geschmeckt hatte, daß man beim besten Willen augenblicklich nicht mehr weiter zu schmausen vermochte, hielt er diese Verdauungspause für geeignet zu seinem rhetorischen Vorstoß.

Mit dem Löffel schlug er vernehmlich an seinen Teller, erhob sich und räusperte sich umständlich. Plötzlich merkte er, wie es ihm eng in der Kehle wurde. Herrgott, wo waren plötzlich all seine schön zurechtgelegten Gedanken hin?

So still war's. Nur bei den Brautjungfern kicherte es da und dort. Er hätte sich backpfeifen mögen. Um ihn herum fing alles an zu kreisen. Nein, so ging es nicht. Fest drückte er die Augen zu, reckte sich empor und donnerte plötzlich los.

„Huchansehnliche Huxtversammlung! Daß der Junggesell' Robert Zeidler sich mit der Jungfrau Therese Drömer ehelich verbunden hat, das wissen wir wull alle. A so ne Hux is was sehr Schönes. 's heißt ja schont im Liede: Hux machen, das ist wunderschien ... Ich hätt' au amal gern Huxt gemacht, ok meine Braut hat mich sitzen lassen."

Zimpel schnitt ein so bekümmertes Gesicht, daß es mit der Fassung der Brautjungfern zu Ende war. Sie prusteten einfach los. Da schlug Zimpel seine Augen auf und warf dem lachenden Jungvolk einen vernichtenden Blick zu.

„Dumme Madel, werd't ihr glei de Gusche halten!"

Und nun war Zimpel in seinem Fahrwasser.

Er brauchte nicht mehr die Augen zu schließen — der Faden war gefunden. Und er redete laut und lange, so lange, daß die neben ihm sitzende Brautmutter ihn am Rockschoß zupfte und ihm ins Ohr raunte:

„Zimpel, hört ok auf, de Enten sein a soweit."

War es nun, daß die Aussicht auf den neuen Gaumengenuß ihn selbst aufhorchen ließ, oder war durch Mutter Drömers Zupfen und Raunen ihm der Faden endgültig entglitten, kurzum, Zimpel schnappte plötzlich ein paarmal hörbar nach Luft, fuhr sich mit der Rechten zwischen Hals und den ungewohnten steifleinenen Kragen und hob ein Glas mit dem Blaubeerwein.

„Also, huchangesehene Huxtversammlung, da bleibt uns weiter nischt übrig als a dunnerndes Hoch auf inse Brautpaar auszubringen."

Und wirklich brach ein Hochrufen los, wie ein Gewittersturm. Und des Anstoßens auf das Glück des Brautpaares wollte kein Ende nehmen. Zimpel, hochrot im faltigen Gesicht, blickte sich triumphierend um. Er war mit sich zufrieden, die anderen auch. Was der Zimpel für ein Redner war! Keiner hätte ihm so eine Glanzleistung zugetraut.

Bis nach Mitternacht aß und trank man, wenigstens was die älteren Leute anbetraf; das junge Volk war in der Zwischenzeit nach Glumms Gasthaus gezogen und hatte dort ein paar Stunden „um die Säule gewalzt". Dann waren sie gegen zehn Uhr zum Hochzeitshaus zurückgekehrt, mit Kichern und Kreischen sich den Hang hinaufjagend.

Tanz und Tummel hatten durstig gemacht. So fiel die muntere Schar mit lautem Hallo über die zum Schluß aufgefahrene Batterie von Kaffeetassen her, in denen der frisch aufgegossene Kaffee verlockend dampfte und duftete. Und auch der Appetit schien sich wieder eingestellt zu haben, denn in kurzer Zeit verschwanden die Berge von Streuselkuchen und Rosinenbaben.

Endlich gab die bauchige Bunzelkanne nichts mehr her. Als Mutter Drömer einen neuen Aufguß brühen wollte, winkte man ab.

Der kommende Morgen rief zur Arbeit. Es waren ja fast alle Gäste ihre eigenen Knechte und Mägde, da mußte man zur Frühfütterung und zum Melken daheim sein. Drum nahte die Trennungsstunde.

Wieder flossen bei Mutter Drömer reichlich Tränen; auch dem munteren Theresel wurde es etwas bänglich unter dem Brautstaat.

Draußen vor der Hoftür lachten und schäkerten die Brautjungfern mit ihren Galanen. Sie wollten das junge Paar noch ins Dorf hinunter geleiten.

× **Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Auf dem Gebiet des staatlichen Arbeitsvermittlungsamts in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren am 27. Dezember 47 483 Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 33 692 und 12 000 infolge der Feiertagsstillstands, in Pabianice 3962, in Zgierz 3767, in Zdunska Wola 2411, in Tomaschow 2905, in Konstantynow 106, in Alexandrow 285, in Ruda Pabianicka 348. Im Laufe der vorigen Woche haben 13 489 Arbeitslose Unterstützungen erhalten, davon in Lodz 10 238 Personen. Durch Vermittlung des Amts wurden 19 Arbeitslose angestellt, zur Arbeit fortgeschickt wurden 29 Erwerbslose. Zurzeit verfügt das Amt über 7 freie Stellen für Hausbedienung.

b. **Der Kampf um das 13. Gehalt.** Gestern sprach im Magistrat eine aus Vertretern der christlichen und der polnischen Arbeiterverbände bestehende Abordnung vor mit der Absicht, in Sachen der diesjährigen Gratifikationen für die Beamten und niederen Angestellten der Stadtverwaltung zu verhandeln. Der Delegation wurde der Bescheid, daß die Konferenz nicht stattfinden könne. Angesichts dessen überreichte die Delegation eine Denkschrift in dieser Angelegenheit, ferner einen schriftlichen Protest wegen des Nichtzustandekommens der Konferenz.

Kakteen im Winter

Im allgemeinen kommen Kakteen recht gut durch den Winter, wenn man nicht gar allzu empfindliche Pflanzen hat. Handelt es sich um sehr wertvolle Arten, die eine besondere Pflege brauchen, so ist es sehr ratsam, sie einem bewährten Kakteengärtner, aber nur einem solchen, in Pension zu geben.

Der Transport in die Gärtnerei muß sehr vorsichtig vorgenommen werden, sonst erkrankt die Pflanze schon auf dem Wege dahin. Kein kalter Luftzug darf sie treffen; Seidenpapier, Holzwolle, Zeitungspapier soll dabei nicht gespart werden. In der kalten Jahreszeit sollen die Kakteen nicht zuviel gegossen werden. Da indessen einige Sorten ausgesprochene Winterblüher sind, muß damit gerechnet werden, daß sie zur Blütezeit Wasser verbrauchen; man darf sie also auch nicht dursten lassen. Diesbezügliche Ratschläge soll man sich nicht bei beliebigen Gärtnern, sondern bei zünftigen Kakteenzüchtern holen, denn auch auf diesem Gebiet kommt alles auf die Erfahrung an. In letzter Zeit ist eine sehr beachtenswerte Neuerung aufgekommen: den Verkaufspflanzen werden gedruckte Lebensregeln mitgegeben. Vorläufig ist dies nur in großen Kakteenhandlungen eingeführt worden, indessen wird es sich sicherlich immer mehr einbürgern, da das kaufende Publikum derartige Fingerzeige sehr schätzt. Ebenso praktisch ist eine andere Neuerung: die Kakteengießkanne, die sich besonders im Winter, wenn die Pflanzen in die Zimmer gebracht werden, sehr bewährt. Ihr langes Ausgußrohr verhindert das Ueberlaufen des Wassers; die feine Brause sorgt dafür, daß die Pflanzen staubfrei bleiben und nicht ersticken. Im Winter soll man nicht mit kaltem Wasser gießen. Abgestandenes Wasser gehört zur Kakteenpflege; es kann an sehr trostigen Tagen mit lauwarmem Wasser versetzt werden. Wer Pflanzen zwischen die Doppelfenster setzen will, muß die Töpfe in eine dichte Lage von Moos stellen. Ohne eine wärmende Hülle dürften die Kakteen sogar auf der Sonnenseite eingehen. Die neuen Blumenbretter, die an den Fensterrahmen angebracht werden, haben sich anscheinend sehr bewährt; sie sparen Platz und sind bequem in der Handhabung.



Sehr empfehlenswert sind die Kakteenständer aus bunt angestrichenem Holz, die einen kleinen Blumentisch ersetzen; man bekommt sie sowohl für einen Topf als auch für mehrere Pflanzen. Dieser neue Kakteenständer hat manchmal recht groteske Formen, den Linien der Kakteen, die ja ebenfalls sehr bizarr sind, angepaßt. Während man die Pflanzen im Sommer auf dem Balkon, auf der Loggia ohne viel Schwierigkeiten aufstellt, müssen sie im Winter im Zimmer möglichst gefällig aufgebaut werden.

Man bringt daher mehr oder weniger geschmackvolle Hüllen aus Porzellan oder Steingut in den Handel; zum Teil sind sie handbemalt und daher ziemlich kostspielig. Beim Kauf beachte man die Größe der Hüllen; wenn der Kakteentopf zu fest in der Hülle steht, gehen die Pflanzen ein, deshalb muß ein entsprechender Zwischenraum bleiben. Die keramischen Schalen, die mit mehreren Kakteensorten bepflanzt wurden, scheinen nicht mehr modern zu sein; vielleicht waren sie nicht praktisch. Besonders im Winter muß man darauf achten, daß kein Wasser in dem Untersatz stehenbleibt. Es soll überhaupt nicht so stark gegossen werden, daß dieser Uebelstand eintritt. Wer besonders vorsichtig sein will, stelle den Kakteentopf nicht direkt auf den Untersatz, sondern lege ein paar Streichhölzer dazwischen, um einen Luftraum zu schaffen. Im Winter bilden sich viel mehr Fäulniserreger als im Sommer; ein wenig Holzasche in die Erde gemischt, erweist sich als ein gutes Gegenmittel. Die vielen künstlichen Düngemittel für Zimmerblumen kommen für Kakteen nicht in Betracht. Gegen Ungeziefer, das im Winter häufiger als im Sommer auftritt, hilft das Ueberbrausen mit lauwarmem Wasser, das für alle Pflanzen empfohlen werden kann. Der Kakteenfreund wird auch dem Anbinden der hochstehenden Arten seine Aufmerksamkeit schenken: die Stäbchen dürfen keinesfalls die Wurzeln verletzen.

E. M.

Wie sie essen — Wie sie leben

	verbraucht jährlich kg Zucker:	lebt durchschnittlich Jahre:
Der Pole	12	49
Der Franzose	21	53
Der Schweizer	38	56
Der Engländer	40	57
Der Däne	47	61

ZUCKER STÄRKT

Die Patente müssen bis zum 1. Januar gelöst sein. Alle Gewerbesteuerzahlenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerbepatente bis zum 31. d. M. gekauft sein müssen. Anfang Januar werden die Finanzbehörden in allen Handels- und Industrieunternehmungen eine eingehende Kontrolle vornehmen, ob das entsprechende Patent gekauft ist. Unternehmen, die dieser Pflicht nicht nachgekommen sind, werden zur Verantwortung gezogen.

Neuer Fahrscheintyp auf den Zufuhrbahnen. Ab 1. Januar 1931 gibt die Direktion der Zufuhrbahnen Monatskarten eines neuen Typs heraus. In Verbindung damit wird den Interessierten mitgeteilt, daß sie eine Fotografie in der Größe von 4×4 cm mitzubringen haben. Auch die gewöhnlichen Fahrscheine werden geändert. Fahrgäste dritter Klasse werden bei weiteren Strecken nicht mehr drei oder gar vier Scheine erhalten, sondern einen Einheitsfahrschein, der für alle Entfernungen und Strecken gültig ist. Fahrgäste zweiter Klasse erhalten zwei Scheine.

× **Ein Schuljubiläum.** Uns wird geschrieben: Am 30. Dezember feiert das Gymnasium „Wiedza" von Frau L. Magalif sein 35jähriges Bestehen. Im Jahre 1895 gegründet, wies diese Lehranstalt anfänglich nur zwei Klassen auf, doch erweiterte sie sich immer mehr, bis sie im Jahre 1921 in ein 8klassiges Gymnasium umgestaltet wurde. 1923 nimmt die Schule den Namen „Wiedza" an. Als Direktor dieses Gymnasiums wurde Prof. B. Jubelewicz, eine in den Lehrerkreisen geschätzte Persönlichkeit, verpflichtet. Dank seiner trefflichen Wahl des Lehrpersonals hat das Gymnasium große Erfolge auf kulturellem Gebiet errungen und schließlich die Rechte einer Staatsschule erhalten. Am Tage des Jubiläums findet im Schullokal eine Feierlichkeit statt, zu der auch alle ehemaligen Abiturientinnen dieser Anstalt erscheinen werden.

n. **Um eine Vertretung der Kleinkaufleute im Arbeitsgericht.** Der Verband der Kleinkaufleute in der Wojewodschaft Lodz, Petrikauer Straße 69, hat sich an die zuständigen Ministerien mit einer Denkschrift gewandt, in der er darum ersucht, eine Vertretung des Verbandes im Arbeitsgericht anzuordnen. Der Verband hat bisher keine Schöffen im Arbeitsgericht, da er noch nicht drei Jahre besteht.

× **Festnahme eines Fahnenflüchtigen und Diebes.** In Tomaschow wurde der langgesuchte fahnenflüchtige Stefan Dziewaltowski, der einige Betrügereien und Diebstähle auf dem Gewissen hat, während des Aufenthalts bei seinen Eltern verhaftet und nach dem Lodzer Militärgefängnis gebracht.

n. **Feuer.** In der Nacht zu Donnerstag brach in der Wohnung der Zakontna 25 wohnhaften Sofie Schwarzschulz ein Feuer aus, durch das ein Teil der Wohnungseinrichtung vernichtet wurde. Das Feuer ist in den während der Weihnachtsferien nicht besuchten Räumen der über der betreffenden Wohnung liegenden Volksschule entstanden und muß längere Zeit geschwelt haben. Der angerichtete Sachschaden ist beträchtlich.

a. **Unfallweihnachten.** Während der Weihnachtsfeiertage waren die Rettungsbereitschaften der Krankenkasse und der Stadt sehr stark in Anspruch genommen. Insgesamt fuhren sie zu 43 Unfällen aus. In 13 Fällen waren Personen ausgeglitten und hatten Verletzungen davongetragen, 5 Personen hatten Selbstmordversuche unternommen, 4 Personen wurden überfahren, eine Person verstarb an Herzschlag. Ferner waren 17 Schlägereien und drei andere Unfälle zu verzeichnen.

a. **Diebstähle.** In der Malinowastraße 4 drangen während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber bei Jan Kulisz bisher unermittelte Täter ein, die Garderobe und andere Gegenstände im Werte von 2000 Zloty stahlen. — Bisher nicht ermittelte Täter drangen in die Wohnung der Arkadia Gordin in der Przendzalniana Straße 17 ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 1500 Zloty. In allen diesen Fällen hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

× **Aus der Wohnung des Julian Silberspitz in der Petrikauer Straße 265 stahlen unermittelte Diebe während der Abwesenheit der Hausbewohner alle mitnehmenswerte Sachen für mehrere tausend Zloty. — Aus der Wohnung des Major Strauch in der Piramowicz-Straße 15 wurde aus dem Vorzimmer ein Pelzmantel für 2500 Zl gestohlen.**

a. **Ueberfahren.** In der 11. Listopada-Straße 102 wurde der 4jährige Teodor Mitecki, der Sohn eines in der Okrzej-Straße 17 wohnhaften Arbeiters, von einer Autotaxe überfahren und so schwer verletzt, daß er von der Rettungsbereitschaft nach dem Anna-Marien-Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Chauffeur Otto Richter war nicht mehr imstande gewesen, den Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen.

n. Vor dem Hause Nowo-Zarzewska 32 wurde die 35 Jahre alte Natalie Samborska von einem Kraftwagen überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkelknochens. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Verunglückten die erste Hilfe.

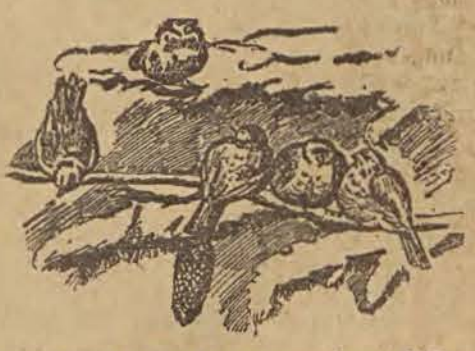
n. **Unfall beim Eislaufen.** Im Sienkiewicz-Park kam der 12 Jahre alte Artur Zarski beim Eislaufen so unglücklich zu Fall, daß er sich das rechte Bein brach. Er wurde in das Anna-Marien-Krankenhaus geschafft.

a. **Lebensmüde.** Im Torweg in der Janinastraße 7 trank die 32 Jahre alte Jadwiga Nowinska aus Rokicie in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und überführte sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

× In der Straße des 11. Novembers Nr. 90 beging die Helena Napalska einen Selbstmordversuch, indem sie Gift trank. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte sie nach Erteilung der ersten Hilfe in das Krankenhaus.

n. Im Hause Zgierska 44 trank die geisteskranke 30 Jahre alte Brandla Piotrkowska in selbstmörderischer Absicht Gift. Sie wurde in das Radogoszczer Krankenhaus eingeliefert.

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15, S. Trawkowska, Brzezinska 56, M. Rosenblum, Cegielniana 12, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, J. Klupt, Kontna 54, L. Czynski, Rokicinska 53.



Gedenket der hungernden Vögel!

Bei Darmträgheit, Leber- und Gallenleiden, Fettsucht und Gicht, Magen- und Darmkatarrh, Geschwülsten der Dickdarmwand, Erkrankungen des Enddarmes beseitigt das natürliche „Franciszka-Józefa"-Bitterwasser Stauungen in den Unterleibsorganen rasch und schmerzfrei. 9535

Ankündigungen

Liturgischer Gesanggottesdienst. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 28. Dezember a. c., um 4 Uhr nachm., findet in der Baptistenkirche, Nawrotstr. 27, eine liturgische Gottesfeier statt. Die Leitung der Gesangchöre liegt in den Händen des bewährten Dirigenten und Komponisten Fritz Liebig, der als Gast gegenwärtig in Lodz weilt. Das Programm ist recht inhaltsreich und abwechslungsvoll. Wir machen darauf aufmerksam und laden zu dieser Veranstaltung jedermann herzlich ein. Eintritt frei!

Evangelisation und Begrüßung des Neuen Jahres im Jünglingsverein. In der St. Johanniskirche finden bekanntlich am Mittwoch um 6 Uhr abends und um 11 Uhr nachts Silvestergottesdienste statt. In diesem Jahre schließt sich dem Nachtgottesdienst in der Kirche noch eine Evangelisation und Neujahrsbegrüßung im Lokale des Jünglingsvereins an, welche nach dem Nachtgottesdienst, etwa 12¼ Uhr nachts, beginnt und vom Unterzeichneten geleitet wird. An dieser außerordentlichen Feier können nicht nur die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen, soweit Platz ist, auch die Gemeinde teilnehmen. Wer die erste Stunde des neuen Jahres bei Gottes Wort zubringen will, wird herzlich zu dieser Silvester- und Neujahrsfeier eingeladen. Schluß der Feier 1¼ Uhr.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Vom Weihnachtsfest des evang.-luth. Jungfrauenvereins an St. Johannis. Der ev.-luth. Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde veranstaltet heute, Sonntag, um 7 Uhr abends, eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Schon längere Zeit hindurch sind die Vorbereitungen zu dieser Feier im Gange. Besonders ausgebaut ist der dramatische Teil dieser Weihnachtsfeier. Es wird außer dem schönen Melodrama „Das Glöcklein von Innisfär" die dramatische Aufführung „Weihnacht in der Becherhütte" vorgetragen werden. Außerdem sind Gesänge und Deklamationen vorgesehen und Knecht Ruprecht wird die Veranstaltung besuchen und den Mitgliedern des Vereins Ueberraschungen überbringen. Beim Eintritt wird ein Opfer im Betrage von 1 Zl. zugunsten des Erholungsheims des evang.-luth. Jungfrauenvereins erbeten. Die Gemeinde und unsere liebe weibliche Jugend ist herzlich zu dieser Weihnachtsfeier eingeladen.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Letzter Tag der Kunstausstellung. Uns wird geschrieben: Der heutige Sonntag ist unwiderruflich der letzte Tag der Ausstellung der Maler- und Bildhauerarbeiten von Lodzer Künstlern in der Moniuszko-Straße 2, da die Ausstellung am Abend um 10 Uhr geschlossen wird. Von 10 Uhr früh an ist nochmals allen die Gelegenheit gegeben, die wundervollen Arbeiten von Kudewicz, Kahane, Hirschfang, Lubelski, Finkelstein und Czczott zu bewundern, um so mehr, als der Eintrittspreis nur 25 Groschen beträgt. Reichhaltige Kataloge führen durch die umfangreiche Ausstellung.

Der gemischte Massenchor für das am 18. Januar in der St. Johanniskirche stattfindende große Wohltätigkeitskonzert hält morgen, Montag, abend um 8 Uhr im Stadtmissionssaal seine erste Gesangprobe. Alle Mitwirkenden werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Verein deutschsprechender Katholiken. In der heiligen Kreuzkirche findet zur heutigen 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegesang statt.

Weihnachtsfeier des Jugendbundes zu St. Trinitatis. Uns wird geschrieben: Am Dienstag, d. 6. Januar, um 5 Uhr nachm., veranstaltet der Jugendbund im Lokale, Konstantiner Straße 4, ein Weihnachtsfest. Gesang, Musik und eine prächtige Weihnachtsaufführung: „Die Orgel" füllen das Programm. Der Jugendbund hat einen Wunsch: „Kommt und freut Euch mit uns".

Die lustige Silvesternacht in der Filharmonie. Uns wird geschrieben: Eine außergewöhnliche Darbietung des Silvesterabends werden zwei große Revuevorstellungen in 12 Aufzügen unter dem Motto „Lustige Silvestermuse" sein, die dem Humor, Gesang und Tanzdarbietungen gewidmet sein werden. Da mit Rücksicht auf die hervorragenden mitwirkenden Kräfte und auf das außergewöhnliche gute Programm, die Einlaßkarten schnellen Abgang finden, machen wir unsere Gäste aufmerksam, daß am gleichen Tage zwei Revuevorstellungen stattfinden werden, und zwar die erste um 9 Uhr abends im Saale der Filharmonie, die zweite dagegen im Filmtheater „Splendid" um 12 Uhr nachts. Wie bereits erwähnt wurde, nehmen an diesem Abend nur hervorragende Kräfte teil, wie Marja Malicka mit ihrem glänzenden Partner Zbyszko Sawan, die unvergleichbare Stanislawa Karlinska, die sich dem Publikum in 12 herrlichen Toiletten der künftigen Modesaison vorstellen wird, ferner der Tänzer von Weltruf Iril Gadeskow mit seiner Partnerin Irma Pumanowa, die eigens für diese Silvesterfeier nach Lodz aus dem Ausland kommen, weiter der beliebte Liedersänger Tadeusz Faliszewski, der allgemein der „Liederkönig" genannt wird, sowie der hervorragende Groteskkomiker Mieczyslaw Mirski. Nun wird den Gästen eine außergewöhnliche Gelegenheit geboten, die jedermann ausnützen müßte; es wird nämlich jeder Besucher einer der Revuevorstellungen eine Vergünstigungskarte im Preise von Zl. 2.— für den traditionellen großen Maskenball, der um 12 Uhr in der Filharmonie beginnen wird, erwerben können. Der große Maskenball unter der Losung „Fort mit den Sorgen!" wird seinen Besuchern ungeheuer viel Zerstreuung bieten; darum: wer sich in dieser Nacht gut unterhalten möchte, der eile nach der Filharmonie.

Silvesterfeier. Uns wird geschrieben: Die „Bar Ziemianski", Zeromski-Straße 39, Inhaber Martin Prassel, veranstaltet eine Silvesterfeier mit guter Musik und Unterhaltung bei mäßigen Preisen. 10 Prozent des Reingewinns gehen zugunsten des Roten Kreuzes.

Generalversammlung des Lodzer Tierschutzvereins. Am 29. d. M. findet um 19,30 Uhr im ersten und um 20,30 Uhr im zweiten Termin im Lokal der Union, Przejazdstraße 7, die diesjährige Generalversammlung des Lodzer Tierschutzvereins statt. Unter anderem ist der Haushaltsvoranschlag für das kommende Jahr zu besprechen und der Anschluß an den polnischen Verband der Tierschutzvereine. Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Rundfunk-Presse

Wir werden hören . . .

Das am heutigen Sonntag aus der Warschauer Filharmonie übertragene Frühkonzert wird mit der tragisch-romantischen Ouvertüre „Manfred" von Robert Schumann eingeleitet. Es folgen die „Träumerei" und das „Abendlied", ursprünglich bekanntlich Klavierstücke. Sodann wird die H-Moll-Sinfonie von Schubert, die „Unvollendete", aufgeführt. Den Beschluß bildet das Violinkonzert von Mendelssohn.

Am Nachmittag wird ein Konzert des Orchesters der Staatspolizei unter der Leitung von A. Sielski gesendet. Im Programm u. a. die Ouvertüre zu Smetanas „Die verkaufte Braut" und Teile aus Tschaikowskijs Nußknacker-Ballett.

Am Abend spielt der Pianist M. Dorian-Sienkiewicz eigene und fremde Jazzkompositionen.

Das morgige Abendkonzert (Leitung: J. Ozminski) unter Mitwirkung der Violoncellistin Zofja Adamska und Ludwik Urstein (Klavier) bringt die Violoncellosonate von Luigi Boccherini (1743—1805), sowie eine Reihe kleinerer Musikwerke. — Am morgigen Montag sendet Warschau eine Uebertragung aus dem Revuetheater „Ananas", wo der erste Teil der Revue „Ein Wort mit P" zur Aufführung gelangt. Beginn um 22,15 Uhr, Schluß um 23,15 Uhr. Die Uebertragung wird auch von dem Lodzer Sender übernommen.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 28. Dezember

Lodz. 233,8 M. 9,25: Messe und Orgelkonzert aus der Wilnaer Basilika. 11,58—12,15: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmdurchsage- und Kinorepertoire. 12,15—14,00: Sinfonische Matinee aus der Warschauer Filharmonie. 15,00—15,20: Vortrag. E. Rossett: „Die Wohnungsbedingungen und die Tuberkulose". 15,20—15,40: Musik aus Krakau. 15,40—16,10: Kinderprogramm. 16,10—16,30: Lodzer Briefkasten. 16,30—16,40: Schallplattenkonzert. 16,40—16,55: Prof. H. Moscicki: „Bemühungen um die polnische Krone im Jahre 1831". 16,55—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,30: Angenehme und nützliche Nachrichten. 17,40—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Prof. J. Nostafinski: „Im unbekannten Norden". 19,40—20,00: Lodzer Sportnachrichten. 20,00—20,30: Hörspiel aus Warschau. 20,30—22,00: Populäres Konzert aus Warschau. 22,00—22,15: Dr. W. Jampolski: „Italienisches Lächeln". 22,15—22,35: Jazzmusik auf Klavier. 22,35—24,00: Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Berliner Gruppe. 07,00: Funkgymnastik. 08,50: Morgenfeier. 12,00: Konzert. 15,00: Mandolinenorchesterkonzert. 17,30: Tanz-Tee-Musik. 20,00: Orchesterkonzert.

Breslauer Gruppe. 08,45: Morgenkonzert. 09,40: Morgenkonzert. 11,00: Evangelische Morgenfeier. 15,25: Unterhaltungskonzert. 17,30: Unterhaltungskonzert. 21,55: Märsche. 22,40—00,30: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Selbstverteidigungskursus. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Katholische Morgenfeier. 11,25: Meister ihres Fachs. 13,00: Konzert. 15,10: Handarbeitsstunde für junge Mädchen. 19,45: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,00: Konzert. 20,00: Harmonieorchesterkonzert. 21,30: Nordische Klaviermusik. 22,30: Harmonieorchesterkonzert. 23,05—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 17,15: Konzert. 18,30: Weihnachts- und Neujahrslieder. 22,05: Konzert.

Wien. 516,3 M. 10,15: Die Bruckner-Orgel vor dem Neubau. 10,30: Spiel auf der alten Bruckner-Orgel. 11,05: Konzert des ehem. Volksopernorchesters. 15,05: Konzert. 17,30: Kammermusik. 19,40: Unterhaltungskonzert — Französische Meister. 20,30: „Winterlegende". Ein Traumspiel in drei Aufzügen von P. Busson. Etwa 21,30: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 16,00: Leichte rumänische Musik. 17,30: Konzert. 19,00: Schallplattenkonzert.

Budapest. 550,5 M. 21,00: Konzertabend. Anschl.: Konzert. Jazzkapelle. 23,15: Konzert. Zigeunerkapelle Ludwig Kiß.

Rundfunkprogramm für Montag, den 29. Dezember

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage, Theater- und Kinorepertoire. 15,50—16,10: Französischer Unterricht. 16,15—16,45: Kinderprogramm. 16,45—17,15: Schallplattenkonzert. 17,15—17,40: Walery Goetel: „Wie die Tatra entstanden ist". 17,45—18,45: Leichte Musik aus der „Gastronoja". 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,30: Antituberkulose-Vortrag. 19,30—19,35: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 19,35—19,50: Presse-Journal. 19,50—20,00: Schallplattenkonzert. 20,00—20,15: Bücher-Neuausgaben. 20,15—20,30: Plauderei. 20,30—22,00: Populäres Konzert. 22,15—23,15: Feuilleton. 22,15—23,15: Uebertragung aus dem Revuetheater „Ananas". 23,15—24,00: Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 18,00: Viertelstunde für die Gesundheit. 19,00: Englisch für Anfänger.

Berliner Gruppe. 07,00: Funkgymnastik. Anschl.: bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Heitere Jazz-Stunde. 16,30: Konzert. 19,00: Unterhaltungskonzert. 21,10: „So sieht Heinrich Mann das Leben". Danach bis 00,30: Tanzmusik.

Breslauer Gruppe. 16,40: Kammermusik. 18,55: Franz Lehar. 20,30: Sinfonie. 21,50: Gertrud Eysoldt spricht. 23,10—00,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. Anschl.: Mongenkonzert. 13,05—14,30: Konzert. 16,30: Jugendfunk. 17,15—18,15: Konzert. 19,45: Konzert.

London. 261,3 M. 14,15: Orchesterkonzert. 17,30: Leichtes klassisches Konzert. 22,35: Kammermusik. 00,00: Tanzmusik.

Wien. 516,3 M. 15,20: Konzert. 20,30: Konzert. Wiener Sinfonieorchester. 22,30: Abendmusik.

Bukarest. 394,2 M. 20,00: Violinsoli. 20,45: Klaviersoli. 21,15: Kammermusik.

Budapest. 550,5 M. 19,45: Konzert. Anschl.: Konzert Zigeunerkapelle Eugene Petris.

Das Gesetz gegen die Schwarzhörer

Strenge Strafen

Im „Dziennik Ustaw" vom 2. d. M. ist eine Verordnung des Staatspräsidenten über Aenderungen des Gesetzes vom 3. Juni 1924 in Sachen von Post, Telegraf und Telefon erschienen. Unter anderen ist auch der Artikel 28 des genannten Gesetzes geändert worden, und zwar hat dieser Artikel nachstehenden Wortlaut erhalten: „Personen, die sich der Anlegung oder Inbetriebhaltung von Post-, Telegraf- oder Telefoneinrichtungen unter Nichtachtung der Bestimmungen vorliegenden Gesetzes schuldig machen, werden mit Haft bis zu 3 Monaten und einer Geldsumme bis zu 3000 Zloty oder einer dieser beiden Strafarten bestraft. Mit der Auferlegung der Strafe kann gleichzeitig eine Beschlagnahme der Einrichtungen zugunsten des Staatsfiskus erfolgen. Für die Entscheidung sind die allgemeinen Verwaltungsbehörden zuständig."

Die neue Fassung des Artikels 28 gibt dem „Polskie Radio" die Möglichkeit, nachdrücklicher als bisher gegen die Schwarzhörer vorzugehen, deren Verfolgung bisher durch formelle Faktoren erschwert war. Bisher mußte jede Klage gegen einen Schwazhörer auf den Gerichtsweg geleitet werden, während der Artikel 28 in seinem neuen Wortlaut den allgemeinen Verwaltungsbehörden das Recht gibt, in Sachen der Verfolgung von Schwarzhörern zu entscheiden. Da die Aenderung bereits in Kraft getreten ist, erfolgt die Bestrafung der Schwarzhörer auf dem gekürzten Verwaltungswege.

Grieg-Morgenfeier

Edvard Grieg, dem nordischen Tondichter, aus dessen Schaffen alle Ursprünglichkeit des norwegischen Volkes spricht, galt in diesem Jahr die erste Morgenfeier des Filharmonischen Orchesters. In seinen Werken dominiert das schwärmerisch Schwermütige, nur in der Eigenart der Harmonik die Herbheit nordischer Landschaft markierend, durch reizvolle Rhythmik aufgelockert.

Bruno Schulz, hier wohlbekannt, waltete mit Sicherheit am Dirigentenpult. Das reichlich lange Programm wirkte trotz großer Schönheiten in den einzelnen Werken immerhin ermüdend, um so mehr als es so viele bekannte Werke enthielt, wie die unzähligemal gehörte und gespielte „Peer-Gynt"-Suite, den Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar" und das „Solvejg"-Lied. Weniger bekannt waren zwei norwegische Tänze und die „Holberg"-Suite. Diese verlief ziemlich eindruckslos, zumal der Kern des Werkes, das „Air" aus unerklärlichen Gründen gestrichen war. Die reizvoll instrumentierten norwegischen Tänze waren wohl das Erfreulichste im Verlauf der Morgenfeier. Sie kamen auch der Dirigentenkunst Bruno Schulz' entgegen, insofern als es sich um das Herausarbeiten klanglicher Effekte handelte. Hier war das Orchester ganz auf der Höhe.

Bei dem Klavierkonzert lernen wir als Solistin Olga Ilinicka kennen. Eine vielversprechende junge Kraft von ursprünglicher Musikalität. Dem Spiel fehlt es jedoch noch an Klarheit und im Zusammenwirken mit dem Orchester an Sicherheit.

Der gute Besuch bewies wiederum das große Interesse, welches man den Veranstaltungen des Filharmonischen Orchesters entgegenbringt. H. E. S.



Hans Peppler †.

Der Charakterdarsteller Hans Peppler, der zuletzt an der Berliner Volksbühne tätig war, ist an einem Blinddarmleiden gestorben. Durch seine Erfolge in Georg Kaisers „Mississippi", als Polizeipräsident in „Die Unüberwindlichen" und als „Julius Cäsar" (im Bilde) hatte er sich in die erste Reihe der Berliner Schauspieler gestellt, wo sein Tod eine nur schwer zu schließende Lücke hinterläßt.

Wien kauft fünf Gramm Radium. Im Rahmen der im Wiener Gemeindeparlament geführten Budgetdebatte machte der Wohlfahrtsreferent der Stadt Wien, Professor Dr. Tandler, sensationelle Mitteilungen, in welcher Form die Gemeinde den Kampf gegen Krebs aufzunehmen gedenke. In Verhandlungen mit der Union Minière in Brüssel sei es ihm gelungen, fünf Gramm Radium im Wert von zwei Millionen Schilling für Wien sicherzustellen, eine Menge, die in Europa nur vom Pariser Radiuminstitut übertroffen und vom großen Stockholmer Institut Professor Forells erreicht werde. Professor Tandler weilte längere Zeit in Stockholm, wo er bei Professor Forell bereitwilligst Unterstützung fand. Der bekannte Radiumforscher wird seinen ersten Assistenten zur Einrichtung des Instituts nach Wien entsenden, während mehrere Wiener Aerzte zur Zeit in Stockholm die Methoden des dortigen Radiuminstituts studieren. Um den Plan nicht zu verzögern, wird vorläufig im Lainzer Spital ein Forschungs- und Bestrahlungsinstitut errichtet werden, mit dessen Eröffnung bereits im April kommenden Jahres zu rechnen ist.

„Zwei Menschen", der berühmte Roman von Richard Voß, der heute im 660. Tausend vorliegt, ist soeben neu vertonfilmt worden, nachdem der erste stumme Film gleichen Inhalts und Titels etwa sieben Jahre lang mit größtem Erfolg über alle Lichtspielbühnen gelaufen ist. Der Verlag J. Engelhorns Nachf. Stuttgart hat aus Anlaß des neuen Films eine Neuausgabe des Buches in goldgeprägtem Einband mit Fotografien aus dem Film und großen Dolomiten-Aufnahmen, die den Schauplatz des Werkes zeigen, herausgebracht.

Uralte Eskimokultur. Man hatte seit langem in Alaska feine Elfenbeinschnitzereien gefunden, die man als „Beringsmeer-Kunst" längst verschwundener Eskimostämme ansah. Nun veröffentlicht der Archäologe Collins, die Ergebnisse seiner Forschungen auf der St.-Lorenz-Insel. Er fand dort fünf einige Kilometer voneinander entfernte Siedlungen, deren älteste etwa vor 1500, deren jüngste vor wenigen hundert Jahren verlassen wurde.



Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen.

Aus dem Reich

Ein Stadtrat, der nicht zusammenkommen kann

a. Da gegen die Stadtratwahlen in Ruda Pabianicka seinerzeit ein Protest der P. P. S.-Linken eingelaufen war, hatte der alte Stadtrat bis zum Augenblick der Entscheidung dieses Protestes durch das Wojewodschaftsamt nicht amtiert. Als das Wojewodschaftsamt vor einigen Wochen den Protest ablehnte, wurde eine Sitzung einberufen, die aber nicht zustande kam, weil der Magistrat noch nicht die offizielle Mitteilung erhalten hatte. Jetzt wurde auf den 3. Januar eine neue Sitzung angesetzt, in der Bürgermeister und die Schöffen gewählt werden sollen. Es hat den Anschein, als ob die Sitzung jetzt endlich zustande kommen sollte.

Um eine Flugverbindung Riga—Wilna—Warschau

Dr. M. In Riga sind Verhandlungen im Gange zwischen den Vertretern der französischen „Internationalen Luftverkehrsgesellschaft" und dem Direktor des Postdepartements von Lettland. Die lettische Regierung hat ihre Genehmigung zur Einrichtung einer Fluglinie Riga—Wilna—Warschau erteilt.

Mit dem Messer gegen den Arzt

Zu dem Chefarzt der städtischen Krankenkasse in Iwankiewicze kam ein Alexander Minczuk, der plötzlich ein Rasiermesser aus der Tasche zog und sich auf den Arzt stürzte. Auf die Hilferufe desselben betrat ein vorübergehender Polizist das Zimmer und wollte den Tobenden entwaffnen. Dies gelang ihm erst, nachdem er einen Schuß abgegeben hatte. Dabei wurde der Minczuk an den Füßen verletzt.

ch. **Alexandrow.** Stadtratsitzung. Am Montag fand im Stadtratsaale eine Stadtratsitzung statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Bürgermeister wurden die verschiedenen behördlichen Mitteilungen verlesen. An Stelle des zurückgetretenen deutschen sozialistischen Stadtv. Julius Bloch ist Julius Wiese in den Stadtrat eingezogen. Die Stelle des deutschsozialistischen Stadtv. Julius Koch nahm Ernst Gendzior, Mitglied derselben Partei, ein, während Herr Wiese den unparteiischen Deutschen angehört. Das neue Statut des städtischen Krankenhauses wurde vom Stadtrat angenommen, des weiteren wurde einigen armen Kranken das Krankengeld erlassen. Die Steuer von einigen neubebauten Plätzen wurde teilweise erlassen, nachdem diese Plätze inzwischen bebaut worden sind. In den städtischen Schulrat wurde anstelle des früheren Stadtv. Julius Koch der Stadtv. Julius Wiese gewählt. Charakteristisch an der Sache war, daß die Deutschen Sozialisten nicht für den Kandidaten der Deutschen stimmten, sondern ihre Stimmen dem P. P. S.-Kandidaten gaben. Erst beim 3. Wahlgang besann sich ein deutscher Sozialist des besseren und gab seine Stimme für den deutschen Kandidaten ab, der somit gewählt wurde. Wir wünschen den neuen Stadtverordneten viel Erfolg. Ganz besonders aber Herrn Wiese, der die deutschen Schulinteressen vertreten wird.

Pabianice. Weihnachtsfest. Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltete der evang.-augsb. Kirchengesangverein hier sein traditionelles Weihnachtsfest in der Turnhalle des Pabianicer Turnvereins. Bei reger Teilnahme der hiesigen deutschen Gesellschaftskreise verlief der Abend bei gehobener Stimmung, und fröhlicher Tanz schloß wie alljährlich die Feier. Eingeleitet wurde der Abend durch die Darbietungen des Männerchors: „Weihnachtszeit" von Fr. Krasinsky und „Abend" von H. Zieher; der stimmungs- und eindrucksvolle Vortrag dieser Lieder löste allseitigen anerkennenden Beifall aus. Der gemischte Chor trug die Lieder „Weihnachtsglück" von H. Morschbach und „Die verfallene Mühle" von E. Neßler vor. Ein Solovortrag „Christkindlein ist geboren" von H. Claus schloß die musikalische Darbietung des Gesangvereins.

Die Stimmung des deutschen Liedes, unter anderem auch des Weihnachtsliedes, aufrecht zu erhalten und zu pflegen, ist die bedeutende Aufgabe unserer hiesigen Kirchengesangchöre. Dieser Aufgabe kam man in der Darstellung „O du selige Weihnachtszeit" im ersten Teil nach. Es ist dies ein Zweiakter, enthaltend einen Strauß deutscher Weihnachtslieder, durch H. Marcellus szenisch bearbeitet. Der stimmungsvolle Inhalt bot außer der interessanten Unterlage und seinem reichen Liederschatz auch anmutigen Kinderreigen. Als Amateurschauspieler zeichneten sich durch ihre Leistungen aus: Fr. O. Gajewska, Frl. E. Jüttner sowie Herr W. Lehmann. Treu zur Seite standen ihnen die Herren O. Zerfaß, R. Schink und A. Hunker. Den zweiten Teil des Programms bildete ein Schwank mit Gesang in einem Akt von G. v. Moser und A. L'Arronge unter dem Titel „Papa hat's erlaubt". Zur Darstellung gelangte dieser durch die Mehrzahl obengenannter Personen, welche auch hier in Gesang und szenischer Darstellung ihr Bestes zu geben bestrebt waren, wofür ihnen reicher Beifall von Seiten des Publikums zuteil wurde. Leider fehlten in dieser Jahre die schönen Darbietungen der Musiksektion des Vereins, welche alljährlich vertreten waren, diesmal aber sich bescheiden hinter den Kulissen zurückhielten. Edg. P.

× Kommissar in der Kreiskrankenkasse. Die Bezirksverwaltung der Krankenkasse hat Herrn Dziamarski aus Lodz zum Revisionskommissar der Kreiskrankenkasse in Pabianice ernannt. Herr Dziamarski hat sein Amt gestern übernommen.

a. **Kalisch.** Falschgeldverbreiter. Vor einigen Tagen erhielt das Untersuchungsamt von einem Kalischer Kaufmann die Nachricht, daß er von seinem Mann und einer Frau beim Abschluß eines Geschäfts einen falschen 10 Dollarschein erhalten habe. Auf Grund der von dem Kaufmann gelieferten Personalbeschreibung wurden vorgestern zwei Personen festgenommen. Während der Revision fand man in einem Handkoffer 100 sehr gut nachgemachte 10-Dollar-Scheine. Die Verhafteten wurden nach dem Kalischer Gefängnis gebracht und eine Untersuchung eingeleitet, die ergeben soll, ob die beiden nur das Geld verbreitet oder aber auch gefälscht haben.

Wloclawek. Ehedrama. In Wloclawek gab es seit einiger Zeit zwischen dem Gymnasiallehrer Franciszek Derkacz und seiner Ehefrau Helena öfters Streitigkeiten. Vorgestern kam es zwischen den Ehegatten wieder zu einer Auseinandersetzung, wobei die Gattin ihren Mann durch einen Revolverschuß schwer verletzte, darauf aber auch ihrem Leben durch einen Schuß ein Ende bereitete. Derkacz wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Posen. Todesfälle infolge Grippe. Am Montag wurden in Posen mehrere Todesfälle infolge der Grippe notiert. Bezeichnend ist hierbei auftretendes starkes Nasenbluten. Eine Reihe von Institutionen haben die Tätigkeit zeitweilig eingestellt.

Reger Seife
wird aus ästetischen Gründen, wie dies die bekanntesten Fabriken Westeuropas tun, in Papier eingehüllt.

Bromberg. Er ließ einem Erwerbslosen Wechsel unterzeichnen. In Bromberg gewann der betrügerische Abraham Aldemann den 20jährigen arbeitslosen Wladyslaw Michalski für 50 Zloty zur Unterzeichnung von 73 Wechseln auf den Gesamtbetrag von 23 000 Zloty, die er dann in Umlauf gehen ließ. Als diese Wechsel zu Protest gingen, kam der Schwindel zum Vorschein. 54 Wechsel wurden bereits aus dem Umlauf gezogen, es fehlen noch 19. Durch diesen Betrug des Aldemann wurden eine Reihe von Firmen geschädigt.

Wilna. Durchs Eis gebrochen und ertrunken. In der Ortschaft Witolinuwka wollte der Landwirt Antoni Dolinski mit einem Schlitten, in dem sich außer ihm seine Tochter Jadwiga und sein Schwiegersohn Michal Boltuc befanden, den zugefrorenen See überqueren, um auf kürzeren Weg in das nächste Dorf zu gelangen. Die dünne Eisschicht hielt die Last jedoch nicht aus und brach ein, wobei der Schlitten mit den Insassen in das Wasser stürzte. Nur Michal Boltuc konnte gerettet werden, während die Leichen der beiden anderen Personen noch nicht aufgefunden werden konnten.

Kleine Nachrichten

B. In der Zeit vom 1. bis 15. Februar werden in Polen Wahlen in allen jüdischen Gemeindeverwaltungen ausgeschrieben werden. Die Wahlen sollen drei Monate später stattfinden.

*

B. In **Jablonna** erschoß nach einer Meinungsverschiedenheit der Korporal Jan Jelik den Zugführer Martin Rosenberg. Der Täter wurde verhaftet.

*

In **Edingen** wurde der Inkassent des Spiritusmonopols, Konrad Fandrejewski, der eine Geldsumme im Betrag von 7400 Zl. überweisen sollte, auf der Straße von zwei Strolchen überfallen, die ihm am Kopf eine schwere Verletzung beibrachten und darauf mit der Tasche, in der sich das Geld befand, entkamen.

*

Wie aus Wilna gemeldet wird, wurde an der Grenzstation Zawiasy der langgesuchte internationale Kassen-Einbrecher Klerning alias Dornicki beim Ueberschreiten der polnischen Grenze festgenommen. Der Verhaftete wird wegen begangener Einbruchsdiebstähle in Frankreich, Ostpreußen und Litauen steckbrieflich verfolgt.

3 Personen mit dem Hammer ermordet

In Lemberg drangen am Heiligabend in den Kolonialwarenladen der Regina Gruber einige bisher unermittelte Diebe ein, die die wertvolleren Waren zusammenpackten und auf einen Wagen, der in der Nähe wartete, laden wollten. Plötzlich kam die Besitzerin, deren Wohnung sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Geschätes befindet, in den Laden und schlug beim Anblick der Diebe Alarm. Sie wurde jedoch von den Strolchen mit einem Hammer zu Boden geschlagen. Auf die Hilferufe der Gemordeten eilten ihre Tochter Fajga und deren Ehemann Max Hammer herbei, die angesichts der blutüberströmten Leiche und der Mörder wieder entfliehen wollten, doch wurden auch diese beiden Menschen von den Räubern durch Hammerschläge ermordet. Die Tat wurde erst einige Stunden später von dem Sohn der Gruber bemerkt, der nach Hause kam, jedoch die Tür verschlossen fand. Als niemand öffnen wollte, hob er die Tür aus den Angeln und erblickte im Laden die drei Leichen der Angehörigen. Der Bursche erlitt einen Nervenanfall. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat noch keinen Erfolg gebracht.

Erstes Kammerorchesterkonzert

+ Es wäre wohl wünschenswert, etwas näher auf die einzelnen Werke des Programms einzugehen, zumal die reine Instrumentalmusik hier noch nicht gar zu viele Freunde hat.

Obenan der Name Bachs, dessen Werke unserer Arbeit Rückhalt und Richtung geben sollen. Suite in H-Moll für Flöten, Streicher und Generalbaß: Die Ouvertüre. Ein feierliches schönes Grave wird durch eine weit ausschwingende Fuge abgelöst, deren Thema in Tempo und Charakter sich wesentlich von der Einleitung abhebt, und deren Entwicklung des öfteren durch die konzertierenden Flöten unterbrochen wird. Es folgt abschließend ein langsamerer Satz, dessen Hauptmotiv in genialer Weise aus dem Gravethema umgedeutet ist. Nach der Ouvertüre eine Reihe von Tanzstücken, durch Bachs reiche Fantasie in kleine Kunstwerke verwandelt. Rondeau, ein Rundgesang, charakteristisch durch einen öfter wiederkehrenden Refrain. Sarabande, ein altspanischer Tanz, langsam und von großer Sinnlichkeit, kontrapunktisch hier ein Kanon zwischen Oberstimme und Baß. Bourree; altfranzösisch, fröhlichhüpfenden Charakters. Die Polonaise; in gravitätischer Bewegung. Im Mittelsatz erscheint die Melodie im Baß von den Flöten umspielt. Darauf ein wunderbares Menuet und zum Schluß eine übermütige Badinerie (Tändelei).

Die Serenade in G von Mozart, als „Eine kleine Nachtmusik" wohlbekannt. Den Beschluß macht ein Werk Griegs, in dem der Charakter der alten Suite trotz moderner Mittel gewahrt bleibt. Ein schwungvolles Präludium, darauf eine Sarabande und eine Gavotte mit einem den Dudelsack imitierenden Mittelsätzchen (Musette). Den Höhepunkt der Suite bildet ein Air von verträumter Schönheit, ein ganzer Grieg. Das abschließende Rigaudon (provenzalischer Tanz), ein kleines Effektstückchen für Solovioline und Solobratsche, vom Orchester pizzicato begleitet.

Die Mitwirkung des Konzertsängers S. Jablonowski, Berlin, uns allen noch in angenehmer Erinnerung von der Aufführung des Deutschen Requiems her, in welchem er die Baritonpartie mit großer Ueberlegenheit gestaltete, sichert den Freunden edelster Liedkunst einen hohen Genuß.

Adolf Bautze.

*

Die Generalprobe kann aus von den Veranstaltern unabhängigen Gründen nicht öffentlich sein. Die hierfür bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für die Aufführung am 29. Dezember, 8,30 Uhr abends.

Paderewski-Anekdoten

Der berühmte Komponist beging jüngst seinen 70. Geburtstag.

Ein reicher und einflußreicher Mann wollte Paderewski einige Klaviersonaten vorspielen, die er selbst komponiert hatte. Lange Zeit gelang es Paderewski, den Mann hinzuhalten, aber eines Tages erschien dieser doch in seiner Wohnung, ließ sich anmelden und wartete auf den Meister. Der Diener kam zurück: „Bitte, Euer Hochwohlgeboren, Platz zu nehmen, Herr Paderewski wird sofort erscheinen, er zieht nur den Schlafrock an!"

*

Paderewski gab ein Konzert in Warschau. Das Haus war vollständig ausverkauft, in allen Gängen drängten sich die Leute. Die ganz hinten saßen, konnten überhaupt nichts sehen, manchmal auch nichts hören. Da ertönt mitten während eines Beethovenschen Andantes aus dem Munde eines einfachen Mannes die Frage an seinen Nachbar: „Sie, sagen S' mir — geigt er oder blost er?"

Paderewski spielte den Klaviersolopart in einer neuen Simfonie.

Er machte den selbst dirigierenden Konponisten auf einige ungewollte Dissonanzen aufmerksam — und kam darüber mit dem Komponisten in einen kleinen Disput. Schließlich fragte der Komponist: „Haben Sie die Simfonie komponiert oder ich?"

„Gott sei Dank — Sie!"

*

Paderewski erhielt folgende Einladung: „Meine Frau wird spielen, und zwar Ihre neueste Komposition, meine Tochter wird dann einige Lieder singen, mein Sohn will sie auf dem Cello begleiten und gegen zehn Uhr werden wir soupieren."

Paderewski erwiderte: „Ich werde Punkt zehn Uhr bei Ihnen sein!"

*

Ignaz Joseph Paderewski wurde von einem Kritiker gefragt, wen er für den größten lebenden Pianisten halte.

„Ich weiß es nicht so genau..., der zweite ist Godowski!"

*

Paderewski äußerte einmal zu einem Freunde, in einer etwas melancholischen Stunde: „Fünfzehn Jahre habe ich gebraucht, um einzusehen, daß ich gar kein musikalisches Talent habe."

„Und als du das eingesehen hattest — was hast du da getan?"

„Da war ich schon berühmt!"

SPORT und SPIEL

Deutsche Wintersport-Vorbereitungen

RDV. „Es muß doch Winter werden!" sagten sich die Leiter der deutschen Wintersportplätze und trafen die letzten Vorbereitungen für die Wintermonate. Die Gäste aus den Städten werden, wenn es in den Bergen tüchtig zu schneien beginnt, überall wieder Verbesserungen, Neuerungen usw. vorfinden, die den Wintersporturlaub lohnend gestalten. Hier eine Auswahl von Meldungen aus der letzten Zeit:

Auf dem Spindlerpaß wurde von der Riesengebirgsgemeinde Hain im Winter eine Hörnerschlittenstation eingerichtet; dort kann man sowohl Hörnerschlitten wie Rodelschlitten für Abfahrten ins Tal mieten.

Auf dem Schneeferner an der Zugspitze wird man in diesem Winter Skijöring hinter Rentieren und Schlittenfahrten mit Polarhunden machen können; bei Nebel werden am Schneefernerhaus der Bayerischen Zugspitzbahn Neonlichtwegweiser in Betrieb gesetzt.

Die Burgberg-Seilschwebebahn in Bad Harzburg befördert Wintersportgeräte kostenlos, so daß sich bequeme Möglichkeiten für Skitouren ergeben ohne den mühevollen Aufstieg zur Höhe.

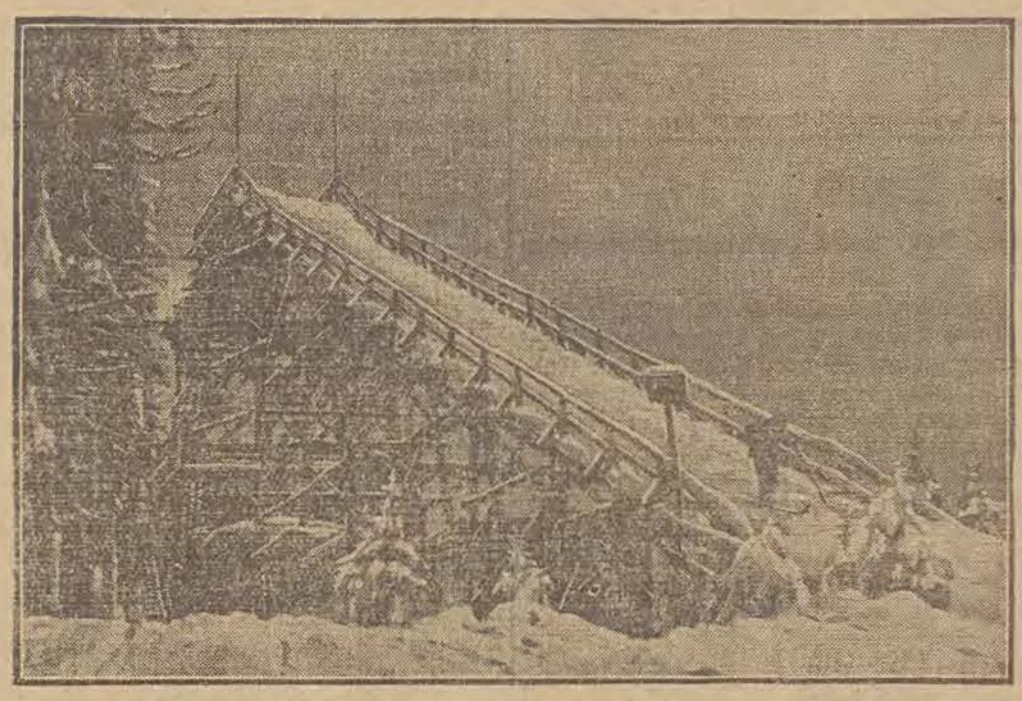
Die Abfahrtsmöglichkeiten vom Schauinsland wurden durch Anlegung eines neuen 3 Meter breiten, markierten Skiweges vom Wachtfelsen bis herab zur Schauinslandstraße wesentlich verbessert.

Die Schauinslandbahn gibt auf kleinen Emailletafeln in Freiburg (in der Straßenbahn, am Bahnhof u. a. Stellen) täglich die Wetterverhältnisse auf dem Schauinsland bekannt; man ist also „unten" immer genau über die Sportmöglichkeiten „oben" orientiert.

Im Harz wurden zwei neue Skihütten errichtet: die eine im Brockengebiet unweit des Torfhauses (Erbauer: Akademische Skizunft Braunschweig), die andere im Oberharz bei St. Andreasberg neben der Northeimer Hütte (Erbauer: eine Göttinger studentische Vereinigung).

R. **Berufungsboxkämpfe in Bochum.** Im Mittelpunkt der Bochumer Berufsboxerkämpfe war das Treffen der Schwergewichtler Neusel—Bochum (164 Pfd.) und dem Heymann-Bezwinger Delleon-Paris (170 Pfd.). Neusel war ständig im Angriff und zwang seinen Gegner mehrmals auf die Bretter. Die Entscheidung fiel erst in der 5. Runde. Der Franzose wurde nach einem Magenhaken ausgezählt. Im Weltergewicht siegte Hans Wieser über den Holländer Kwawegen ebenfalls durch k. o.

Bleriot-Pokal nicht nur für Flugzeuge! Kürzlich wurde die Mitteilung gebracht, daß der Aero-Club de France die Bedingungen für einen Geschwindigkeits-Einzelwettbewerb um die „Coupe Lois Bleriot", einen Kunstgegenstand im Werte von 100 000 Frs., veröffentlicht hat. Der Pokal soll demjenigen zugesprochen werden, der als erster eine Stundengeschwindigkeit von 1000 Klm. auf einen Apparat erzielt, der durch Mittel angetrieben wird, welche sich in dem Apparat selbst befinden. Es muß dabei ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß dieser Preis nicht nur für Flugzeuge, sondern für Fahrzeuge jeder Art bestimmt ist. Bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem von einem Fahrzeug die 1000 Klm.-Geschwindigkeitsgrenze erreicht wird, wird der Pokal als Wanderpreis verliehen für alle Geschwindigkeiten über 600 Klm. Der Pokal bleibt dann im Besitz des betr. nationalen Aero-Clubs, bis die Leistung erneut um mindestens 5 Prozent überboten wird.



Der Schauplatz des ersten großen Skisprungwettbewerbes dieses Jahres,

des Internationalen Pokalspringens am 26. Dezember: die Kurt-Seydel-Schanze am Aschberg bei Klingenthal (Sachsen)

und seine hervorragendsten Teilnehmer:



Walter Glaß-Klingenthal,



Erich Recknagel-Oberschönau.



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 39 — Sizilianisch

Die folgende Partie wurde in der 3. Runde des Klubmeisterschaftsturniers der Berliner Schachgesellschaft gespielt.

Weiß: **Post**	Schwarz: **Helling**
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. d2—d4	c5×d4
4. Sf3×d4	Sg8—f6
5. Sb1—c3	d7—d6
6. Lf1—e2	g7—g6
7. Lc1—e3	Lf7—g7
8. 0—0	0—0
9. h2—h3	Lc8—d7
10. Dd1—d2	Ta8—c8
11. Sd4—b3	. . . .

Weiß hat damit den Springer d4 in Sicherheit gebracht und droht nun mit Ld2—h6 den Läufer g7 abzutauschen und damit die schwarze Königsstellung zu schwächen. Um dem weißen Angriff die Spitze zu nehmen, bringt Schwarz jetzt ein positionelles Bauernopfer, dessen Konsequenzen nur schwer zu übersehen sind.

11.	Sc6—e5!?
12. Le3×a7	Se5—c4
13. Le2×c4	Tc8×c4
14. Dd2—d3	Dd8—c8
15. La7—d4	Ld7—e6
16. f2—f4	Tc4—c6

Droht Lc4 mit Qualitätsgewinn.

17. Sb3—d2	Tf8—e8

Schwarz muß sich vorläufig abwartend verhalten. Der Textzug ist ein wichtiger Deckungszug, denn e7 ist der schwächste Punkt der schwarzen Stellung.

18. Ta1—e1	Le6—d7
19. Tf1—f2	e7—e5
20. f4×e5	. . . .

Damit gibt Weiß viele Chancen aus der Hand. Das richtige war Le3.

20.	d6×e5
21. Ld4—e3	Ld7—e6
22. Le3—g5	Sf6—h5
23. Sc3—d5	. . . .

Darauf hatte sich Weiß wohl verlassen. Nach L×d5 e×d T×c2 würde Weiß mit d6! gewinnen. Aber jetzt kann Schwarz die größere Wirksamkeit seiner Figuren mit einem positionellen Qualitätsopfer entscheidend demonstrieren.

23.	Tc6×c2
24. Sd5—e7+	Te8×e7
25. Lg5×e7	Sh5—f4



Nach Dd8+ D×d8 L×d8 würde Schwarz mit Sd3 in Vorteil kommen. Am besten war wohl noch Da3, worauf Schwarz sehr chancenreich mit L×h3 fortfahren konnte.

26. Dd3—d6	Tc2—c6
27. Dd6—a3	Tc6—a6
28. Da3—f?	Dc8—d7
29. Le7—a3	Sf4—d3
30. Te1—a1	Sd3×f2
31. Df×f2	Dd7—d3

Der positionelle Vorteil des Schwarzen sollte jetzt immer zum Gewinn ausreichen. Die beste Verteidigung war wohl noch Te1. Nach dem folgenden Zug ist es sofort aus.

32. Ta1—c1?	Lg7—h6

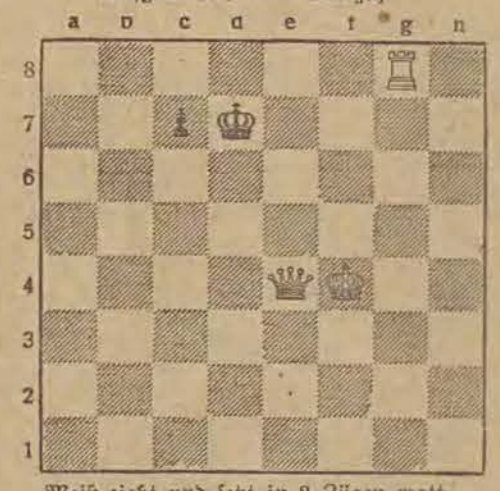
Droht sowohl D×d2 als auch Le3.

33. Df—f6	Dd3×d2
34. Tc1—c7	Lh6—e3+

Weiß gibt auf, denn nach Kf1 folgt De1 matt, nach Ke Lf4+ nebst De1 matt, und nach Kh1 De+ Kh2 Lg1+ K Lf2+ Kh2 Lg3 matt.

Eine schwere Kampfpartie!

Aufgabe Nr. 39 — Galitzky



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 38

Bayersdorfer. Matt in 5 Zügen. Weiß: Ke1, Ta3, Sc8 (3). Schwarz: Ka1, La2, Bc3 (3).

1. Ta3—a8 c3—c2 2. Sc8—a7 La2 beliebig 3. Sa7—c6+ L—a2 4. Sc6—a5 nebst 5. Sa5—b3 matt.

Blütenlese aus dem Gerichtssaal in Moabit

Der Richter:

„Der Angeklagte ist mit dem Zeugen auf den Strausberger Platz gegangen und hat ihn dort umstanden oder, besser gesagt, umringt."

„Es besteht der starke Verdacht, daß der Angeklagte und der Zeuge zusammen unter einer Decke gespielt haben."

Der Staatsanwalt:

„Die Angeklagten sind von vornherein systematisch darauf ausgegangen, sich im Sinne der Anklage schuldig zu machen."

„Indem der Angeklagte seiner Frau die Kehle zudrückte, bis sie zurücksank, hat er den Grundstein zu ihrem Tode gelegt. Hinter dem Totenbett aber stand als mildernder Umstand die graue Not."

„Meine Herren, ich kann es nicht zulassen, daß hier ein kautschukartiges Gebilde plötzlich in den Gegenstand der Verhandlung eingeführt wird!"

Der Angeklagte:

„Meine Stenotypistin verschlang jeden Abend für fünf bis sechs Mark Briefmarken."

„Wie einen Hund hat man mir den Stuhl aufs Pflaster geworfen!"

„Meine Herren Richter, bedenken Sie, daß ich weit über 100 Prozent erwerbsunfähig bin!"

Der Verteidiger:

„Der Zeuge, der hier so harmlos tut — er ist es, der mit eiserner Faust die Seele meiner Mandantin in den Staub getreten hat!"

„Nachdem der Stein des Anstoßes erst in die Oeffentlichkeit getreten war, entwickelte er sich lawinenartig zu einer zähen Masse, die bald die Spatzen von den Dächern pfiffen."

„Man darf auch nicht vergessen, daß der Angeklagte ein besonders dornenvolles Brot ausübte."

Der Zeuge:

„Ich hatte das unangenehme Gefühl, daß mir der Angeklagte mit einem Hammer auf den Kopf schlug. Aber ehe ich ihn fragen konnte, brach ich besinnungslos zusammen."

„Ich habe dem Angeklagten meine ganze wirtschaftliche Depression vor die Füße gelegt."

Die Zeugin:

„Es ging alles so schnell, daß ich gar nicht dazu kam, ohnmächtig zu werden."

Bunte Presse

Das Geisterheer von Wisby. Wie wurden im Mittelalter Schlachten ausgefochten? Jahrelang bemühten sich die Förster um sinnfällige Beweise. Jetzt haben sie sie gefunden. Auf Gotland, der schönen Insel an der schwedischen Südostküste, wurde ein Massengrab entdeckt. Die Skelette von Hunderten von gefallenen Kriegern gaben Zeugnis von der Grausamkeit des Kampfes, in dem Waldemar von Dänemark am 27. Juli 1361 die Stadt Wisby überwältigte. Sogar die Frauen hatten sich an dem Abwehrkampf gegen den erbarmungslos wütenden Feind beteiligt. Der siegreiche König ließ die Toten, Freunde und Feinde, in einem riesigen Massengrab vor der Stadt bergen. Ein Kreuz erhob sich über dem riesigen Gottesacker. Dieses Kreuz wies auch den späteren Ausgrabungen die Spur. Ein wahres Geisterheer bewaffneter Skelette wurde gefunden. Kappen aus eisernen Ketten umschlossen die Schädel der Toten, Harnische wölbten sich über Rippen und beinerne Finger steckten in eisernen Handschuhen. Skelette von Frauenkörpern wurden aus den Rüstungen gezogen, um für die Wahrheit des heroischen Kampfes zu zeugen.

Schutzmittel gegen Bankräuber. Die Ueberhandnahme von Raubüberfällen auf amerikanische Banken hat den Versicherungsgesellschaften der Vereinigten Staaten in den letzten Monaten viel Geld gekostet. Die National Surety Company, die seit Beginn dieses Jahres 140 Verlustfälle erlitten hat, ist daher auf den Gedanken gekommen, den bei ihr versicherten Banken vorzuschlagen, Tränengas als Abwehrmittel gegen Banditen zu verwenden. Alle Banken, die Vorrichtungen zum Gebrauch von Tränengas installieren, erhalten von der National Surety Company einen 25prozentige Ermäßigung ihrer Versicherungsprämie. Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten, wo sich in letzter Zeit die meisten Bankberaubungen ereignet haben, ergreifen manche Banken ganz außergewöhnliche Sicherungsmaßregeln. So halten einige von ihnen ihre Türen auch während der Geschäftszeit fest verschlossen und lassen nur solche Personen herein, die sich einwandfrei ausweisen können .

RDV. Die älteste Wanduhr der Pfalz. Die älteste Uhr der bayrischen Rheinpfalz befindet sich, wie in der Zeitschrift „Pfälzisches Museum" berichtet wird, im Besitz des Uhrmachers Michael Maß in Annweiler. Es handelt sich um eine Wanduhr aus dem Jahre 1640, die bis auf den heutigen Tag ununterbrochen ihren Dienst versieht. Das Merkwürdigste an der Uhr ist, daß ihr Werk vollständig aus Holzrädchen besteht! Die einzige Metallteile des Uhrwerks sind die an zwei Stricken aufgehängten Gewichte.

Rätselecke

Bilderrätsel.



Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 50 Lodz, Montag, den 2[n]. Dezember 1930

Deutsche Buchhändler in Galizien

(Nachdruck verboten)

Es ist bekannt, daß die Begründer des Buchgewerbes und des Buchhandels in Polen Deutsche waren. Auch in den Städten Galiziens mit Lemberg an der Spitze gab und gibt es unter den Buchhändlern sehr viele Deutsche. Sogar in der neueren Zeit spielten sie hier eine hervorragende Rolle. Unter diesen Buchhändlern wäre als erster Karl Wild zu nennen. Er ist 1824 in Lemberg geboren und widmete sich nach Beendigung des Gymnasiums und nach Aneignung einer gründlichen Fachbildung in Deutschland und Belgien dem Buchhandel. Im Jahre 1849 übernahm er die Leitung der Buchhandlung seines Vaters, die dann in seinen Besitz überging. Sein Verdienst war es, dem polnischen Buch in Galizien Eingang verschafft zu haben. In seinem Verlage erschienen zahlreiche Werke der Romanschriftsteller und Dichter der engeren Heimat, wie die Erzählungen des Valerian Lozinski und Zacharjasiewicz, die Dichtungen des Romanowski, Pajgert und Ujejski. Ferner gab er die Zeitschriften „Dziennik literacki" (Literarisches Tageblatt), „Szkoła" (Die Schule), „Mieszczanin polski" (Polnischer Stadtbürger) heraus. Auch wissenschaftliche Werke, anfänglich Uebersetzungen aus dem Deutschen, dann Werke polnischer Gelehrter erschienen in seinem Verlage. Zu diesen zählen die „Literaturgeschichte" von Chmielowski, die „Geschichte und Geographie Polens" von Tatomir, die „Polnische Geschichte" von Szujski (in 4 Bden). Die größte Verlagstätigkeit entfaltete Wild in den Jahren 1860—1868. Die Konkurrenz jüngerer Firmen, vor allem aber der Zusammenbruch zweier größerer Verlagsbuchhandlungen, mit denen Wild in Geschäftsverbindung stand, und zwar der Firmen Kallenbach und Stockmann, veranlaßten auch Wild, seine Buchhandlung zu liquidieren. Wild bildete eine ganze Reihe von jüngeren Buchhändlern aus, die als Pioniere des polnischen Buchhändlerwesens bekannt sind. Zu diesen gehört Jablonski, ein bedeutender Verleger polnischer Bücher in Lemberg, ein verständnisvoller Sammler von polnischen Münzen, Medaillen, Dokumenten und Autographen großer polnischer Persönlichkeiten.

Im Jahre 1868 gründete ein Mitarbeiter Wilds — Wladyslaw Gubrynowicz— zusammen mit Wladyslaw Schmidt die jetzt noch in Lemberg unter der Firma Gubrynowicz und Sohn bestehende sehr rührige Buchhandlung.

Auf dem Gebiete des Zeitschriftenwesens machte sich F. H. Richter verdient, der nach deutschem Muster 1866 eine Buchhandlung eröffnete, deren Hauptaufgabe es war, Zeitschriften zu verbreiten. Er war der erste unter den Buchhändlern Polens, die auf Bahnstationen Verkaufsagenturen für Bücher und Zeitschriften einrichteten. Obwohl Richter die polnische Sprache sehr mangelhaft beherrschte, gab er viele gute und sehr gelesene Zeitschriften (vor allem „Strzecha" und „Kurjer Lwowski") heraus, auch Werke der schönen Literatur, darunter die Erzählungen Zacharjasiewicz, Kaczkowskis und die Gedichte Lenartowicz. Von ihm erwarb die Buchhandlung sein Mitarbeiter Alfred Altenberg, der das Geschäft erweiterte und ausbaute. Neben Arct und Gebethner und Wolff in Warschau gehört er zu den verdienstvollsten Verlegern Polens. Seine fachmännische Ausbildung genoß er bei Cotta und Brockhaus in Leipzig. Die Werke aus seinem Verlage erfreuen sich im Lande dank der vornehmen Ausstattung des besten Rufes. Davon zeugen die prachtvollen Ausgaben des „Pan Tadeusz" mit den Bildern von Andriolli, des „Mohort" von W. Pol, illustriert von J. Kossak, der „Dziady", des „Grotiger" und der „Sztuka polska" (Polnische Kunst). Er war der Verleger der größten zeitgenössischen polnischen Gelehrten und Schriftsteller, ein Freund des Lozinski, Chmielowski, Kubala, Bezza, Johann Gwalbert Pawlikowski. Als vielseitig gebildeter Mann, namentlich als hervorragender Kunstkenner und Aesthet machte er sich, um die Entwicklung der polnischen Kultur verdient, indem er durch Herausgabe von künstlerischen Monographien und wissenschaftlichen Werken die neuen Strömungen auf dem Gebiete der Kunst, der schönen Literatur und der Wissenschaften förderte. Sein Tod, der am 11. Mai 1924 erfolgte, war daher auch ein großer Verlust für die polnische Wissenschaft, den die polnischen Gelehrten, Schriftsteller, Dichter und Künstler wirklich schmerzlich empfanden. Der Schriftsteller St. Wasylewski schrieb anläßlich des Todes dieses hervorragenden Verlegers und Buchhändlers: „Seine Verlagstätigkeit säte in Polen Feuer der Begeisterung." Er wurde ein Verleger, wie ihn die polnische Kultur nicht so bald wieder finden wird, die ihm stets für die Altenbergschen Bücher dankbar sein wird. Heute sieht man, daß er ein unschätzbares und unersetzbares Phänomen war." Der Geschichtsforscher Dr. L. Bernacki sagt wieder von ihm: „Alfred Altenberg war der Herausgeber der polnischen Frage" (Sprawy Polskiej).

Im Jahre 1882 wurde in Lemberg die Verlags- und Sortimentbuchhandlung Stanislaus Köhler gegründet. Sie war mit einem Antiquariat und einer Leihbibliothek mit polnischen, deutschen, französischen Büchern und Noten verbunden. Die letzte entwickelte sich zu einer der größten in Lemberg. Nach dem im Jahre 1915 erfolgten Tode Köhlers ging das Geschäft in den Besitz St. Rehmanns, dann F. Paulos über. Seit 1921 ist die Buchhandlung und die Bibliothek Eigentum des Schwiegersohnes des Begründers derselben — St. Malinowskis. Die Buchhandlung machte sich hauptsächlich durch Herausgabe von Lehrbüchern für höhere Lehranstalten verdient.

Von den Provinzstädten Galiziens sind durch ihren Büchermarkt Przemysl und Stanislau, vor allem aber Brody und Zloczow bekannt. In Brody besteht seit vielen Jahren die Buchhändlerfirma Felix West. Ihr Begründer ist Johann Rosenheim, der anfänglich in Sambor eine Buchhandlung besaß. Diese Firma ging 1864 in den Besitz von Karl Wild über, der sie 1870 an Julius Haisich verkaufte. Rosenheim eröffnete inzwischen eine Buchhandlung in Brody, die auch mit guten Druckmaschinen versehen, für die ganze Umgegend druckte und viele Werke verlegte, darunter die „Jugendbibliothek" von Franz Hoffmann. 1882 ging die Buchhandlung in den Besitz von Felix West, einem Schwager des bisherigen Besitzers, über. Die Firma gab zahlreiche Werke heraus, darunter die Reihe „Werke polnischer und fremder Schriftsteller" (Dzieła polskich i obcych pisarzy). „Erzählungen für die Jugend" (Powiastki dla młodzieży) des Pfarrers Schmid, „Vaterländische Erzählungen" (Powiastki ojczyste), bearbeitet von Prof. Schindler, daneben zahlreiche wissenschaftliche Werke, wie die Monographie von Flach über Wyspianski und Byron, von W. Kahn über „Das Leben und die Werke Słowackis" und die Werke Mickiewiczs in der Bearbeitung Josef Kallenbachs, der historisch-literarischen Skizzen „In illo tempore" von Michael Rolle. Endlich verdient in diesem Zusammenhang die Herausgabe der Sammlung hervorragender Erzähler aller Völker und Zeiten „Epos" unter der Leitung des bekannten polnischen Dichters Anton Lange erwähnt zu werden. Die Druckerei stand unter der Leitung Wilhelm Wests, der die Buchdruckerkunst in Leipzig erlernt hatte.

Dem Bücherfreund in Polen, dem die materielle Lage es nicht erlaubt, teure Bücher zu kaufen, ist Zloczow mit der Verlagshandlung Zuckerkandl gut bekannt. Dieser Verleger ist der polnische Reclam. Der Begründer der polnischen „Universal-Bibliothek" (Biblioteka powszechna) ist Wilhelm Zuckerkandl. Er ist 1851 in Zloczow geboren und gründete hier 1874 eine Buchhandlung, die auch bald selbstverlegte Bücher auf den Markt brachte. Sein größtes Verdienst ist eben die Herausgabe der kleinen gelben Bändchen der polnischen Universal-

Bibliothek, die dem Laien und dem Literaturfreunde in polnischer Sprache die Kenntnis der besten Werke aus der vaterländischen und den fremden Literaturen zu äußerst billigen Preisen vermittelt. Nur hat die polnische „Bibljoteka powszechna" bei weitem nicht die hohe Zahl der Nummern der Reclamschen „Universal-Bibliothek" erreicht. Denn diese zählt etwa 1000 Nummern, die Reclamsche dagegen weit über 7000. Trotz der vorläufig geringen Zahl der erschienenen Bändchen, erfreut sich die Sammlung der größten Anerkennung der polnischen Oeffentlichkeit, die darin ihren Ausdruck fand, daß man schon im 3. Jahre des Erscheinens der gelben Bändchen dieser Bibliothek den Verleger auf der Lemberger Landesausstellung im Jahre 1894 mit einer silbernen Medaille ehrte. Außer der „Universal-Bibliothek" gab Zuckerkandl neben vielen einzelnen Werken aus allen Gebieten der Literatur noch eine „Bibliothek der römischen und griechischen Klassiker" heraus. Im Jahre 1924 starb der Begründer der genannten Verlagsbuchhandlung, die seine Erben weiter führen. Martin Kage.

Die Heimat im Schrifttum

Die Jubiläumsschrift der ev.-luth. Kirche zu Alexandrow

Es ist dankbar zu begrüßen, daß sich unsere Geistlichkeit in neuerer Zeit recht ausgiebig in den Dienst der Erforschung der Geschichte unseres kirchlichen Gemeindelebens stellt. So sind kurz nacheinander folgende auf gutem Papier gedruckte, reichlich mit Bildern ausgestattete Gemeinde-Jubiläumsschriften erschienen: Pabianice (1927), Przedecz (1928), Michałki-Rypin (1929), Płock (1929), Trinitatisgemeinde zu Lodz (1929)*) und neuerdings anläßlich der Jahrhundertfeier der ev.-luth. Kirche zu Alexandrow eine ausführliche, 78 Druckseiten umfassende Geschichte dieser Gemeinde. Der Verfasser der Jubiläumsschrift ist der in Alexandrow geborene Pastor Artur Schmidt. In 11 Abschnitten behandelt er die Muttergemeinde Groß-Bruzyca, die Stadt Alexandrow, die Anfänge und die weitere Entwicklung der Gemeinde Alexandrow, die Tätigkeit der Pfarrer, das Schul-, das Wohltätigkeits- und das Vereinswesen in der Gemeinde. Als Anhang kommt noch ein Verzeichnis der Pastoren, Administratoren, Vikare, Kantoren, Küster, Totengräber, wie auch der Kirchenkollegien, endlich eine zahlenmäßige Uebersicht über die Entwicklung der Gemeinde hinzu. Die Karte wird hier ebenso wie in den obenerwähnten Geschichtswerkchen vermißt.

Die „Jubiläumsschrift der ev.-luth. Kirche zu Alexandrow" bietet eine bedeutend ausführlichere Geschichte der genannten Gemeinde als das im Jahre 1901 von Pastor Edmund Holz verfaßte Büchlein „Hundert Jahre göttlicher Gnade und Treue an der ev.-lut. Parochie Alexandrow". Da diese Schriften nur von den Mitgliedern der betreffenden Gemeinde erworben werden und man ihnen in der Regel keinen großen Wert beilegt, so verschwinden sie mit den Jahren von der Bildfläche. So ist es auch dem Büchlein von Pastor Holz ergangen, das heute eine Rarität bildet. Die Geschichte der Parochie Alexandrow von Pastor Holz reicht nur bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, die neue von Pastor Schmidt bis zum Jahre 1930. Außerdem enthält jene nur 2 Illustrationen — auf der 1. Seite das Bildnis des Verfassers und auf der letzten die ev. Kirche zu Alexandrow —, die neue Schrift dagegen 5 Bildnisse von Pastoren der Gemeinde, 3 Bildnisse von Kirchenvorstehern, darunter des verstorbenen Wohltäters der Gemeinde Karl Poranski, und das Bildnis des Gutsherrn von Groß-Bruzyca und Alexandrow — Raphael von Bratoszewski, der sich durch seine bedeutenden Schenkungen und Geldzuwendungen um die Organisierung und Entwicklung der Gemeinde große Verdienste erworben hat. Das Originalporträt dieses edlen Mannes nimmt daher mit Fug und Recht einen Ehrenplatz in der ev. Kirche zu Alexandrow ein. Den Text des Büchleins begleiten ferner noch ein schönes großes Bild der im Jahre 1828 erbauten Kirche nebst zwei Innenräumen derselben, die Bilder des Rathauses von Alexandrow, des ehemaligen Pfarrhauses und Schulgebäudes in Ruda-Bugaj, der Totenhalle auf dem alten ev. Friedhof zu Alexandrow, des Greisenheimes, der 7-kl. Schule und einige andere Bilder, darunter die Gruppen der Vorstände der Gesangvereine. Die Bilder sind meist gut.

Vergleicht man die beiden Geschichtsbüchlein der Gemeinde Alexandrow, so findet man, daß der Verfasser des neuerschienenen den Inhalt des früheren Büchleins mit größeren oder kleineren Aenderungen und Kürzungen, manchmal in wortgetreuer Wiedergabe in seine Schrift aufgenommen hat. Es befremdet daher, daß der Verfasser im Vorwort, wo er von den Mühen des Zusammensuchens der Daten — namentlich aus den Anfängen der Gemeinde — spricht, vergessen hat, das Holz'sche Büchlein als Quelle zu nennen. Man freut sich aber in der „Jubiläumsschrift" so viel neues Material zu finden. Nicht nur die Ereignisse seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts erweitern den Rahmen des Büchleins ganz bedeutend, sondern wichtiger Stoff aus der Anfangsgeschichte der Gemeinde ergänzt die frühere Schrift vom Jahre 1901. Sehr willkommen sind die Angaben über die ersten Einwanderer nach Groß-Bruzyca mit Anführung des genauen Datums der Einwanderung eines jeden, ebenso die Namen der ersten evang. Stadtbewohner von Alexandrow (S. 17) und zahlreicher Vertreter der um diese Stadt liegenden deutschen Kolonien (S. 19). Wir erfahren auch, woher die meisten Einwanderer stammen (S. 13), bedauern nur, daß die Verzeichnisse der Geburtsorte der Vorfahren der Alexandrower Deutschen, die Pastor Rauh zusammengestellt hat, so weit sie sich auf die aus den deutschen Gauen Stammenden beziehen, wenigstens im Auszuge nicht angeführt sind. Wir finden ferner den wortgetreuen Wortlaut wichtiger Urkunden, bemerkenswerte Nachrichten über die ersten Seelsorger der Gemeinde, so über Pastor Tuve, der selbst gezwungen war, sich von einem kath. Geistlichen trauen zu lassen, da es weit und breit keinen evangelischen Pastor gab, und der die Gebiete der heutigen Gemeinden Lodz, Zgierz, Ozorkow, Konstantynow, Pabianice, Lask, Lenczyca, Nowosolna, Brzeziny und viele andere zerstreut wohnende Evangelische zu betreuen hatte; über Pastor Rauh und dessen Gönner Gottlieb de Linde (wahrscheinlich den berühmten Lexikografen Gottlieb Samuel Linde, der selbst protestantische Theologie studiert hatte, ehe er sich der slawischen Filologie zuwandte); über Pastor Zander, dessen Urgroßvater ein Hugenottenpastor war — u. a. m.

Dank der unermüdlichen Arbeit, musterhaften Amtsverwaltung dieser Seelsorger und dem bewunderungswürdigen Opfermut der Eingepfarrten erstarkte die Gemeinde recht bald. Der Kirchenbesuch — lesen wir — war rege, die christliche Liebe wurde an den Armen, Witwen und Waisen der Gemeinde geübt, ein Greisenheim und eine 7kl. Schule, deren Kosten sich auf über 18 000 Rbl. beliefen, erbaut, eine deutsche Selbsthilfe und eine Sterbekasse ins Leben gerufen, Gesang-, Frauen- und Jugendvereine gegründet. Auch für Schulbildung sorgte man in ergiebiger Weise. Der Verfasser berichtet, daß die Einwanderer den hohen Wert der Schule in ihrer alten Heimat kennengelernt hatten und des Lesens und Schreibens fast ohne Ausnahme kundig waren. Im schweren Kampfe um das irdische Dasein haben sich die Nachkommen jener Einwanderer von den geistigen Gütern allmählich abgewandt und sind immer mehr verflacht und versandet. Der Kirchen- und der Schulbesuch nahm ab. Nur durch den behördlichen Schulzwang konnte der Schulbesuch wieder die gleiche Höhe erreichen. Auch andere Schattenseiten werden dem Leser vor Augen geführt, so — um nur ein Beispiel anzuführen — die eines wahren Christen unwürdigen Denunziationsversuche einzelner Gemeindeglieder im Kampfe gegen einen ihrer Seelsorger. Und es ist recht so. Denn das Gute und Edle soll zum Nacheifern anspornen, das Schlechte und Gemeinde warnen und abschrecken.

Das Büchlein, das nicht nur von evangelischem Bekennermut Zeugnis ablegt, sondern auch ein Denkmal deutscher Tüchtigkeit und Treue ist, sei allen aufs wärmste empfohlen. In jedem deutsch-evangelischen Hause müßte es einen Ehrenplatz neben der Bibel und dem Gesangbuch einnehmen. Auch die Evangelischen anderer Gemeinden sollten es kennen, denn wer die Geschichte seiner Glaubens- und Volksgenossen nicht kennt, der lernt sein Volk und seine Kirche nicht ehren und lieben, und Lieb- und Ehrlosigkeit ist Gift, an dem Völker und Kirchen zugrunde gehen.

M. Kaze.

*) Ferner Adamka Wola (1930)

Väter gehen spazieren

Habt ihr die Väter gesehen an Sonntag-Vormittagen, wenn sie spazieren gehen mit ihren Kindern? Nur zwei Stunden hat man Zeit. Die Mutter ist zu Hause und kocht. Sie ist froh, wenn sie ungestört ihrer Arbeit obliegen kann.

„Vater", sagt sie sogleich beim Aufstehen, „der Tag ist schön und ein kleiner Spaziergang vor dem Essen würde dir nicht schaden. Nimm die Buben mit. Sie treiben sonst nur Schabernack, und sie haben Freude, mit dir allein zu sein."

Die Knaben horchen auf. Mit dem Vater allein spazieren gehen! Keine Ermahnung muß her. Die Kinder warten blitzblank und mit erregten Mienen auf den Vater, und nun poltern sie die Treppe hinab.

Noch wird nichts gesprochen. Noch liegt die Mutter über allem. Die Kinder schauen mit ihren Augen in die Welt; aber es ist Sonntagvormittag, die Häuser sind breit und stark wie der Vater, und ein gewaltiger Wind weht. Rosse traben durch die Straßen, und Dinge sieht man, die nie sonst aufzutreiben sind. Viele Männer stehen herum. Der Vater grüßt. Autos halten an, und die Knaben schreiten gelassen über einen Platz. Der Vater in der Mitte gibt Kraft. Sicherheit dunstet von ihm aus. Türen gehen auf, und Leute grüßen immer.

Die Kinder haben zu sprechen angefangen. Die Mutter ist weit weg und wie vergessen. Hin und wieder fällt aus dem Munde des Vaters ein Wort. Hin und wieder blickt er zu den Kindern hinab. Die Vateraugen beginnen zu schauen mit den Augen der Knaben, die Knaben mit den Augen des Vaters. Jeder versucht den andern. Der Vater wird klein wie die Kinder, und die Kinder spreizen ihre Beinchen.

Habt ihr die Väter gesehen, wie sie spazieren gehen an Sonntagvormittagen mit ihren Kindern? Die Starre ihrer Mundwinkel hat sich fortgelächelt. Die Börse ihres Gesichtes faltet sich auseinander, und nun klimpern sie mit der blinkenden Münze ihrer Väterlichkeit und stecken sie den Kindern zu. Hat sich ein Geldstück in die Augen verloren, daß es so blitzt darin und funkelt? Ist nachts ein Spielzeug durch ihre Träume gegangen, hat sich ein Teufelchen auf ihren Rücken gesetzt? Wie sie jetzt dahinstürmen mit den Knaben!

Da ... und ... dort und hier und drüben, jenseits des Flusses, überall sind die Blicke zugleich. Die Väter erzählen, zeigen; nirgends finden sich genügend Worte, und die Kinder schauen und staunen.

Je mehr der Vater weiß, um so stiller werden die Knaben. Jetzt haben die Kinder ihre Mündchen vergessen, die am Anfang des Spazierganges so munter sich drehten, jetzt trabt die Rede des Erwachsenen durch die Allee der Erfahrung, und die Herzen der Kinder lassen den Springbrunnen der Bewunderung schillernd steigen.

Doch die Beinchen sind müde geworden. Die Mutter kehrt in die Gedanken zurück, der Vormittag ist bald um, und es geht nach Hause.

Der Vater aber ist zurückgekehrt in sein Jugendland und erzählt von vergangenen Tagen. Bilder finden sich ein, die beinahe verblichen waren in der Mappe der Erinnerung, und die nun herausgeholt werden aus ihren Fächern.

Jedoch die Häuser haben ihre vormittägliche Frische verloren. Die Fenster sind schläfrig geworden und beschatten sich mit kühlenden Läden. Dächer schwitzen und haben Hunger. Hausgänge riechen gut nach Suppen und Braten, und Treppen schrauben die Menschen hinauf zu der lächelnden Mutter.

Der Gatte ist jünger geworden, und vor der Tür warten drei Knaben. Die scharren ungeduldig mit den Füßen. Dann überschwemmen sie die Wohnung mit dem Spaziergang. Die Mutter schöpft die Suppe in die Teller. Ihre Augen sind wie Schüsseln, die mit dem Erlebten gefüllt werden können, und der Vater erzählt.

Aber das Essen beginnt und verschluckt die Worte. Der Braten bringt die Gedanken des Vaters in die Gegenwart zurück, und der Beutel seines Gesichtes zieht sich wieder zu. Die Kinder haben Streit bekommen. Die Mutter legt ihre Ermahnungen über den Tisch. Der Vater spricht zwei Worte wie Stahl, und der Vormittag un' das Jugendland sind vorbei.

Nun tritt die Mutter wieder in den Vordergrund. Ihre Milde fließt über auf die Kinder. Die Welt der Macht wird abgeschlossen nur die Beine unter dem Tische baumeln noch wie kräftige Hebel hin und her. „Seid jetzt artig, Kinder!" mahnt die Mutter. „Nächsten Sonntag kommt der Vater wieder mit euch, er wird wieder erzählen, nicht wahr, Robert?" „Gewiß," murmelt der Vater hinter der Zeitung.

Die Knaben blicken den Vater an. Weit weg ist er schon. Die Zeitung hat ihn fortgenommen. Eine Maschine ist über sein Gesicht gestampft und hat seine Züge umgesetzt.

Aber der ältere Knabe ist sehr schlau. Er wiederholt einen Satz aus der Jugend des Vaters. Einmal, zweimal. Der Satz wälzt die Maschine zurück. Die Zeitung sinkt herunter. Der Vater lächelt die Knaben an, lächelt lange, blickt hinüber zur Mutter, steigt noch einmal hervor aus dem Gewölbe seines Ernstes, ist Vater und Knabe zugleich, Mann und Geliebter, sinnt, streicht den Knaben über die Köpfe, pfeift und tritt ans Fenster.

Johanna Böhm.

Welches ist das kritische Jahr der Ehe?

Mit der Frage, welches das gefährlichste Jahr in der Ehe sei, hat man sich schon viel beschäftigt, und am häufigsten ist wohl das siebente oder das zehnte Jahr genannt worden. Eine englische Psychologin Beatrice Kean Seymour behauptet aber, daß die schlimmste Krisis in der Ehe etwa mit dem 15. Jahr eintrete. „Mann denke nur an jene Ehen, die eine lange Reihe von Jahren nicht nur erträglich, sondern gut erschienen", schreibt sie. „Das siebente Jahr ging ohne Zwischenfall vorüber, und beide Eheleute würden jeden ausgelacht haben, der die Möglichkeit einer Scheidung ausgesprochen. Und dann plötzlich geht die Ehe in Trümmer. Was ist es, das einen Ehegatten oder seine Frau, die so lange treu zueinander gehalten haben, dazu veranlaßt, eine Verbindung zu lösen, die ihnen bisher als unzerreißbar erschienen war? Der Mann von 45 oder 50 Jahren erkennt plötzlich, daß der beste Teil seines Lebens dahingegangen ist und daß er die wenigen Jahre, die ihm noch bleiben, wahrnehmen muß. Eine unbestimmte Sehnsucht nach einem großen Erlebnis, nach Abenteuern und Romantik ergreift ihn. Er entdeckt, daß er noch auf Frauen Eindruck machen und sogar einen Jüngeren ausstechen kann. So entsteht eine Beziehung zu einer anderen Frau, die zunächst vielleicht nur spielerisch ist und dann wieder abgebrochen wird, die aber auch zur „großen Leidenschaft" aufflammen kann. Dann kommt es zur Scheidung, die Unglück über die verlassene Frau bringt und dem wiederverheirateten Ehemann die Last für den Unterhalt zweier Familien auferlegt. Aehnlich ist es bei der Frau, die ins „gefährliche Alter" kommt. Die Kinder sind erwachsen, der Mann ist in seinem Beruf ganz ausgefüllt; die vereinsamte Gattin sehnt sich nach Liebe, nach einem letzten großen Erlebnis. So verstrickt sie sich vielleicht in eine Beziehung, die zur Lösung ihrer Ehe führt. Viel Glück erwächst selten aus solchen späten Scheidungen und Verbindungen, aber sie ereignen sich doch immer wieder gerade in unserer Zeit. So wird also das 15. oder das 20. Jahr zu der schwersten Krise, die der modernen Ehe droht."

Vom Film

Ein Maria Orska-Film. Der Experimentalpsychologe Thoman hat das Manuskript für einen Film geschrieben, der die Tragödie der Schauspielerin Maria Orska behandelt. Thoman hat seinerzeit mit der Orska eine Morphiumentziehungskur durch Suggestion versucht, ohne aber einen dauernden Erfolg erzielen zu können. Den Herstellern des Films ist gestattet worden, in den Berliner Kliniken Aufnahmen über die Wirkung von Rauschgiften zu machen. Die Titelrolle spielt Grete Mosheim.

Erfolg eines deutschen Tonfilms in U. S. A. Der von der Paramount herausgebrachte erste Ufa-Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion „Der Blaue Engel" (Regie: Josef von Sternberg) mit Emil Jannings und Marlene Dietrich läuft im Rialto-Theater am New Yorker Broadway, dem gleichen Theater, in dem vor einigen Jahren der große Ufa-Film „Varieté" seinen Siegeszug durch die Vereinigten Staaten antrat. Die Premiere hat unter Anwesenheit der gesamten Presse und eines repräsentativen Premierenpublikums stattgefunden. Das Haus war überfüllt. Das Publikum folgte der Handlung mit gespanntester Aufmerksamkeit und Begeisterung. Der Premieren-Erfolg setzte sich in den darauffolgenden Vorstellungen bis in die späte Nacht hinein fort. Mit diesem sensationellen Erfolg des ersten deutschen Groß-Tonfilms in englischer Sprache, der von der Paramount in ganz großem Stil gleichzeitig in weiteren 15 ersten Theatern herausgebracht wird, ist der UFA ihr Tonfilm-Debüt in einem großen Broadway-Theater glänzend gelungen.

China protestiert gegen einen Film. Die Prometheus-Filmgesellschaft, die den Russen-Film „Der Blaue Expreß" in Berlin herausgebracht hat, wurde vom Auswärtigen Amt benachrichtigt, daß die chinesische Gesandtschaft in Berlin gegen die Aufführung dieses Films Einwendung erhoben habe. Die Handlung des Films spielt in einem Eisenbahnzug, der von China nach Rußland fährt und unter den Passagieren Chinesen und Engländer hat. Die Chinesen, die sich von den Engländern bedrückt fühlen, revoltieren gegen diese; es kommt zu einem großen Gemetzel, in dessen Verlauf viele Engländer umkommen. Der Zug erreicht die russische Grenze, den Zufluchtsort der Chinesen.

Aus aller Welt

Lucia, die Lichtbringerin

Aus Stockholm wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Man weiß nicht recht, wie die sizilianische Heilige nach dem hohen Norden verschlagen ist, selbst die Gelehrten vermögen es nicht zu sagen, aber jedenfalls steht am 13. Dezember Lucia im Kalender, und dieser Tag war einst vor Einführung des jetzigen Kalenders der kürzeste Tag der kurzen nordischen Wintertage. Danach beginnt die Sonne allmählich ihre höheren Tageskreise. So wurde Lucia von alters her in Schweden in Gestalt der Lichtbringerin gehuldigt und hübsche Sitten vereinigen sich mit dem Lucia-Tage. Schon mancher Fremdling, der an diesem Tage in Stockholm weilte, ist morgens überrascht aus dem Schlaf geschreckt, als plötzlich eine blonde Fee im weißen Gewande, einen Lichterkranz im gelösten Haar, vor ihm stand, um ihm seinen Morgenkaffee mit Gebäck zu reichen. So will es die Sitte, der sich die Töchter des Hauses oder die Mägde gern für alle Hausbewohner unterziehen.

Letzthin sind die Lucia-Bräuche, die schon im Abnehmen waren, wieder belebt, nachdem „Stockholms Dagblad" die Lichtbringerin unter seine besondere Obhut genommen hat. Nancy Peterson hieß in diesem Jahre die Erkorene und früh schon begann ihr schwerer Dienst, indem sie den Nobelpreisträgern, Sinclair Lewis und Frau und Prof. Landsteiner, im Grand Hotel mit dem Kaffeetablett aufwarten mußte. Abends ist der große Umzug durch die Straßen, Fanfaren kündigen ihr Kommen, berittene Fackelträger ziehen voraus. Zwerge in roten Kitteln tragen Laternen und andere in Weiß leuchtende Sterne. Sie umschwärmen den vierspännig gezogenen Thron, von dem das Sonnenmädchen, den Lichtkranz im Haar, lächelnd ihre Grüße spendet. Andere Lucia-Mädchen besuchen die Restaurants und sammeln Weihnachtsspenden für die Armen. Auf dem Ball, der später am Abend stattfindet, erhält Lucia einen schönen Schmuck und einen schönen Kuß von Anders de Wahl, Schwedens großem Schauspieler. Im nächsten Jahre ist es eine andere Lucia, die Schmuck und Kuß erhält, aber sicher von demselben Schauspieler.

Aus 10 mach 9. Die Verteuerung der Zigaretten in Deutschland, welche am 1. Januar in Wirksamkeit tritt, wird in origineller Weise durchgeführt werden. Durch die Notverordnung wurde eine Erhöhung der Tabaksteuer eingeführt, welche die Zigaretten mit 10 Proz. ihres gegenwärtigen Preises belastet. Die Verteuerung der Zigaretten würde demnach, auf den Preis der einzelnen Zigaretten verrechnet, Bruchteile von Pfennigen bedeuten. Außerdem ist eine Reihe von Zigaretten zu einem bestimmten Preis standardisiert, dessen Abänderung für sie einen gleichen Schaden bedeuten würde, wie eine Aenderung ihrer Bezeichnung. Deshalb wurde die 10%-Verteuerung in der Weise durchgeführt, daß die Zigaretten nominell zum bisherigen Preise berechnet, jedoch bloß in Schachteln verkauft werden. Eine bisher 10 Zigaretten enthaltende Schachtel wird vom neuen Jahre ab lediglich neun Zigaretten zum gleichen Preise wie bisher enthalten. An Stelle der bisherigen Schachteln mit 25 Zigaretten werden solche mit 30 eingeführt, welche aber in Wirklichkeit nur 27 Zigaretten enthaten werden.

Bei Zigarren, welche meistens nur einzeln gekauft werden, läßt sich diese Methode nicht anwenden, weshalb wahrscheinlich ihre Verteuerung zur Herstellung neuer Sorten von Zigarren, zur Aenderung ihrer Größe usw. führen wird

Der „König der Clowns" gestorben

Gustav Müller-François, der „Lehrmeister" der österreichischen Hofgesellschaft

Der einst weltberühmte Artist Gustav Müller-„François" ist im Alter von 79 Jahren im Krankenhaus Köpenick gestorben. Müller-„François" war vor vielen Jahren in der Welt bekannt unter dem Ehrentitel „Der König des Clowns", den er sich durch sein erfolgreiches Auftreten im ehemaligen Zirkus Renz erobert hatte.

Gustav Müller-„François" wirkte im alten Zirkus Renz in den Jahren 1884 bis 1896. Hier kam er auch, der damals schon Weltruf genoß, mit dem Berliner Hof in Verbindung. Der alte deutsche Kaiser und besonders Kronprinz Friedrich ergötzten sich immer wieder an der köstlichen Schlagfertigkeit des Clowns. Neben seiner humorvollen Art verfügte „François" dank angestrengter artistischer Schulung über eine ungeheure Geschmeidigkeit und Gelenkigkeit seiner Glieder. Ueberall wurde er, der zwölf fremde Sprachen beherrschte, in seiner Glanzzeit zu Vorstellungen an den Höfen herangezogen. In Kopenhagen trat er einmal vor vier gekrönten Häuptern Europas auf, den Königen von Portugal, Griechenland, Schweden und Dänemark. Die größten Erfolge aber hatte er, dem auch die Ehrenmitgliedschaft der Artistenloge zuerkannt war am österreichischen Kaiserhof, wo er dazu ausersehen wurde, der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich selbst „Springunterricht" zu erteilen. In einem für die österreichisch-ungarische Aristokratie erbauten Zirkus bei Pest gaben die Angehörigen der Hofgesellschaft, die sich ebenfalls von „François" in allen möglichen körperlichen Künsten unterweisen ließen, dann eigene Vorstellungen vor auserlesenem Kreis.

Vor 16 Jahren erwarb „François" nach einem Leben der größten Erfolge ein kleines Häuschen im Goldmann Park 17 in Friedrichshagen. Hier wollte er seinen Lebensabend in Frieden beschließen. Aber das Schicksal hatte noch schwerere Prüfungen für ihn. Vor neun Jahren erlitt er einen Schlaganfall, der seine völlige Lähmung zur Folge hatte. Vor 4½ Jahren traf ihn der zweite Schlaganfall, dessen Folgen sich einige Monate später soweit auswirkten, daß „François" nicht mehr allein Nahrung zu sich nehmen konnte. Aber trotz allem hatte sich „François" seinen Humor bewahrt.

Der „Roman" einer Juwelendiebin

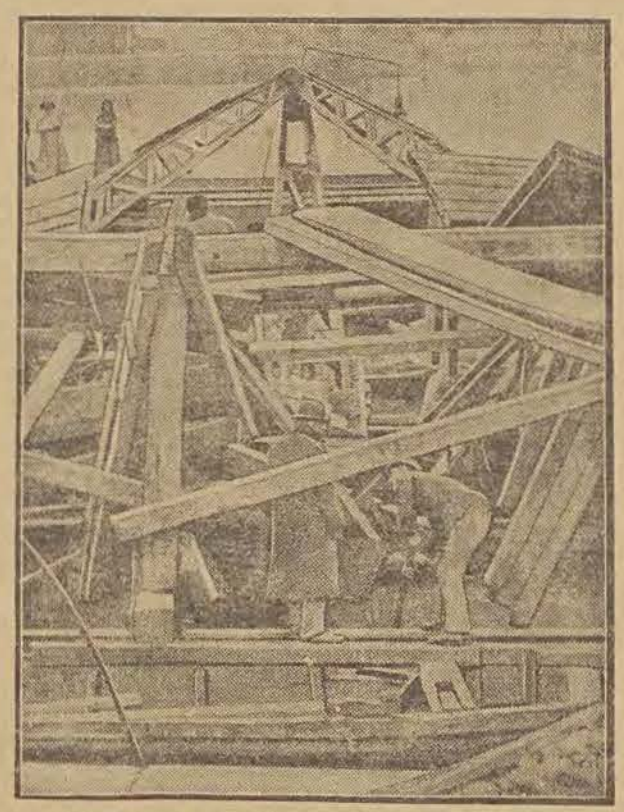
Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde die 24jährige Hausangestellte Frida Rothe, die ihrer Dienstherrin, der Gattin des Direktors der Preußischen Pfandbriefanstalt, Dr. M. Fränkel, Schmucksachen im Werte von 110 000 Reichsmark entwendet hatte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte 29jährige Salomon Straßmann, dem die Anklage Anstiftung zum Diebstahl vorwarf, erhielt ein Jahr drei Monaten Gefängnis.

Frida Rothe hatte im April d. J. ihrer Dienstherrin erklärt, sie wolle sich nach einer anderen Stellung umsehen, verließ darauf das Haus und nahm 17 Schmuckstücke mit sich. Die Diebin und ihr Freund Salomon Straßmann wurden später in Warschau festgenommen und im November d. J. nach Deutschland ausgeliefert. Es gelang auch, den gesamten Schmuck wieder herbeizuschaffen.

Wie Frida Rothe in der Verhandlung erzählte, habe sie Straßmann kurz vorher in einem Kaffeehaus kennengelernt und ihm von den wertvollen Schmucksachen erzählt. Straßmann brachte die Rothe dann auf den Gedanken des Diebstahls und stellte ihr für später die Heirat in Aussicht. Außerdem erklärte er, daß er sich von dem Erlös der gestohlenen Sachen selbständig machen und dann den angerichteten Schaden wieder gutmachen wolle. Frida Rothe, die ihm schon ihre Ersparnisse in Höhe von 350 RM. ausgeliefert hatte, begab sich am 23. April d. J. in das Schlafzimmer ihrer Dienstherrin, die krank in einem Nebenzimmer lag, nahm den Schmuck aus einer Vitrine an sich, packte ihn in einen Schuhbeutel und fuhr nach dem Anhalter Bahnhof, wo Straßmann sie in Begleitung des aus Polen stammenden Asriel Becker erwartete. Das Trio wollte nach Warschau. Da die drei aber kein polnisches Visum hatten, fuhren sie nach Prag, besorgten sich dort gültige Pässe und setzten dann die Reise nach Warschau fort. Hier faßten Becker und Straßmann den Plan, die Rothe sitzen zu lassen und nach Belgien zu fliehen. Ehe dieser Plan aber durchgeführt werden konnte, griff die Warschauer Polizei zu und verhaftete die drei.

Frida Rothe war geständig; Straßmann führte zu seiner Verteidigung an, er habe tausend RM. Ersparnisse gehabt und beabsichtigt, den Schaden sofort wieder auszugleichen. Daß der Schmuck einen Wert von über 100 000 Reichsmark hatte, habe er nicht geahnt. „Ich dachte", so behauptete er, „es wäre eine kleine Sache von 3000 RM. und wollte, als ich von der Höhe des Wertes erfuhr, die Schmucksachen sofort zurückgeben". Der Staatsanwalt bezeichnete die Begleitumstände als geradezu romanhaft. Er stellte fest, daß die Rothe lediglich als Werkzeug benutzt und zum Diebstahl angestiftet worden sei. Er beantragte für Frida Rothe ein Jahr sechs Monate Gefängnis und für Straßmann als den geistigen Urheber der Tat zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, außerdem für beide Angeklagte drei Jahre Ehrverlust.

Die Angeklagten erhielten schließlich die eingangs mitgeteilten Gefängnisstrafen.



Ein schweres Einsturzunglück in Südslawien ereignete sich bei dem erst vor kurzem begonnenen Bau der Donau-Save-Brücke zwischen Belgrad und Semlin, deren Baugerüst infolge des Bruches des Save-Staudammes zusammenbrach und 13 Arbeiter in die Tiefe riß. Sechs von ihnen ertränken, während die übrigen mit teils schweren Verletzungen geborgen werden konnten.

6 Mann beim Rettungsversuch ertrunken. In einem starken Sturm auf dem Schwarzen Meer ist ein mit 6 Matrosen bemanntes Rettungsboot, das einem Fischerboot zu Hilfe kommen wollte, in der Nähe von Sewastopol in der Brandung gekentert. Keiner der Matrosen konnte gerettet werden.

Explosion einer Höllenmaschine auf einem Bahnhof. Am Freitag wurde auf dem Bahnhof in Delhi durch die Explosion einer Höllenmaschine ein Mann buchstäblich in Stücke gerissen, während zwei andere schwere Verletzungen erlitten. Der tödlich Verunglückte wollte anscheinend aus dem Wartesaal unbewachte Gepäckstücke entfernen, wobei eine im Innern des Gepäcks versteckte Höllenmaschine zur Explosion gebracht wurde.

Ein 3jähriges Kind vergewaltigt und ermordet. Seit Freitag voriger Woche wurde die 3jährige Käthe Schmitz aus Pattern vermißt. Die Dorfbewohner, Schulkinder und die Polizei mit Polizeihunden beteiligten sich an der Suche nach dem Kinde, doch bisher vergeblich. Am Nachmittag des ersten Weihnachtstages wurde durch einen Zufall das Kind unter dem Dach der Scheune auf dem elterlichen Besitztum tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, ist das Kind, nachdem vorher ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm verübt worden war, erwürgt worden. Seit der Auffindung der Leiche weilt fast ununterbrochen die Staatsanwaltschaft aus Aachen am Tatort, um das Verbrechen aufzuklären, bisher fehlt jedoch von dem Täter jede Spur. Nach den ganzen Umständen kommt jedoch nur ein kleiner Kreis von Personen für die Tat in Frage.

Schweres Bob-Unglück: 1 Toter, 2 Verletzte. Bei den Eröffnungsbobrennen am Freitag ereignete sich in Krumhügel ein schweres Unglück. Der mit Schülern der Hirschberger Oberrealschule besetzte Bob „Schneekoppe" wurde in einer Kurve infolge Versagens der Steuerung aus der Bahn geschleudert und zerschellte an einem Baum. Ein 18jähriger Schüler wurde sofort getötet, ein anderer erlitt einen komplizierten Beinbruch, ein dritter Schüler kam mit leichteren Quetschungen davon.

10 000 Dollar für eine Briefmarke. Als Natalie S. Lincoln, Verfasserin bekannter Detektivromane, einen seit neun Jahren unbenützten Strohkorb durchstöberte, fand sie einen Briefumschlag aus dem Jahr 1847, der mit 10 Cents in Gestalt des Stempelaufdruckes eines Postmeisters frei gemacht war. Am 3. März jenes Jahres hatte der Kongreß die Herausgabe von Briefmarken beschlossen, aber als der Brief verschickt wurde, waren sie noch nicht gedruckt. Der Umschlag ging später für 10 000 Dollar in den Besitz eines Sammlers über.

Zivilstands-Nachrichten

Aus der evangelischen Gemeinde Ozorkow.

In der Zeit vom 1. November bis 1. Dezember 1930 wurden getauft: 2 Knaben und 1 Mädchen.

Beerdigt wurden: Adam Deutschländer 2 Wochen 5 Tage, Luise Reich geb. Modro 75 Jahre, Artur Lehmann 16 Jahre 1 Mon., Anna Ludwika Preiß 77 J., Christa Ella Voß 3 J., Ella Dingel 17 J., Renate Raff 10 Tage alt.

Aufgeboten wurden: Oskar Eduard Welke mit Erna Ottilie Modro, Ludwig Ritter mit Melida Riemer, Samuel Erber mit Emilie Wanda Petrich, Gustav Jung mit Else Alwine Modro, Otto Krüger mit Wanda Zachert.

Getraut wurden: Wilhelm Kujat mit Olga Raböse, Robert Milbradt mit Else Eugenie Ganter, Ewald Witke mit Else Raböse, Rudolf Doberstein mit Wanda Güttig, Oskar Eduard Welke mit Erna Ottilie Modro, Roman Bloch mit Wanda Preis, Berthold Littmann mit Ottilie Seling, Gustav Jung mit Else Alwine Modro, Leopold Reinert mit Wanda Siepert, Samuel Erber mit Emilie Wanda Petrich.

Die Frau und ihre Welt

Die Frauen Islands

Aus einem Artikel des britischen Parlamentmitglieds Rhys J. Davies in „The Labour Woman", London. — Der Verfasser war im ersten MacDonald-Kabinett Unterstaatssekretär des Innern.

„Männer müssen arbeiten, und Frauen müssen arbeiten und weinen" in Island. Diesen Eindruck erhielten wir letzthin auf unserer Reise nach Island, als wir das britische Unterhaus bei der Jahrtausendfeier zur Erinnerung an die Errichtung des isländischen Parlaments im Jahre 930 vertraten. — Im Durchschnitt ertrinken jährlich sechzig Männer beim Fischfang auf hoher See, ein schrecklicher Tribut für eine solch kleine Nation von 115 000 Seelen. Das Resultat ist, daß das Verhältnis der Frauen zu den Männern 1051 zu 1000 ist. Die Insel ist fast so groß wie England, aber nur ein Fünftel des Landes ist bewohnbar.

Unter den 42 isländischen Parlamentsmitgliedern befindet sich nur eine einzige Frau. Die rund 9000 in der „Industrie" tätigen Frauen haben ihre eigenen Gewerkschaften, an deren Spitze Frauen stehen. Die Hauptbeschäftigung der Frauen ist das Reinigen der Fische, die von ihren Männern an den arktischen Küsten bis hinauf nach Neufundland, Labrador und Grönland gefangen werden. Die Arbeit geht in Zwischenräumen, je nach der Jahreszeit, vor sich. Einen Frühling oder Herbst gibt es in Island nicht, nur einen sehr kurzen Sommer und einen sehr langen Winter. Es ist das Land der Mitternachtssonne während zweier Monate des Jahres.

Es ist ein schweres Land für Mann, Frau und Vieh, obgleich das Lebensniveau in Reykjavik, der Hauptstadt, im Vergleich mit einer ähnlichen Stadt von 26 000 Einwohnern in England als günstig bezeichnet werden kann. Es gibt dort keine großen Gegensätze: keine sehr Reichen und keine sehr Armen. Island hat kein Heer, keine Flotte, und nur 30 Polizisten. Es hat keine Eisenbahnen, keinen Wald, sehr wenige Blumen, kein Getreide, kein Obst. Die Religion der Isländer ist lutherisch.

Es gibt in Island keine Steinkohlen, aber man bedient sich des Wassers der heißen Quellen. Wir sahen, wie ein Haus durch eine Rohrleitung mit heißem Quellwasser geheizt wurde, und das Interessanteste war, daß die Hausfrau zwei Eier kochte, indem sie sie in einem Schmortiegel in den kochenden Pfuhl stellte, dessen Wasser eine Temperatur von 97 Grad hatte. Unser Erstaunen wuchs, als sie etwas Teig in eine Blechbüchse tat, diese verschloß und sie im heißen Sand nahe beim Geiser vergrub. In etwa 20 Stunden, so sagte sie, würde der Laib gar gebacken sein.

Island ist ein Land der großen Flüsse voller Lachse und Forellen, der schneebedeckten Gebirge und der Vulkankrater. Da es keinen Stein gibt, den man zum Häuserbau verwenden könnte, sondern nur eine Steinart, die sehr leicht und porös ist, wie Schlacke aus dem Hochofen, so werden die Häuser aus Mörtel und Holz gebaut, aber man sieht auch noch viele primitive Erdhäuser, namentlich im Innern.

Die gutgekleidete Isländerin trägt eine kleine schwarze Kappe flach oben auf dem Kopf, von der eine lange Quaste herunterhängt, die in der Mitte mit einem fingerhutartigen, auf der linken Schulter ruhenden Gebilde versehen ist. Das Haar ist in zwei Strähnen geflochten, die unter der Kappe festgesteckt werden. Unter dem Kragen der offenen weißen Bluse trägt sie einen großen Seidenschal, der vorn in einen Knoten geschlungen ist. Ein mit Gold-, Silber- oder Messingarbeit verziertes Samtmieder mit Schulterbändern wird durch eine gute starke Kette unterhalb des geknoteten Seidenschals festgehalten. Eine hübsche seidene Schürze, ein spanischer Schal und ein dünner Schleier genügen, um aus der Isländerin eine Dame der Gesellschaft zu machen. Das Mieder ist oft sehr wertvoll. Wenn Verzierungen und Kette aus Gold sind, kann es 200 Pfund Sterling (8000 M.) kosten und wird als kostbares Erbstück angesehen.

---

kfp. Weihnachtskinder. In alten Zeiten glaubte man fest daran, daß Kinder, die zu Weihnachten geboren wurden, vom Schicksal mit ganz besonderem Glück bedacht würden. In England wurden die Eltern von Weihnachtskindern von den Einwohnern des ganzen Ortes beglückwünscht und mit Gaben überschüttet. In Irland wurden Weihnachtskinder sogar mit gewissen Vorrechten in der Gemeindeverwaltung ausgestattet, da man glaubte, das Glück des Weihnachtskindes werde der ganzen Gemeinde Glück bringen. Die Geschichte lehrt, daß dieser Glaube nichts als Aberglaube ist. Aus der reichen Zahl der Weihnachtskinder, denen das Leben alles Glück schuldig geblieben ist, sollen drei hervorgehoben werden: Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, der Komponist Peter Cornelius und Goethes Sohn August. Das unglückliche Schicksal der Kaiserin, deren nächste Angehörige auf tragische Art dahingerafft wurden, und die nach einem innerlich einsamen Leben in Genf ermordet wurde, ist bekannt.

Auch Goethes Sohn August war ein Weihnachtskind. Aber auch sein Leben kann nicht als glücklich bezeichnet werden. Immer litt er unter dem tragischen Geschick, der Sohn eines großen Vaters zu sein.

Der Schöpfer der komischen Oper „Der Kalif von Bagdad", Peter Cornelius, hatte sein ganzes Leben lang gegen Mißerfolg und Mißgunst anzukämpfen und es war ihm nicht vergönnt, den Erfolg, den sein Werk später haben sollte, noch zu sehen: er starb in bitterster Armut.

kfp. Namen für die Nachthemden. Seit Jahren pflegen die Pariser Modeschöpfer ihre hervorragendsten Schöpfungen mit besonderen Namen zu versehen, um ihnen ein individuelles Gesicht zu geben. Diese Namen sind registriert und der Preis erhöht sich natürlich durch die besondere Bezeichnung. Jetzt sollen auch Nachtkleidungen Namen erhalten. Der letzte Chic ist, in einem registrierten Nachtgewand zu schlafen. „Um Mitternacht", „Träum von mir" und „Alarmglocke" lauten einige der Namen, die im Nachthemdregister erscheinen. Bezüglich der Länge des Hemdes gibt es zwei äußerste Grenzen: entweder lange flatternde Gewänder, oder kurze Hemdchen, die gleich den Tageskleidern nicht über das Knie reichen dürfen. Weiße Nachthemden sind nicht modern; das elegante Nachthemd ist farbig, was überdies der Fantasie des Schöpfers einen viel größeren Spielraum läßt. Manche wieder sind eine Kombination von Spitzen und Crepe de Chine, doch gibt es auch solche, die ausschließlich aus Spitzen sind.

Reinigung von Waschgeschirren. Waschgeschirre, Spülschüsseln, Eimer und Ausgüsse, in denen Seifenwasser zeitweise stehen bleibt, nehmen am Rande oft eine fettige Schicht an. Diese Schicht läßt sich mit Seife und Soda auch bei Anwendung der Bürsten schwer beseitigen, ist aber sofort mit Petroleum und Alkohol, auch denaturiertem, entfernbar. Man befeuchtet mit einer dieser Flüssigkeit ein Läppchen, reibt den Rand damit ab und wäscht mit Seife und Bürste nach.

kfp. Messing reibe man bei feuchter Witterung, nachdem man es geputzt hat, mit einem wenig in Vaseline eingefetteten, sauberen Lappen nach. Es behält dadurch seinen Glanz.

Hausfrauen

„Was schreibst du denn stundenlang, Liebling?"

„Ich rechne aus, wieviel Butter wir brauchen, wenn wir 58 Scheiben Brot zu je 50 qcm Flächeninhalt anderthalb Millimeter hoch bestreichen wollen".

*

„Der Herd brennt heute nicht, gnä' Frau."

„Das macht nichts! Da nehmen wir das elektrische Bügeleisen und plätten die Kalbsschnitzel gar."

*

„Um Himmels willen, Amalie, was machst du mit meinen Importen?"

„Sei still, Oskar! Ich putze die angelaufenen Stammholhüllen mit Scheuerpulver, wir haben doch großes Reinemachen."

*

„Das Schweinskotelett ist aber sehr fett!"

„Natürlich, Kurt, vollschlank ist wieder modern."

Neues von der Mode

Einfache Kleider

Die Mode hat uns in diesem Winter so schöne Wollstoffe gebracht, daß das einfache Wollstoffkleid in der Gunst der Frauen sehr gestiegen ist. Einfarbige und gemusterte Gewebe sind gleich beliebt, allerdings kommen von den Musterungen nur die kleinen, in Zeichnung und Farbe sehr diskreten in Frage. — Tweed ist unter den gemusterten Stoffen noch immer sehr beliebt; ein einfach verarbeitetes Tweedkleid gehört bestimmt mit zu den reizvollsten Dingen, die uns die Mode in diesem Jahr gebracht hat. — Sehr hübsche Wirkungen werden erzielt, wenn man einen in sich gestreiften oder karierten Stoff in verschiedener Fadenlage verarbeitet, etwa so, wie es die Kleider T 1964 und 1965 veranschaulichen. Abstechende Besätze werden für diese Kleider selten verwendet — außer einer belebenden weißen Pikeegarnitur und einem in der Farbe abweichenden Gürtel. — Neben den gemusterten Wollstoffen stehen die einfarbigen, aus denen nicht nur praktische Vormittagskleider, sondern auch einfachere, sehr schicke Nachmittagskleider hergestellt werden. Reizend wirkt z. B. ein Bolerokleid aus einem blauen, nicht zu schweren Wollstoff, das mit einer weißen Crêpe de Chine-Bluse getragen wird. — Die Schnittformen der Wollstoffkleider sind im allgemeinen ziemlich knapp; die Taillen sind kurz und zeigen oft sehr effektvolle Teilungen. Den Röcken geben entweder einzelne Falten oder Faltengruppen die erforderliche Weite. Der Glockenrock ist für ein Wollstoffkleid weniger geeignet und wenn man ihn hier und da einmal verwendet, dann natürlich nur in sehr gemäßigter Weite! — Das Vormittagskleid ist noch immer ziemlich kurz, wenn auch, was wohl selbstverständlich ist, die Knie reichlich — mindestens um 10—15 cm — gedeckt sein müssen. Von der reichen Farbenauswahl, die uns in dieser Saison zur Verfügung steht, kommen für die wollnen Kleider in erster Linie Blau, Weinrot, Grün und Braun in Frage; sehr helle oder auffallende Farben sind zu vermeiden, sie wirken schöner in einer glänzenden Seide als in einem stumpfen Wollstoff. — Gerade für Wollstoffkleider hat uns die Mode sehr hübsche, aparte Gürtel gebracht, besonders fesch sind die, die aus zweierlei Wildleder zusammengesetzt sind. Für den Verschluß der Gürtel werden einfache, solide und gut verarbeitete Schnallen aus Galalith, Metall, Emaille und Perlmutter bevorzugt. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.



T 1938 Bolerokleid aus mittelblauem Tuch, mit einer weißen Crêpe de Chine-Bluse. Rock effektvoll geteilt, vorn mit markiertem Knopfschluß. Rüschenberandeter Kragen. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 1964 Kleid aus kariertem Wollstoff, der für den in Falten gebügelten Rockansatz sowie für die Blenden an der Taille schräg verarbeitet ist. Kragen und Aufschläge in Weiß. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 1966 Fesches Straßenkleid aus einem fein gemusterten Wollstoff. Taille und Rock sind gleichlaufend geteilt. Flott verarbeiteter Ärmel; der Kragen besteht aus schwarzem Samt. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 1965 Tweedkleid. Rock und Taille mit Passenteilung. Zweifarbiger Gürtel aus Wildleder. Für Kragen, Weste und Manschetten ist feingerippter, weißer Pikee verwendet. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48 (Großer Schnitt.)

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7

Die Wirtschaft der Woche

Der Ausklang des Weihnachtsgeschäftes. — Im allgemeinen schlechte Bilanz, doch verhältnismäßig günstige Resultate des Goldenen Sonntags. — Ein Rundgang durch die einzelnen Kaufhäuser und Branchen.

Wenn wir eine zutreffende Bilanz aus dem Weihnachtsgeschäft ziehen wollen, so müssen wir zwei Etappen unterscheiden: die ersten drei Dezemberwochen und die dem Weihnachtsfest unmittelbar vorangehenden letzten Tage. Der Dezember ist der Monat für die grösseren Anschaffungen und Vorbereitungen, deren Ausfertigung einige Zeit in Anspruch nimmt, während die kurze Zeitspanne vom Goldenen Sonntag bis zum Weihnachtsfest der Eindeckung mit Kleinigkeiten, wie Geschenken, Aufmerksamkeiten etc. dient. Eine Rundfrage bei den verschiedenen Kaufhäusern ergibt nun die interessante Tatsache, dass das richtige Weihnachtsgeschäft in den ersten drei Dezemberwochen eine arge Enttäuschung gebracht hat, während die allerletzten Tage, die durch ein reges äusseres Getriebe charakterisiert waren, wohl Leben und Bewegung in die Läden brachten, jedoch den Entgang der vorhergehenden Wochen nicht mehr wettmachen konnten. Das Manko des diesjährigen Weihnachtsgeschäftes geht nicht etwa auf mangelnden Bedarf, sondern auf das Versagen der Kaufkraft zurück. Alle Einkäufer bezeugten einhellig, dass für viele Gegenstände noch ein dringendes Anschaffungsbedürfnis besteht, dass jedoch aus Mangel an Geld nicht befriedigt werden kann. Als allgemeines charakteristisches Merkmal wird von den Kaufhäusern angeführt, dass die Einkäufe sich fast ausschliesslich auf praktische Bedarfsartikel erstrecken, während die in früheren Jahren so beliebten Luxusartikel fast zur Gänze ausgeschaltet waren. Als ein Zeichen der trüben Zeit muss es auch angesehen werden, wenn trotz des bisweilen massenhaften Aufmarsches des Publikums in den allerletzten Tagen, der äusserlich den Eindruck eines regen Geschäfts erwecken musste, das Ergebnis in finanzieller Hinsicht hinter dem Resultat der früheren Jahre erheblich zurückbleibt, da der billige Artikel überall vorherrscht! Es gab viel Kundschaft, reges Getue, aber der finanzielle Ertrag war recht mager. Es konnte ferner die interessante Beobachtung gemacht werden, dass das Publikum unter Berufung auf die Preisabbauwelle in der ganzen Welt in den meisten Fällen eine Herabsetzung der vorgeschriebenen Preise verlangte und vielfach auch erzielte. Man muss es der Kaufmannschaft anrechnen, dass sie in Würdigung der schweren Lage der Einkäufer und in richtiger psychologischer Erfassung der Notwendigkeiten des Tages auf erhebliche Teile ihres auskalkulierten Gewinnes zugunsten der notleidenden Bevölkerung verzichtete.

Ein Rundgang durch die Kaufhäuser aus Anlass des Golgdenen Sonntags ergab folgendes Bild.

Die Geschäfte für **Textilien** (Tuche, Leinen, Seide usw.) hatten einen schwachen Betrieb aufzuweisen, da man Anschaffungen dieser Art, wenn man solche überhaupt in letzter Zeit machte, schon zu Herbstbeginn getätigt hatte. Da unverarbeitete Ware sich als Weihnachtsgeschenk nicht eignet, konnte diese Branche die Vorteile des Goldenen Sonntags, den die anderen Zweige noch leidlich ausnützten, nicht geniessen. —

In den **Konfektions- und Trikotagengeschäften** dagegen herrschte lebhafter Verkehr. Bei der grössten Zurückhaltung, die man sich angesichts der Not der Zeit auferlegte, konnte man doch nicht umhin, wenigstens kleine Aufmerksamkeiten für Angehörige und das Hauspersonal anzuschaffen. Strickwaren aller Art, Blusen, Jacken, Strümpfe und die dazu gehörigen Kleinigkeiten fanden lebhaften Absatz.

In den **Pelzgeschäften** gestaltete sich die Situation uneinheitlich. Die mehr auf billigere Waren eingestellten Kürschnereien konnten einen namhaften Umsatz erzielen, während Pelzgeschäfte, die nur bessere und erstklassige Ware führen, so gut wie ganz leer ausgegangen sind.

Schlecht abgeschnitten haben auch **Teppiche**, wie wohl sie zu stark reduzierten Preisen angeboten wurden. Echte Orient- und Perserteppiche sind für den heutigen Mittelstand unerschwinglich und auch Imitationsware geht so stark ins Geld, dass man andere Aufmerksamkeiten vorzieht.

Der **Schuhmarkt** kam verhältnismässig gut zur Geltung. Aus dem Bestreben heraus, eine wirklich praktische und für den täglichen Gebrauch bestimmte Bescherung zu bieten, waren Schuhe verhältnismässig stark gefragt, wobei der gewöhnliche Schuh dominierte, während Luxusschuhe stark in den Hintergrund gedrängt wurden. Das Geschäft in **Lederwaren** (Taschen verschiedener Art u. drgl. m.) war durchaus nicht ungünstig. Man kaufte diese Kleinigkeiten in ziemlich grosser Menge, beschränkte sich aber auch hier auf mittlere und billige Ware. Die Kaufhäuser gewährten bei Anschaffung von Luxuslederwaren ganz namhafte Nachlässe, die bisweilen 30 Prozent erreichten.

Zu stark reduzierten Preisen, aber trotzdem in nur geringen Mengen, wurden **Porzellane** und **Kristalle** abgesetzt. Früher ein beliebter Weihnachtsartikel, wurde er jetzt ein Opfer der geschwächten Kaufkraft und musste anderen Gegenständen den Platz räumen.

Der Aufschwung des Sports, der heute schon in alle Schichten der Bevölkerung siegreich eingedrungen ist, hat dem **Geschäft mit Sportartikeln** einen Ansporn gegeben. Ausrüstungsgegenstände für die Wintertouristik fanden lebhaften Absatz, der von dem gerade vor den Weihnachten eingetretenen richtigen Winter eine Förderung erhielt. Die Nachfrage erstreckte sich natürlich in erster Linie auf Wintersportgeräte — aber auch Sommer-Sportartikel (Schläger für Tennis u drgl. mehr) fanden als Weihnachtsaufmerksamkeiten guten Absatz.

Das Geschäft in **Galanterie- und Spielwaren** blieb hinter den vorjährigen Umsätzen erheblich zurück. So manches Kind musste auf das Weihnachtsgeschenk, das seine Fantasie anregt, wie Puppen, Eisenbahnwagen u. drgl. m. verzichten und an Stelle dieser Kleinigkeiten erhielt es praktische Bekleidungsstücke. Soweit Käufe in Spielwaren getätigt wurden, verlangte man durchwegs billige Ware, auf die noch ein bedeutender Nachlass gewährt werden musste.

Glänzend ins Weihnachtsgeschäft eingeführt hat sich das **Radio**. In allen Radiogegenständen, wie Empfangsapparaten, Lautsprechern, Netzanschlussgeräten und Baubestandteilen zeigte sich die interessante Tatsache, dass dieser Artikel unter den sonstigen Luxusgegenständen eine gewisse Ausnahmsstellung einnimmt: während man bei allen anderen Anschaffungen auf eine Befriedigung des Luxusbedürfnisses verzichten musste, machte das Publikum die grössten Anstrengungen Radioapparate zu erwerben. Natürlich hat man kleinere und mittlere Apparate in guter Ausführung und moderner Konstruktion — vor allem reine Netzempfänger — am meisten verlangt. Diese Einstellung des Publikums zu den Radioanschaffungen kann nicht weiter Wunder nehmen, wenn man bedenkt, dass dieser Gegenstand heute in vielen Fällen die Ausgaben für Theater, Konzerte, Zeitungen usw. ersetzt und selbst dem Aermsten die Möglichkeit bietet, von seinen vier Wänden aus die Vorgänge draussen in der weiten Welt mitanzuhören und mitzuerleben.

Das lebhafte äussere Bild, das die Geschäftsstrassen aller Städte am Goldenen Sonntag boten, darf aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass der äussere Betrieb nicht in einem annähernd richtigen Verhältnis zu den Geschäftsumsätzen stand. Die Bilanz lässt sich mit kurzen Worten folgend zusammenfassen: schlechtes Weihnachtgeschäft, verhältnismässig befriedigender Goldener Sonntag.

× **Weitere Erleichterungen bei der Ausfuhr von Vigogne-Garnen nach Rumänien.** Wie wir bereits berichteten, sind die Bemühungen der Lodzer Handels- und Industriekammer durch Vermittlung des Herrn Handelsrats in Bukarest in Sachen einer Beseitigung der Zollschwierigkeiten bei der Ausfuhr von Vigogne-Garnen nach Rumänien, erfolgreich gewesen; ein Wollgehalt bis zu 1 Prozent wird gestattet. Jetzt besteht die Hoffnung, infolge weiterer Bemühungen der Kammer, dass der gestattete Wollgehalt bei gleichem Tarif auf 2 Prozent erhöht werden wird.

ag. Keine Preisherabsetzung für Branntwein. Entgegen den Pressemeldungen, wonach ab 1. Januar nächsten Jahres eine Verbilligung des Branntweins eintreten sollte, teilt das Finanzministerium mit, dass im Preisverzeichnis der Erzeugnisse des Polnischen Spiritusmonopols keinerlei Aenderungen vorgesehen sind.

B. **Handelsgerichtliche Nachrichten aus Polen.** Das Warschauer Handelsgericht erklärte nachstehende Firmen für fallit: B. Monczyk und M. Lewin, Bonifraterska 15, Textilwarenhandlung M. Rosenblum, Gensia 7, Akt.-Ges. „Butopol", Wielka 22. Die letzgenannte Firma besass seit 10 Jahren das Ein- und Ausfuhrmonopol für den Verkehr zwischen Polen und Ssowjetrussland. — Für fallit erklärt wurde die Firma Leon Waks in Łomża. Zahlungsaufschub erhielt die Firma Jakob Rubinstein in Warschau, sowie die Firma Gertrud Kogelewicz in Königshütte.

× **Vergrösserte Holzausfuhr nach Deutschland.** In den letzten Wochen hatte sich die Holzausfuhr aus Polen nach Deutschland bedeutend vergrössert, da am 31. d. M. der deutsch-polnische Holzvertrag abläuft. Es besteht keinerlei Aussicht auf eine Verlängerung des Vertrags. Da die Zollgebühren nach Ablauf des Vertrags um mehr als das Zehnfache steigen werden, haben viele Kaufleute grössere Bestellungen gemacht. Die vergrösserte Holzeinfuhr auf dem deutschen Holzmarkt eine Preissenkung um 20 bis 30 Prozent verursacht.

Neue Federn- und Daunenfabrik in Polen. Die Aktiengesellschaft „Vereinigte Polnische Verarbeitungsindustrie der Federn und Daunen A.-G." in Posen errichtet eine zweite Federn- und Daunenfabrik in Krakau, wo sich auch die Zentralstelle dieser Gesellschaft für den Einkauf von Rohmaterial befinden wird. Die mit modernen technischen Anlagen auszurüstende Fabrik soll Standardware in gebrauchsfertigem Zustande liefern und eine Verarbeitungsfähigkeit von 5000 kg täglich besitzen. Die Inbetriebnahme der Fabrik wird im Laufe des Februar 1931 erwartet.

DrM. **Entwicklung der polnischen Sperrholzindustrie.** Nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa" soll in den Erlenholzwäldern eine zweifellose Devastierungswirtschaft festgestellten worden sein. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Waldbesitzer wird festgestellt, dass der normale jährliche Zuwachs an Erlenholz nicht den Jahresbedarf einer vollbeschäftigten polnischen Sperrholzindustrie deckt. Der Jahreszuwachs der Erlenholzbestände bleibe unter 200 000 Festmetern, während der Bedarf der Dicktenindustrie sich zwischen 270 000 und 300 000 Festmetern hält. Aus diesem Grunde müsse die bisherige liberale Politik bezüglich der Erlenholzausfuhr einer gründlichen Revision unterliegen.

DrM. **Liquidation einer Bromberger Furnierfabrik.** Die Bromberg Furnierfabrik „Oswa Sp. Akc." hat infolge ihres finanziellen Zusammenbruchs auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung den Antrag auf Liquidation der Gesellschaft gesetzt. Sanierungsaussichten bestehen nicht mehr. Mit diesem Zusammenbruch setzt sich der Niedergang der Bromberger Holzindustrie fort, dem schon kürzlich die Parkettfabrik „Wilhous" zum Opfer fiel. Eine grössere Anzahl von Sägewerken im Bromberger Gebiet ist bereits seit längerer Zeit stillgelegt.



Zum 1. Präsidenten des Deutschen Handwerkskammertages gewählt

wurde der Präsident der Magdeburger Handwerkskammer, Stadtrat Pflugmacher.

Warschauer Börse

Warschau, den 27. Dezember.

Valuten

Dollars Transakt. 8.89¼ Verkauf 8.91¼ Kauf 8.87¼
1 Gramm Reingold = 5,9244 Złoty.

Schecks

Brüssel	124.65	Paris	35.05
Amsterdam	359.45	Prag	26.46
Stockholm	—.—	Zürich	173.20
Budapest	—.—	Wien	125.62
Kopenhagen	—.—	Rom	46.72
London	43.32	Berlin	212.45
New York	8.91	Danzig	—.—

Staatspapiere und Pfandbriefe

4-proz. Investitionsanleihe	98.00	8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	94.00
Dollar Präm.-Anleihe	54.50	7-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	83.25
3-proz. Obl. der Bauanleihe	50.00	4½-proz. Bodenkreditpfand-briefe	51.00
5-proz. Konversions-Anleihe	50.00	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	72.25
Stabilisationsanleihe	73.00	8-proz. Pfandbriefe der St. Częstochau	64.00
8-proz. Obl. der Bank Gospodarstwa Krajow	94.00	10-pr. Pfandbr. d. St. Siedlce	—.—
8-proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Krajowego	94.00		

Aktien

Bank Polski	155.00	Warsch. Zuckergesell.	32.00
Bank Zachodni	70.00	Lilpop	22.50
Sole	93.00	Starachowice	13.75
Kijewski	86.00	Puls	—.—

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Posen W. Leider können wir Ihren Wunsch nicht erfüllen: das Gedicht ist nicht druckreif.

Werdet Mitglieder des Tierschutzvereins!

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Kirchliche Nachrichten

Evang.-luth. Gemeinde in Ruda Pabianicka.

Silvester: nachm. 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst in der Kirche. Pastor Zander

Abends 10 Uhr: Jahresschlußgottesdienst im Betsaal Neu-Rokicie. Pastor Zander und Prediger G. Jäkel.

Neujahrstag, vorm. 10,30 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche. Pastor Zander.

Vorm. 10,30 Uhr: Gottesdienst in Rokicie. Pred. G. Jäkel.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst in Rokicie. Pastor Zander.

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie.

Christl. Gemeinschaft zu Ruda Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie

Silvester, 10 Uhr abends: Jahresschlußgottesdienst. Pastor Zander und Prediger G. Jäkel.

Neujahrstag, nachm. 4 Uhr: Evangelisationsgottesdienst.

Vorm. 9 Uhr: Gebetsstunde.

Sonnabend, 7,30 Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission)

Sonntag, 4,30 Uhr nachm.: Predigt. Missionar Wolf.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Mittwoch, (Silvester), 8 Uhr abends: Silvesterfeier mit Lichtbildern.

Sonnabend, 5 Uhr nachm.: Vortrag für Israeliten.

NB. Das Lesezimmer ist für Israeliten jeden Tag (außer Sonntag) geöffnet von 4 Uhr nachmittag an.

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. R. Jordan.

Nachmittags 4 Uhr: Liturgischer Gottesdienst unter der Leitung der Gastdirigenten und Komponisten. F. Liebig.

Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauen.

Mittwoch, (Silvester), 8 bis 12 Uhr abends: Jahresschlußfeier. Prediger R. Jordan.

Donnerstag, (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. R. Jordan.

Baptisten-Kirche, Rzgowska 43

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske.

Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. A. Wenske.

Im Anschluß Jugendverein.

Mittwoch, (Silvester), 8 bis 12 Uhr abends: Jahresschlußfeier. Prediger A. Wenske.

Donnerstag, (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. A. Wenske.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastr. 80

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester.

Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pred. J. Fester.

Im Anschluß Jugendverein.

Mittwoch, (Silvester), 8 bis 12 Uhr abends: Jahresschlußfeier. Prediger J. Fester.

Donnerstag, (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Fester.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Konto X", abends: „Car Paweł I".

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Lekkomyślna siostra", abends: „Dobra wróżka".

Teatr Popularny. — Nachm.: „Proboszcz wśród bogaczy", abends: „Broadway".

Filharmonie. — „Ja ein Mann, nicht ein Mann" (Dr. Paul Baratow).

„Ararat". — „Wer mir Gutes wünscht".

Östdeutsche Monatshefte

XI. Jahrgang.

Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin
Seit über zehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte beginnen den XI. Jahrgang im April 1930 in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährlich Mk. 12.—, vierteljährlich Mk. 2.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW 7. 7265

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(Dyplomée de l'Université de Paris)
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.
Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen. Sollux. Heliotherapie. Haarfärben. Entfernung von Leberflecken. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 8838

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodnia str. 65 (Piłsudskiego)
Telefon 66-1.
ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 9338

Dr. med. JAN POLAK
Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). —
6. Sierpnia 22. Telefon 164-21.
Täglich v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens.
Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 9280

Das genaue
Thermometer
„Omega" gehört in jedes Haus: es erleuchtet den Weg zur Gesundung. Fieberiabellen sowie diesbezügliche Literatur beigefügt. 9310

Lager von radiotechnischen Materialien
„ISKRA-RADJO"
Łódź, Narutowicz-Strasse Nr. 9, Tel. 177-79
empfiehlt
Lampen-Radioempfänger, Detektoren, Hörer in allen Formen sowie Radio-Zubehör. Elektrotechnisches Material.

„FILARYT"
Kopfhörer
Detektoren
dauerhafte Kristalle
Konkurrenzlos in der Güte. Ueberall erhältlich.

Scherls Magazin
Aus dem Januar-Heft:

Zeitgeschichte im Spiegel. Von Arnolt Bronnen

Läßt sich Ihr Schicksal deuten? Ein Experiment von Scherls Magazin

Umgang mit Frauen. Ein illustriertes Kunterbunt

Jeder einmal Detektiv. Kriminalistischer Denksport

Dazu noch viele andere interessante Beiträge, schöne Bilder

Dr. med.
H. Borzekowska
Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Gdańska 44, Tel. 185-88
zurückgekehrt
Empfängt von 5— Uhr abends. 9401

Tanz-Schule
von Henryk Henrykowski
und seinem neuen ausländ. Assistenten Fred Cortell. Privatlektionen Gdańska 9, Tel. 166-93 u. Piłsudskiego nr. 57, werden sämtliche neueste Tänze wie: One Step, Slow Fox, Viva Moochi Fox-Anglais, Valse Anglais, Tango Salee, Fox-trott u. a. einzeln und in Komplets gelehrt.

Ein Meister
für Rundmaschine mit langjähriger Praxis und guten Referenzen per sofort gesucht. Vorgezogen werden, die bei Tücher-Fabrikation gearbeitet haben. Offerten unter „Z." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2248

Dr. S. Kanior
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten. 9293
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut-Geschlechtskranke
Nawrot 7, Telef. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 9500

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden 12—1 und 5½ bis 7 Uhr. 9291

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel 144-10
empfängt von 1—2 und 5— Uhr 9293

Dr. med.
SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220 26.
Haut- (Haarausfall), Harn-, Geschlechts- u. Frauenleiden.
Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 3—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 9341

Achtung!
Rasiermesser- und Rasierblättchen-Schleiferei.
Gillette und chirurgische Messer werden zur größten Zufriedenheit geschliffen. Alte, weggelegte Klingen können für 10 Groschen wieder gebrauchsfähig gemacht werden. — Viele schriftliche Anerkennungen, die in der Schleiferei zur Durchsicht ausliegen.
Ed. Salomon, Zamenhofa 26.

Billig! **PELZWAREN** Billig!
aller Art in rohem und fertigem Zustande.
J. OPATOWSKI, Nowomiejska 5, Tel. 146-08
Bemerkung! Für die Herren Schneider- und Kirschnermeister speziellen Rabatt! 9355

Gesucht selbständige deutsche
Korrespondentin,
Maschinenschreiberin, Buchführungskenntnisse erforderlich. Offerten unter „Agenturen" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 2247

Achtung!
Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Zu haben bei 8995
J. Frimer
Petrikauer 75,
Filiale Petrikauer 112
Petrikauer 148

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72 empfängt in der Wohnung von 2—3 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik Sanatós, Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 7741

Dr. Klinger
Spezialarzt für Haut-, venerische und Haarkrankheiten
zurückgekehrt.
Andrzeja 2, Telefon 132-28.
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr. Heilanstalt Petrikauer 62, von 1—2 Uhr. 9650

Dr.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska) Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven- u. innere Krankheiten, spez. Psychoneurosen (Neurosität).
Empfängt von 5½—7 Uhr

Stuhlmeister
erfahren in Wolle und Baumwolle, sucht Stellung im In- oder Auslande. Offerten unter „J. O." an die Geschäftsst. der „Freien Presse" erbeten. 2236



erzielen Sie mit Anzeigen in der „Freien Presse".

Achtung!
Haarfärben mit echt französischer Henna zu Konkurrenzpreisen. Elegante Manicure. Hühneraugen, Abdrücker und eingewachsene Fingernägel werden schmerzlos entfernt im kosmetischen Kabinett
Pauline Zylber
Al. Kościuszki 27

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



Lustra
Trema

WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
Tel. 220-61



Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten
GUSTAV MAUCH
Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62

Reparaturen
von Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten

Installation
elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie elektrischer Uhren und Arbeiter-Kontrollanlagen, Telefon- und Signal-Anlagen

Blitzableiter
Neuanlage und Prüfung

Reichhaltiges Lager v. Installationsmaterial

Neu eröffnet 9287
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowa 28. — Tel. 201-93.
Empfängt von 8—11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9249

Kosmetische Schule
bestätigt vom Innenministerium 9327
A. Rydel, Cegielnianastr. 19
— Telephon 169-92. —
aus Paris zurückgekehrt
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.



schreibt voller Begeisterung Herr A. S. aus Dearborn (USA.). Damit übertreibt er gewaltig, denn **handwerker Bezug und bequeme Teilzahlungen** ermöglichen es jedem, sich das für den modernen Menschen unentbehrliche Nachschlagewerk
DER GROSSE BROCKHAUS
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
anzuschaffen. Fragen Sie einen Buchhändler.
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG
Der Unterzeichnete ersucht um kostenlose, portofreie und unverbindliche Zusendung der reichbebilderten, anregenden Schrift **„Der Große Brockhaus neu von A-Z".**
Name u. Stand: _____
Ort u. Wohnung: _____

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
„SANATO"
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 9298
Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.



NAJMODNIEJSZY



TWARZOWY

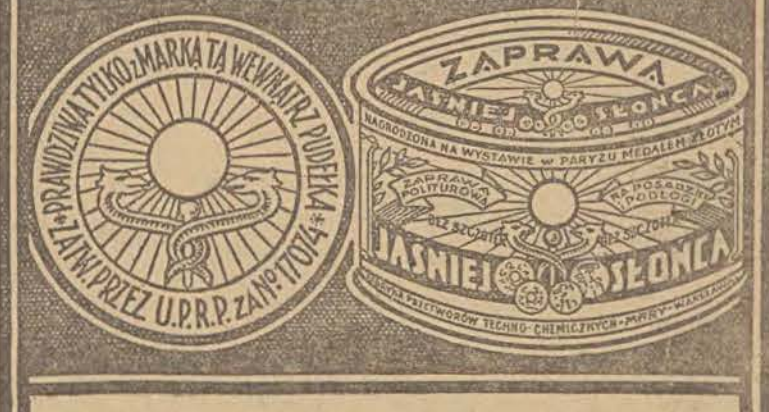


TRWAŁY



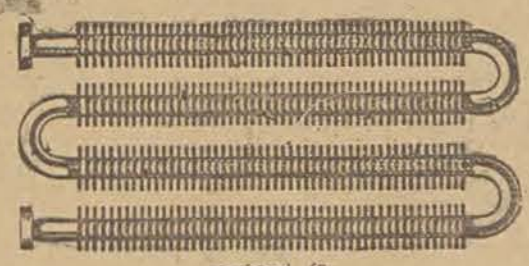
M. Kapelusznik
ŁÓDŹ. 11go LISTOPADA No8
(DAWNIEJ KONSTANTYNOWSKA)

Dr. med. SADOWIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen, Elektroterapie
Empfängt von 3—7. Piotrkowska 164, Tel. 114-20. 8319

JAŚNIEJ SŁOŃCA


ECHT NUR IN ORIGINAL - PATENT-BLECHDOSEN.
ZUR BEACHTUNG! WIR VERTREIBEN KEINE UNVERPACKTE BOHNERPASTA UND WARNEN VOR DEM EINKAUF SOLCHER FALSIFIKATE. -

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—
Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen:
Führung von
Sparkonten in Zloty u. Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Schmiedeeiserne
Rippenrohrregister

geeignet für 4761(5)
Trocken u. Schlichtmaschinen, Lufterhitzer u. Mansarden, unerreicht in Wärmeabgabe.
Ing. J. H. B. TEEPE
Lodz, Kopernika 40, Telephon 147-12
Zentralheizungs- und Apparate-Bauanstalt.

Husten
Heiserkeit, Nasen- und Halskatarrh, Luftröhrenentzündungen und ähnl. Krankh. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
bestätigt von Innenministerium Reg. 1349 zu haben in der Apotheke von
Dr. pharm. R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-51.
Preis Zł. 2.—.

Zł. 15000 — 20000
eventuell Dollar 2000 auf 1. Hypothek zu leihen gesucht, pünkt. monatl. Zinszahlung. Angebote unter „Hypothek" an die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse". 2244

Dr. med.
J. KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialist für Herz
Radwanska 4 **Telefon 187-27**
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 8862

Heilanstalt
und **zahnärztliches Kabinett**
für ankommende Kranke und **Röntgen-Institut.**
(Diagnostik, äußere und leichte innere Therapie.)
Zgierska 17, Tel. 116-33
Venerologische Kabinetts tätig täglich von —2 Uhr nachmittags.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 25. d. M. nach langem, schwerem Leiden unsere unvergeßliche, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Julianna Besenke geb. Achter

im Alter von 65 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 28. d. M., um ½2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Rzgowska 82, aus, auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Friede folge ihrem Staube,
Uns der Ueberwinderin Glaube.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am 26. d. M. um 7½ Uhr morgens mein teurer Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Gottlieb Pfeiffer

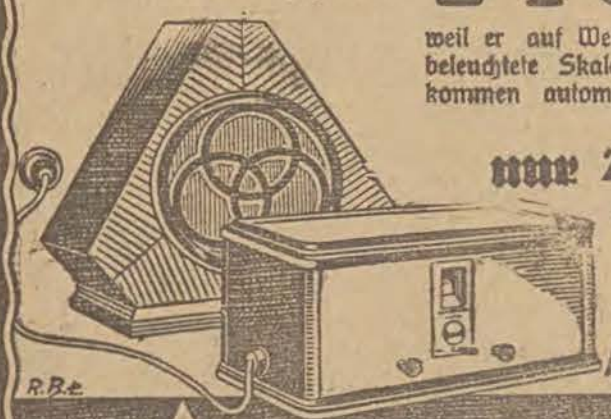
im Alter von 81 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Bestattung der irdischen Hülle des teuren Verblichenen findet Sonntag, den 28. d. M., um 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Zamenhofstraße 28, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

2245 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Nur dieser

4lampige Europa-Netzempfänger

bereitet Ihnen Freude,



weil er auf Wellenlängen der Sender geeicht ist, beleuchtete Skala, Einknopfbedienung hat, vollkommen automatisiert ist und **einschließlich der Lampen**

nur Zł. 985.— kostet.

Kommt und überzeugt euch!

ZAKŁADY RADIOTECHNICZNE

„AUDIOFON"

ŁÓDŹ, Piotrkowska 166.

Lodzer Männer-Gesangverein.

Montag, dem 29. Dezember, abends 8 Uhr 30 im großen Saale

Erstes Konzert

— des Kammerorchesters. —

Solist: Konzertsänger **SIGMUND JABŁONOWSKI,** Berlin, Dirigent: **Adolf Bautze,** Orchesterwerke von **Bach, Mozart, Grieg;** Lieder von **Brahms, Reger und Schubert.**

Vorverkauf der Karten in der Drogerie des Herrn Arno Dietel, Petrikauer 157, Tel. 127-94.

9558

Der Reinertrag ist für das Haus der Barmherzigkeit bestimmt!

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am 31. Dezember d. J. veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Glowna-Straße 17, ein

großes Silvestervergnügen

zu welchem wir alle unsere Mitglieder und Angehörige, sowie unsere Freunde herzlichst einladen. Tanzmusik: Arno Thonfeld. — Ueberraschungen. Reichhaltiges Büfett. — Kein Toilettenzwang. Beginn 10 Uhr abends.

9623 **Die Verwaltung.**

Büro

Eduard Kaiser

teilt seiner geschätzten Kundschaft mit, daß infolge Parzellierung der früheren Sigmund Richterschen Plätze an der Radwanskastraße die Hausnummern geändert wurden. Die Anschrift für das Büro lautet jetzt nicht mehr Radwanskastraße 35, sondern 39. Sämtliche Aufträge, wie: Erbschaftsregulierungen, Steuerangelegenheiten, Gerichtsklagen aller Art, schriftlicher Verkehr in Ehescheidungen, Rat und Auskunft in jeder Angelegenheit, Verträge aller Art, Uebersetzungen usw. werden nach wie vor von sachkundigen Kräften prompt erledigt. — Telefon 181-97. 9585

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde

Zu dem am 4. Januar 1931 pünktlich 4 Uhr nachmittags im eigenen Vereinslokal stattfindenden

Christbaumfest

ladet hiermit die Herren Mitglieder nebst Angehörigen aufs herzlichste ein

der Vorstand.

9620



Wunderbares Aroma, feinste Parfüms, Blumenwasser, Puder und Seife.

Jegliche

Heilkräuter

frischer Sammlung empfiehlt am billigsten

Drogenhandlung 9301

B. PILC, Lodz

Reymont-Platz 5/6, Telefon 187.00

Kino-Theater „Spółdzielnia"

Sienkiewicza 40

Heute und die folgenden Tage!

Weihnachtsprogramm!

Großer Schlagerfilm unter dem Titel

„Die Venus"

In der Hauptrolle: der Liebling **Konstanze Talmadge.**

Nächstes Programm: **„Das Paradies der Verliebten"** In der Hauptrolle: Billmar Banky. Großer Schlager der Saison. Erstaufführung in Lodz. Beginn der Vorstellungen wochentags, außer Sonnabends, um 4 Uhr nachm., dagegen Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. — Preise der Plätze: wochentags von 75 Groschen bis Zł. 1,30. Zur ersten Vorführung ermäßigte Preise. Mitgliedbillette sind Sonnabends, Sonn- und Feiertags gültig.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. 9281

Transportable Schamotte-Kachel-Oefen u. Küchen „Znicz"



Keramische Werke Wodna Strasse 12/14 — Telefon 105-22 —

Straßenbahnhaltestelle der Linie 15 an der Ecke der Przejazd und Wodna-Straße

Detailverkauf zu Fabrikpreisen

B. JANKOWSKI, Petrikauer 91

Gutschein

gültig für die Zeit vom 28.XII. 1930 bis 3.I. 1931

zur Einholung einer Auskunft in Buchführungssachen

Schriftleitung der „Freien Presse".

Wir kaufen zurück

die **„Freie Presse"** vom 28, 29, 30 und 31. Dezember 1929.